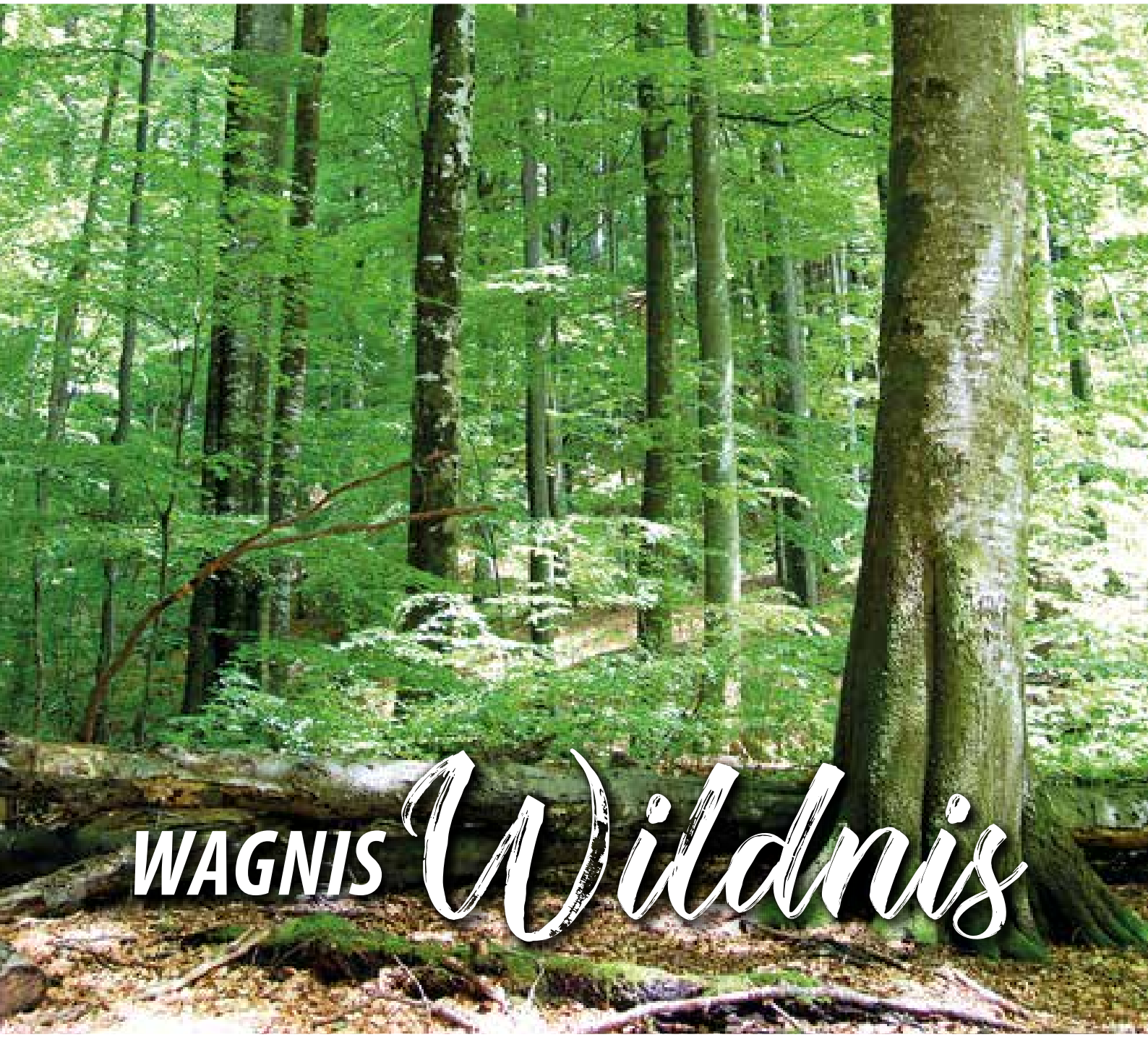
ISSN 0948-1370 H 13873F 25. Jahrgang März / April 2018 3,20 EUR

umweltzeitung

Magazin für Politik, Ökologie und eine lebenswerte Zukunft



WAGNIS Wildnis

HINTERGRUND

Braunschweigs Passagen: Von der Burgpassage zum Burggässchen?

UMWELT ZENTRUM BRAUNSCHWEIG e. V.

Inhalt

EDITORIAL

Wagnis Wildnis 3

TITEL

Was ist eigentlich Wildnis? 4
Wildnis, Moral und Mensch 7
Kann man Gegensätzliches vereinbaren? 9
Vom Sichtbaren und Unsichtbaren des Lebens 10
Entlang der alten Grenze 12
Mehr Wildnis wagen? 15
Aus der Nutzung gefallen 16
Stadtwildnis als Konzept 18
Verwilderte Stadtlandschaft 19
Wer war schon mal im Wald? 20
Von der Ordnung im Dschungel 22

AKTUELLES

Aktuelles 24
Die Randspalte 25

HINTERGRUND

Von der Burgpassage zum Burggässchen? 26

REGIONALES

Der Hagenmarkt als Experimentierfläche? 30
Leserbrief 31
Brisante Zwischenlagersuche 32

SERVICE

Neue Bücher: Lockruf der Wildnis 33
Naturtipp: „Jubilieren und tirilieren“ oder „Wie die Alten sungen ...“ 34
Küchentipp: Einkaufen mit Köpfchen 36
Kräutertipp: Das Echte Lungenkraut 37

Termine 38
Adressen 42
Impressum 2

DAS LETZTE

Das Grauen geht weiter 43

Impressum

Umweltzeitung – Magazin für Politik, Ökologie und eine lebenswerte Zukunft.
Gleichzeitig Zeitung für braunschweiger forum e.V., BUND Kreisgruppe Wolfenbüttel, umweltwerkstatt e.V., VCD Kreisverband Braunschweig e.V., Z/U/M/ Wolfenbüttel, Umweltschutzforum Schacht Konrad Salzgitter e.V.
25. Jahrgang – ISSN 0948–1370

Herausgeber: Umweltzentrum Braunschweig e.V.,
Hagenbrücke 1/2, 38100 Braunschweig,
Tel.: 05 31 – 12 59 92, Fax: 05 31 – 12 59 95,
eMail: Umweltzentrum_Braunschweig@t-online.de
www.umweltzentrum-braunschweig.de

Öffnungszeiten: Di & Do 16.00 – 18.00 Uhr und nach Vereinbarung.

Chefredaktion: Stefan Vockrodt (V.i.S.d.P.),
eMail: redaktion@umweltzeitung.de

Bilder: Titelbild – Karl-Friedrich Weber
Weitere Bilder & Grafiken – aposan/Freepik, flaticon/Freepik

Layout & Titelgestaltung: Kati Hollstein, Eigenleben
www.eigenleben-gestalten.de

Redaktion: Susanne Labus, Tanja Mühle, Heidrun Oberg, Marianne Reiß, Reinhard Siekmann, Wolfgang Wiechers.

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Silke Arning, François Bao, Burkhard Bohne, Dietmar Brandes, Stefanie Bucher-Pekrun, Hans-W. Fechtel, Solveig Hesse, Winfried Korte, Uwe Meier, Ine Pentz, Friederike Salfeld, Barbara Siegert, Nicola Späth, Karl-Friedrich Weber, Heike Wiegel.

Anzeigen: Ruth Becher,
Tel.: 05 31 – 12 59 92
eMail: anzeigen@umweltzeitung.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste I/2017.

Belichtung und Druck: Maul-Druck GmbH & Co. KG
Senefelderstraße 20, 38124 Braunschweig
Tel.: 05 31 – 26 12 80
www.mauldruck.de

Die Umweltzeitung wird gedruckt auf Circle Offset White (100% Altpapier/Blauer Engel), die Umschlagseiten auf LumiSilk (FSC).

Die Umweltzeitung erscheint zweimonatlich,
Einzelpreis 3,20 Euro, Abonnement (6 Ausgaben) 18,00 Euro.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder sonst redaktionell zu bearbeiten. Einzelne Artikel geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Steuerlich abzugsfähige Spenden an das Umweltzentrum Braunschweig e.V. sind möglich. Geben Sie bitte das Stichwort „Spende“ an.

Unsere Kontoverbindung:
Konto bei der Nord/LB Braunschweig,
IBAN DE20 2505 0000 0002 0025 90
BIC NOLADE2HXXX

Gefördert durch die Stadt Braunschweig.

Ausgabe 3/18 (Mai/Juni) erscheint am 28.04.18

Redaktionsschluss: 21.03.18
Anzeigenschluss: 26.03.18

Die Umweltzeitung im Internet: **www.umweltzeitung.de**

Wagnis Wildnis

Liebe Lesenden,
ich könnte auch ein Fragezeichen hinter Wagnis Wildnis setzen. Also: Wagnis Wildnis? Denn ließen wir unsere vielfältige Kulturlandschaft in Ruhe verwildern, so würden in einigen Hundert Jahre große Teile Mitteleuropas wieder von Buchenurwäldern bedeckt sein, wie es sie heute nur noch an ganz wenigen Orten gibt – und keiner davon liegt in Deutschland. So schön solche Wälder sind, rund 1 Mio. km² dieser Wälder wären doch etwas – mit Verlaub – langweilig. Oder sogar öde? Letzteres bestimmt nicht, auch wenn die Biodiversität in solchen Wäldern sich doch sehr von der derzeitigen unterscheidet und viele Naturfreunden und ökologisch denkenden Menschen lieb gewordene Tier- und Pflanzenarten dort keinen Platz fänden.
Spannend hingegen wären die paar Hundert Jahre des Übergangs, wenn eben ehemalige Kulturflächen wieder in ihren Wildzustand übergehen – in diesem Fall ist das auch ein Urzustand. Von solchen Flächen gibt es einige, sogar in der Stadt, wie die Autoren unseres Titelthemas deutlich machen. Tatsächlich gewinnt auch eine Stadt wie Braunschweig, wenn man da und dort der Natur freie Hand lässt, wachsen lässt, was dort gerade wächst, ohne zu fragen, ob das Wildkraut ein Neophyt oder Unkraut oder sonst etwas ist, sondern wirklich Wildnis wagt. Mit allem, was dazu gehört. Und nein, Wölfe werden sich dann nicht auf dem Kohlmarkt tummeln …

Wie vielfältig, aber eben auch schwierig der Umgang mit Wildnis ist, zeigen bereits die Irrungen und Wirrungen, die der Begriff selbst schon hervorruft. Denn fast jeder versteht unter „Wildnis" etwas anderes, nicht unbedingt Falsches. Darum geht es in diesem Heft auch um den Umgang mit naturnahe belassenen Flächen und Gegenden, um das Lernen mit und in Natur.

Unser Hintergrund ist diesmal etwas weniger umfangreich als sonst. Dafür aber mindestens so gehaltvoll – es geht um die Passagen, Galerien, Arkaden und Kolonnaden, die auch Braunschweig zierten und zieren. Aktueller Anlass ist die Neuplanung der Burgpassage, die aus diesem innerstädtischen Schmuckstück eine dunkle Gasse mit überteuertem Wohnraum machen soll.

Wir befassen uns mit der aktuellen Debatte um den Hagenmarkt, die wohl noch einige Zeit weitergehen wird und der um das Zwischenlager, das – eines nicht mehr so fernen Tages – den aus ASSE II geborgenen Atommüll (oder anderen?) aufnehmen soll. Neben unseren Rubriken zu Naturtipp und Küche und neuen, zum Titelthema passenden Büchern stellen wir erstmals in diesem Heft und von nun an abwechselnd zum Gartentipp Wildkräuter vor. Ich freue mich, mit Burkhard Bohne hier einen höchst kompetenten Autoren gewonnen zu haben.

Wie immer hoffe ich, Ihnen eine interessante und gut durchmischte Lektüre zu bieten und wünsche auch einen schönen Vorfrühling.

Stefan Vockrodt,
Chefredakteur

EIN BEGRIFF UND SEINE BEDEUTUNG(EN)

Was ist eigentlich Wildnis?

Wildnis? Das „Wilde“ steht für Unbekanntes – so bedrohend wie faszinierend. Der moderne Mensch kam aus der Wildnis – unsere Zivilisation haben wir der Wildnis „abgetrotzt“, meinen manche. Doch was ist heute Wildnis, was sagt uns der Begriff und wie sieht Wildnis aus? Und wo gibt es überhaupt noch Wildnis?

von Karl-Friedrich Weber

Wildnis – kaum ein Wort löst entgegengesetztere Empfindungen in Menschen aus. Kaum ein Wort auch, das in so verschiedener Weise gedeutet und benutzt wird. Wildnis steht für Menschenleere und Einöde, aber auch allgemein für unbewohnte Landschaften wie Urwälder, Steppen, Wüsten oder Moore. Da schwingen auch Lebensfeindlichkeit, Nutzlosigkeit und Kulturlosigkeit mit.

Die Menschen mussten ihre Lebensbasis der Wildnis abtrotzen, die ihnen als gefährlicher Raum erschien. In den dunklen Wäldern, die von den Hirten mit ihren Herden nicht mehr erreicht wurden, begann die Welt der Drückgeister, Hexen, Vogelfreien und Geächteten, die von der Gemeinschaft des Dorfes ausgeschlossen waren. Angst spielte eine beherrschende Rolle.

Martin Luther spricht von „grausamer wildnusz“ und benutzt den Begriff für „Verwirrung“, „verwildern“ und „verirren“.

Die ursprünglich negative Besetzung des Begriffes zeigt die tief in uns verwurzelte Abneigung gegen die Wildnis. Bekämpfen heute intelligente Menschen einen 5%igen Anteil holznutzungsfreier Wälder, werden sie offenbar von diesen tief im Unterbewusstsein angelegten Aversionen und nicht durch ihre Ratio gesteuert.

Hinter dem Horizont

Für die Eroberer der Neuzeit begann Wildnis hinter dem Horizont, dort, wo unbekanntes Land war, das sie zu kultivieren hatten. Lebten dort Menschen, waren sie folgerichtig kulturlose Wilde, die durch die kirchliche Mission aus ihrer „geistigen Verwirrung“ geführt werden mussten.

Der Begriff Wildnis tauchte im 15. Jahrhundert als „wiltnisse“ oder „wiltnis“ auf. Seine Bedeutung ist viel älter und leitet sich aus dem Altsächsischen des 8. Jahrhunderts als „wildi“ ab, was „unbebaute, unkultivierte Gegend mit dichtem Pflanzenwuchs und ungezähmten Tieren bedeutet. Die Wurzeln liegen wohl in urgermanischen Sprachwurzeln wie „wilthiz“.

Im Zeitalter der Aufklärung wurde der Begriff zunehmend positiv belegt. „wildromantische Landschaft“, „wilde Bergwelt“ als Inbegriff des Naturschönen oder des Reizvoll-abenteuerlichen waren ebenso wie der „edle Wilde“ das Sinnbild des Garten Edens, der uns verloren gegangen ist.

In den ukrainischen Karpaten gibt es noch Wälder, die dem europäischen Urwald entsprechen, wie er sich nach der letzten Eiszeit entwickelte. Es wachsen vor allem Buchen.

FOTOS (3): KARL-FRIEDRICH WEBER

Der heutige Gebrauch des Worts Wildnis ist sehr mehrdeutig. Für den einen ist der „verwilderte Garten“ etwas, das Abneigung erzeugt, für andere gibt es so etwas wie die „Weisheit der Wildnis“. Der Ökologe Wolfgang Scherzinger bezeichnet diesen Widerspruch im Wildnisbegriff als „Spannungsfeld zwischen Ehrfurcht und Furcht, Staunen und Schauern, Begeisterung und Bestürzung, Sehnsucht und Angst, Geborgenheit und Hilflosigkeit“.

Wir erkennen, dass „Wildnis“ kein naturwissenschaftlich definierter Begriff ist, wohl aber viel mit der Dynamik der Natur und Selbstorganisation des Lebendigen zu tun hat. Mit der nach heutigem Verständnis verloren gehenden Natur schwindet auch das, was wir als Wildnis wahrnehmen. Ist der Mensch bereit, ein „Grundrecht der Natur“ anzuerkennen oder seine Vorstellungen von Natur höher zu bewerten? Mit dieser Frage sind auch Strategien des heutigen Naturschutzes konfrontiert, die auf das stetige Eingreifen in Biotope zum Schutz und Erhalt bestimmter Arten und Biozönosen ausgerichtet sind, die im Rahmen einer Wildnisentwicklung sehr schnell von anderen Artengemeinschaften abgelöst würden.

Der amerikanische Ökologe Also Leopold formuliert: „Wildnis ist eine Absage an die Arroganz des Menschen.“

Erhalten oder verwildern lassen?

Hubert Weinzierl, ehemaliger Vorsitzender des BUND, drückte es 1998 weicher aus: „Wollen wir eine Momentaufnahme menschengemachter Landschaft für immer konservieren oder wollen wir die Natur an sich schützen? Wir sollten wieder viel mehr Mut zur Wildnis beweisen und uns nicht mit ein paar Biotopen als Landschaftsalmosen abspeisen lassen.

Vielmehr sollten Naturschutzgebiete als Perlen eingebettet sein in eine Landschaft, mit der wir insgesamt anständiger umgehen. ... Wir brauchen wieder einen Hauch von Wildnis in unserem Lande, damit wir uns nicht ganz von der Natur entfernen. Das bedeutet einige Korrekturen in unserer Denkweise. Dazu gehört auch das Eingeständnis bei uns Naturschützern selbst, dass manche Pflege-Manie letztlich dem anthropozentrischen Wunschdenken entspricht, die Natur so zu bewahren, wie wir sie gern haben möchten.“

Edward Abbey, amerikanischer Schriftsteller, schreibt: „... Wildnis ist kein Luxus, sondern ein Bedürfnis des menschlichen Geistes, so lebenswichtig wie Wasser und gutes Brot. Eine Zivilisation, die das wenige zerstört, was von der Wildnis übrig ist, das Spärliche, das Ursprüngliche, schneidet sich selbst von ihren Ursprüngen ab und begeht Verrat an den Prinzipien der Zivilisation.“

In den unscharfen Begriffen „Kulturlandschaft“ und „Wildnis“ erkennen wir im Kern die weltanschaulich-philosophische Frage nach dem Unterschied zwischen Mensch und Natur und ob der Mensch seiner „Umwelt“ gegenübersteht oder sich als untrennbarer Teil seiner „Mitwelt“ wahrnimmt.

Nähern wir uns zunächst dem heutigen Wildnisbegriff im Sinne des Naturschutzes:

Die weltweit tätige International Union of Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN) definiert Wildnis im Hinblick auf die Notwendigkeit weltweiter Schutzgebiete (Wilderness Area IUCN Ib): „Als Wildnis gilt ein ausgedehntes, ursprüngliches oder leicht verändertes Gebiet, das seinen ursprünglichen Charakter bewahrt hat, eine weitgehend ungestörte Lebensraumdynamik und biologische Vielfalt aufweist, in dem keine ständigen Siedlungen sowie sonstige Infrastrukturen mit gravierendem Einfluss existieren und dessen Schutz und Management dazu dienen, seinen ursprünglichen Charakter zu erhalten.“

Größte Wildnis ist die Antarktis

Die größten einheitlichen Wildnisregionen der Erde sind die lebensfeindlichen Eis- und Kältewüsten der Antarktis. Nahezu die gleiche Größe weisen die arktischen Tundren und Kältewüsten im Verbund mit den borealen Nadelwäldern auf. Sie bilden zusammen mit der Arktis die mit Abstand größte Wildnis der Welt. Etwas mehr als halb so groß ist der Amazonas-Urwald Brasiliens.

Das Europaparlament hat 2009 eine Resolution zur Erhaltung von Wildnisgebieten in Europa verabschiedet. Eine Arbeitsgruppe, die European Wilderness Working Group der Nichtregierungsorganisationen (NGOs), konkretisierte 2011 dieses Ziel durch Empfehlungen und eine Definition von Wildnis: „Wildnisgebiete sind große, unveränderte oder leicht veränderte Naturgebiete, die von

Auch im Nationalpark Harz gibt es inzwischen Wälder, die verwildern, weil sie nicht mehr ständig bewirtschaftet werden. Für Wild und Bäume eine Art Paradies?

Vor 75 Jahren wurde hier Munition für den Eroberungskrieg und Völkermord produziert. Heute ist das Gelände der ehemaligen Muna bei Lehre schon wieder recht „wild“.

natürlichen Prozessen beherrscht werden und in denen es keine menschlichen Eingriffe, keine Infrastruktur und keine Dauersiedlungen gibt. Sie werden dergestalt geschützt und betreut, dass ihr natürlicher Zustand erhalten bleibt und sie Menschen die Möglichkeit zu besonderen geistig-seelischen Naturerfahrungen bieten.“

Die größten verbliebenen Wildnisgebiete Westeuropas liegen in Fennoskandinavien. Sie machen in Schweden 4,5 Prozent der Fläche des Landes aus.

Nur kleinste Teile Europas sind Wildnis

In den dicht besiedelten Ländern Europas ist ursprüngliche Wildnis fast nur noch in den höchsten Bergregionen zu finden. Für das Ziel, neue Wildnisgebiete zuzulassen und zu entwickeln werden unterschiedliche Mindestflächen und Maßstäbe genannt. Maximal 18 Prozent Europas können noch als Wildnis bezeichnet werden, die fast ausschließlich in der Tundra und Taiga Nordeuropas liegen. Den Status einer echten „Kernwildnis“ erreicht lediglich eine einzige Fläche in den südlichen Westkarpaten, die weniger als 0,01 Prozent Europas umfasst.

Nur noch 2 Prozent der Waldfläche Europas befinden sich gegenwärtig in einem natürlichen Zustand. Bezogen auf eine Fläche von 907.000 km², auf der ohne menschliche Eingriffe Buchenwald wachsen würde, liegt der Buchen-Urwaldanteil bei unter 0,5 Prozent. Deshalb kann in Deutschland keine ursprüngliche Wildnis mehr erhalten werden. Es geht heute vielmehr um die Entwicklung von sekundärer Wildnis, für die wissenschaftliche Gründe zur Erforschung natürlicher Prozesse und deren biologische Vielfalt sprechen, aber auch als Mittel gegen die zunehmende Naturentfremdung und zur Erweckung eines neuen Bewusstseins für einen unzerstörten Naturschatz. Die häufigste Schutzgebietsform für große unzerstörte Naturräume ist der Nationalpark.

Der Forstökologe Knut Sturm prägte den Begriff Prozessschutz: „Störungen und Konkurrenz müssen wirken dürfen.“

Nationalparks als sekundäre Wildnis

Nach den international gültigen Kategorien der IUCN müssen in einem Nationalpark mindestens 75 Prozent der Fläche sich selbst überlassen bleiben und dürfen in keiner Weise genutzt werden. Dieser Standard findet sich auch im § 24 (2) des Bundesnaturschutzgesetzes wieder. Es wird allerdings noch viele Jahrzehnte bis Jahrhunderte dauern, bis in einem deutschen Nationalpark wieder von Wildnis gesprochen werden kann.

Dabei liegt dem Begriff des Wildnisgebietes immer der eines zusammenhängenden Raumes zugrunde, in dem natürliche Prozesse ablaufen können, ohne dass der Mensch lenkt, und in dem sich Ungeplantes und Unvorhergesehenes entwickeln kann.

Kleinflächige „Wildniszellen“ in den deutschen Wirtschaftswäldern müssen oft gegen starke Widerstände und Nutzungsinteressen der Forst- und Holzwirtschaft politisch durchgesetzt werden. Unter anderem aufgrund der geringen Flächengrößen nutzungsfreier Gebiete liegt Deutschland in der unteren Hälfte einer europäischen Rangliste zum Waldschutz, während die Schweiz in dieser Bewertung den ersten Platz belegt. In FFH- und Vogelschutzgebieten sowie geschützten Biotopen hat der Prozessschutz nur eine geringe Bedeutung.

So wurde durch die Bundesregierung das Leitbild von Wildnisentwicklungsgebieten formuliert: „In Deutschland gibt es in Zukunft wieder großflächige Wildnisgebiete (Zielkorridor 2 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands bis zum Jahre 2020), in denen Entwicklungsprozesse natürlich und ungestört ablaufen und die weitere Evolution der Arten und Lebensgemeinschaften stattfinden kann.“ Dieses Ziel wird wohl nicht erreicht werden.

Noch einmal der Schriftsteller Edward Abbey: „Aber die Liebe zur Wildnis ist mehr als ein Hunger nach dem, was außerhalb unseres Einflussbereichs liegt; sie ist ein Ausdruck der Loyalität zur Erde; der Erde, die uns hervorbringt und uns ernährt, die einzige Heimat, die wir je kennen werden, das einzige Paradies, das wir benötigen – wenn wir denn die Augen hätten zu sehen.“ ◂

Start in die Saison ohne Torf

TERRA ÚNICA

für Blumenkasten
Hochbeet oder Garten

Terra Preta aus Salzdahlum

20L oder lose, auch frei Haus

Salzdahlumer Vogelbörse,
Am Hogrevenkamp 1, WF
*05331-71892

WWW

Welche Rolle hat Selbstorganisation bei der Entstehung und Entwicklung des Lebens gespielt? Ein wissenschaftlicher Aufsatz auf ***www.si-journal.de/index2.php?artikel=jg18/heft1/sij181-3.html***

Unter ***www.bertramkoehler.de/VortragBuch.htm*** *findet sich der Vortrag eines Kernphysikers über allgegenwärtige Prozesse der Selbstorganisation in Natur und Gesellschaft, ihre grundlegenden Strukturen und Erkennungsmerkmale im Vergleich mit gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen, in denen sich diese Strukturen erkennen lassen.*

Sammeln von Pflanzenteilen in der westafrikanischen Wildnis, um pharmakologische Substanzen zu Forschungszwecken zu finden. (Forschungsreise von Dr. Kerstin Lindner, JKI, Braunschweig)
FOTOS (3): UWE MEIER

In den Tüten sind Wurzeln, Blätter, Rinden von Pflanzen aus dem geschützten Voodoo-Wald in Bassila (Benin). (Links zwei Forstarbeiter und rechts Prof. Daniel Chougourou Universität Abomey-Calavi)

ZUR ETHIK DER WILDNIS

Wildnis, Moral und Mensch

Die Tatsache, dass ein Gebiet frei von Einflüssen des Menschen ist, macht es keineswegs zu einer Wildnis, sondern erst, dass es als Gegenwelt zur zivilisatorischen Ordnung empfunden wird. Unser Blick auf „Wildnis“ ist meist vom Nützlichkeitsdenken geprägt, doch muss eine Ethik der Wildnis darüber hinausblicken.

von Uwe Meier

Albert Schweitzer Denkmal in seinem Geburtsort Gunsbach (Elsass).

Wildnis ist Natur immer dann, wenn wir sie als Gegenwelt zur kulturellen oder zivilisatorischen Ordnung deuten und dabei ihre Unbeherrschtheit besonders betonen. Wildnis hat eine Vielzahl von Bedeutungen, die sich teilweise widersprechen. Nicht die Tatsache, dass ein Gebiet frei von Einflüssen des Menschen ist, macht es zu einer Wildnis, sondern dass es als Gegenwelt zur zivilisatorischen Ordnung empfunden wird. Dafür genügt es, dass das Gebiet zumindest in einer für den Betrachter relevanten Hinsicht nicht vom Menschen gemacht ist. So erklärt es sich, dass für manche Betrachter beispielsweise die Spontanvegetation auf Stadtbrachen oder ungeordnetem Grabeland eine Wildnis ist und für manche zudem eine wertlose, die unbedingt bebaut werden muss.

Wildnis fasziniert als Ort der Entlastung von den Regeln zivilisierten Lebens oder vom Druck der Zivilisation. Sie fasziniert aufgrund einer Sehnsucht nach ursprünglicher, unreglementierter, individueller Aktivität, nach „Ungezähmtheit“. Wildnis kann als Gegenwelt zur traditionellen Kulturlandschaft verstanden werden. Sie kann auch ein romantischer Ort sein, an dem man sich frei fühlt von einer an Technik und Rationalität orientierten Gesellschaft.

Ethik der Wildnis

Charakteristisch für die Ethik ist die am Menschen orientierte Ausrichtung. Ein moralisch verstandener Anthropozentrismus stellt den Menschen, sein Wohlergehen und seine Interessen in den Mittelpunkt. Für den Wildnisschutz als Thema der politischen Ethik ist Anthropozentrismus somit ein wichtiges Konzept.

Wie die Naturethik umfasst die Ethik der Wildnis sowohl anthropozentrische als auch physiozentrische Perspektiven und stellt Fragen nach dem moralisch vertretbaren Umgang mit der Wildnis sowie nach dem Wert von Wildnis und ihren Phänomenen.

Es stellt sich zunächst die Frage, ob es eine ethische Legitimation von Wildnisschutz gibt. Die gibt es, und zwar sowohl aus einer anthropozentrischen Perspektive, also von der menschlichen Sicht ausgehend, als auch vom Eigenwert von Wildnis ausgehend.

Anthropozentrische Sichtweise

Wenn wir Wildnis aufgrund ihrer Nutzbarkeit wertschätzen, nehmen wir eine zweckrationale Perspektive ein. Wildnis hat dann ausschließlich instrumentellen Wert, das heißt sie ist Mittel zu einem von uns gesetzten Zweck. Sie dient uns vor allem durch sogenannte Produktions- und Regulationsfunktionen, die uns ein gesundes und angenehmes Leben ermöglichen. Biologische Prozesse stellen Nahrung oder Sauerstoff her, oder sie binden Kohlendioxid (durch Photosynthese). Durch evolutionäre Prozesse kommt es zur Biodiversität, die uns heute als Ressource dient, wie pharmakologische Wirkstoffe, und uns langfristig auch neue Nahrungsmittel zur Verfügung stellen kann. Letztendlich kommt aus der „Küche Wildnis“ auch das evoluti-

onäre Phänomen der Pflanzenbefruchtung durch Insekten. Allein die Bestäubung von Nutzpflanzen durch unterschiedliche Insekten schlägt dabei mit 150 Mrd. Euro im Jahr zu Buche.

Mit dem wissenschaftlichen Verständnis für natürliche Zusammenhänge kann auch

Wie die Naturethik umfasst die Ethik der Wildnis sowohl anthropozentrische als auch physiozentrische Perspektiven. Sie stellt Fragen nach dem moralisch vertretbaren Umgang mit Wildnis sowie nach dem Wert von Wildnis und ihren Phänomenen.

das Bewusstsein für den (potenziellen) Nutzen von Wildnisgebieten wachsen. Es wird erkannt, dass die Naturbelassenheit bestimmter Ökosysteme, wie in den Bereichen Medizin und Genetik, eine bedeutende Rolle für die zukünftige menschliche Versorgung und Sicherheit spielen kann. Aus der Anwendung theoretischer Erkenntnisse lassen sich dementsprechend wichtige Argumente für Wildnisschutz finden.

Biozentrismus

Eine wichtige Frage der Wildnisethik ist, welchen Wesen oder Dingen ein Eigenwert beigemessen werden sollte und welche Lebewesen oder Lebensgemeinschaften um ihrer selbst willen zu berücksichtigen sind. Zu diesen Lebewesen gehören offensichtlich Pflanzen und zu den Lebensgemeinschaften die Wildnis.

Hierzu gibt es erwartungsgemäß unterschiedliche Positionen. Eine davon ist der Biozentrismus. In ihm werden alle lebendigen Wesen als moralisch wertvoll betrachtet. Seine Vertreter sehen das Lebendige als entscheidenden Wert an sich an und schließen nach Birnbacher (1991) auch nicht empfindungsfähige Lebewesen in die moralische Gemeinschaft ein. Zu den bekanntesten Vertretern des Biozentrismus gehörte Albert Schweitzer, auf den die paradigmatische Formulierung Ehrfurcht vor dem Leben zurückgeht: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will." (Schweitzer, 1955).

In der Schweiz kommt der Biozentrismus inzwischen zum Tragen, weil auch Pflanzen, die gemeinhin als nicht empfindungsfähig und damit als minder wertvoll und schützenswert gelten, eine Würde zugesprochen wird. So sagt der Ethikrat: „Pflanzen grundlos zu schädigen ist unmoralisch." Die Würde der Kreatur wird seit 1992 in der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft garantiert. Die „Eidgenössische Ethikkommission für die Biotechnologie im Außenhumanbereich" sieht Pflanzen verständlicherweise auch als Kreatur.

Dem Biozentrismus liegt der intrinsische Selbstwert der Natur beziehungsweise der Wildnis nahe. Er wohnt ihr selbst inne, und zwar unabhängig von ihrer Wertschätzung durch den Menschen. Die Natur und mit ihr die Wildnis haben demnach einen Wert an sich, der von Menschen respektiert werden müsse.

Der Selbstwert wird von Menschen für sich in Anspruch genommen und im Grundgesetz anerkannt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar." Das bedeutet für

Eine wichtige Frage der Wildnisethik ist, welchen Wesen oder Dingen ein Eigenwert beigemessen werden sollte und welche Lebewesen oder Lebensgemeinschaften um ihrer selbst willen zu berücksichtigen sind.

den intrinsischen Selbstwert der Natur beziehungsweise die Wildnis, dass neben den Menschen auch anderen Lebewesen und unberührten Lebensgemeinschaften eine Würde eigen ist, die von Menschen geachtet werden müsste. Aus diesem Anspruch resultieren sowohl auf der theoretischen als auch auf der praktischen Ebene Probleme, wie ethische Konflikte bei der Zerstörung von Natur.

Hier ist abschließend festzustellen, dass wir Menschen erst am Beginn der Forschung stehen, Pflanzen zu verstehen. Weil sie kein Gehirn haben, das dem menschlichen ähnelt, heißt es aber nicht, dass sie keine Intelligenz hätten. Es hängt davon ab, wie man Intelligenz definiert. Definiert man sie als Fähigkeit zur Problemlösung, dann besitzen Pflanzen mehr als genug davon. Die Wildnis könnte als „brain storming" der Natur betrachtet werden. ◂

Birnbacher, D.: Mensch und Natur. Grundzüge der ökologischen Ethik. In: Bayertz, Kurt (Hrsg.): Praktische Philosophie. Grundorientierungen angewandter Ethik. Hamburg 1991. S. 278 – 321

Eser, T. Potthast: Naturschutzethik. Eine Einführung für die Praxis. 1999

Kirchhoff, Thomas; Trepl, Ludwig (Hg.), 2009: Vieldeutige Natur. Landschaft, Wildnis und Ökosystem als kulturgeschichtliche Phänomene. Bielefeld.

Körner, Stefan; Nagel, Annemarie & Eisel, Ulrich, 2003: Naturschutzbegründungen. Bonn: Bundesamt für Naturschutz.

Niebrügge, Anika, 2004: Wildnis. Eine kulturphilosophische und ethische Betrachtung

Magisterarbeit an der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Westfalen

Ott, K.: Ipso facto. 1997, S. 641.

Piechocki, Reinhard, 2010: Landschaft – Heimat – Wildnis. Schutz der Natur – aber welcher und warum? München.

Schama, Simon, 1996: Der Traum von der Wildnis. Natur als Imagination. München.

Schweitzer, A., 1955: Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 10. Aufl. 1955.

Stremlow, Matthias & Sidler, Christian. 2002: Schreibzüge durch die Wildnis. Wildnisvorstellungen in Literatur und Printmedien der Schweiz. Bern.

Die „Eidgenössische Ethikkommission für die Biotechnologie im Außenhumanbereich" ist zu finden unter ***www.ekah.admin.ch/de/startseite***

Ecki's kleine **Fahrrad-Welt**

Fahrräder · Zubehör · Service · Hol- und Bringdienst

Erlebe die Wildnis auf zwei Rädern!

Touren- und Trekkingräder ganz individuell.
Besuchen Sie uns zu einer Probefahrt!

Oststraße 2c · 38122 BS-Broitzem · Tel. 8667451 · www.fahrrad38.de

WILDNIS UND GARTEN

Kann man Gegensätzliches vereinbaren?

von Barbara Siegert und Nicola Späth

Nahe der Hecke gedeihen Stauden naturnah im Staudenbeet.

FOTOS (2): BARBARA SIEGERT, NICOLA SPÄTH

Die Kulturgeschichte des Gartens ist eng verbunden mit den Hoffnungen und Sehnsüchten der Menschen: In einem umzäunten Garten mit Bäumen, Blüten, Früchten und klaren Quellen nahm die Menschheit Ihren Anfang ...

Wobei damals der Garten (das Paradies) einer wüsten- und steppenähnlichen Landschaft (einer Form der Wildnis) gegenüberstand. Abgegrenzt durch einen Zaun, bewässert, gepflegt und behütet konnten viele Pflanzen gedeihen, die unter den gegebenen Klimabedingungen normalerweise dort nicht gewachsen wären oder eventuell gewachsen wären, aber ohne Pflege schnell von besser angepassten Wildpflanzen verdrängt worden wären.

Wildnis ist die Lebensgemeinschaft an Pflanzen, Tieren, Pilzen und Bakterien, die sich ohne menschlichen Einfluss unter den gegebenen Klimabedingungen auf den unterschiedlichen Gesteinsarten und Böden einstellt. Es können also Ur-Wälder, Wüsten oder Steppen sein. Und bis sich tatsächlich so etwas wie eine Lebensgemeinschaft eingestellt hat, vergehen viele Jahre. Regionen ohne menschlichen Einfluss gibt es in Europa nicht mehr, also gibt es auch keine ursprüngliche Wildnis mehr.

Menschliche Einflussnahme

Viele Lebensräume, deren Verschwinden wir beklagen, sind erst durch Kultivierungsmaßnahmen der Menschen entstanden: Trockenrasen, Feuchtwiesen oder wilde Hecken. Ohne Pflegemaßnahmen wie Beweidung oder Mahd würden die ersteren verbuschen und je nach Niederschlagsmenge und Hanglage würde sich ein Wald entwickeln. Hecken verbreitern sich ohne Rückschnitt, erobern die angrenzenden Wege oder Ackerflächen.

Garten und Wildpflanzen

Gärten sind in der Regel zu klein für echte ausbreitungsfreudige Wilde wie die Gemeine Brombeere, Hopfen oder die Kriechrose. Oder anders herum, wenn man sich auf diese Wilden einlässt, dann in klar begrenzten Bereichen des Gartens, am besten mit einer Mauer und einer Wurzelsperre zum Nachbarn und zum restlichen Garten, damit man nicht zu viel Arbeit mit ihrer Eindämmung hat. Auch gartengeeignete Gehölze, die keine Ausläufer bilden, können trotzdem zu viel werden, weil keiner damit rechnet, wie groß sie wirklich werden und ihnen meist nicht genug Platz eingeräumt wird. Dann erfolgt ein ständiger Rückschnitt, weil sich die Nachbarn beschweren oder man selber keine Sonne mehr sieht.

In der Wildnis setzt sich das durch, was am besten an die Gegebenheiten angepasst ist, sie ist also nicht unbedingt vielfältig. Anders herum entsteht die Vielfalt durch die Unterschiedlichkeit der Gegebenheiten.

Aber gerade das wünschen wir uns für den naturnahen Garten, eine Pflanzenvielfalt, die viele Insekten und Vögel ernährt. Pflanzen, die nicht nur schön aussehen, sondern auch Tieren Nahrung zur Verfügung stellen und Strukturen bieten, die sich für Tiere als Aufenthalt eignen. Dies sind vor allem Wildpflanzen oder züchterisch nur wenig modifizierte Pflanzen.

Also tun wir, was wir schon immer in Gärten taten: Wir gestalten, wir greifen ein, wir verändern die Gegebenheiten, wir schaffen unterschiedliche Bereiche, die natürlich so ordentlich oder so wild sind wie jeder Gartenbesitzer es mag. Die Hecken, Obstwiesen, Kräuterbeete, Teiche, Trockenmauern, Totholzhaufen, Sitzecken und so weiter bieten jeweils Lebensraum für unterschiedliche Pflanzen und Tiere. Aber um diese Vielfalt zu erhalten, bedarf es guter Vorarbeit, guter Pflanzenkenntnis und auch der Nacharbeit, also der Pflege.

Und wenn man dabei die Ecke für die Brennnessel nicht vergisst, können Gartenparadiese entstehen, die Pflanzen und Tieren, die aus der umgebenden Landschaft vertrieben wurden, und auch den Menschen ein Paradies sein können. ◂

Im Frühsommer bieten auch wilde Gärten ein buntes Bild voller schöner Blüten.

WWW

Ein Garten-Blog rund um das Thema naturnah Gärtnern bietet ein Sammelsurium an Ideen für naturnahes Gärtnern. Den Garten als harmonische Balance von Ökologie, Nutzen und Schönheit zeigt dabei: ***www.das-wilde-gartenblog.de/2007/04/21/7-regeln-fuer-faules-gaertnern/***

Unter ***www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/naturschutz-im-garten/14856.html*** *finden sich Tipps des NABU, Artenvielfalt im Garten zu erhalten und zu erhöhen .*

Natürliche Gärten mit Wildpflanzen von dezenter Schönheit zeigt diese Seite der FAZ: ***www.faz.net/aktuell/stil/drinnen-draussen/wildpflanzen-im-garten-14449560.html***

Mehr über wilde Gärten in der Region finden Sie unter: ***www.wilde-gaerten.com***

BIODIVERSITÄT UND ARTENVIELFALT

Vom Sichtbaren und Unsichtbaren des Lebens

Der Biodiversitätsbegriff beinhaltet auch den Begriff Vielfalt. Dies gilt zwischen und innerhalb der Arten wie auch der Ökosystemen. Die Vielfalt besteht aus der genetischen Vielfalt und jener der äußeren Form. Was jedoch können wir uns unter genetischer Vielfalt und phänotypischer Variation vorstellen, der wir in jeder Körperzelle jedes Lebewesens begegnen?

von Karl-Friedrich Weber

Biodiversität ist der Dreiklang der Vielfalt: Vielfalt der Ökosysteme, Vielfalt der Arten und genetische Vielfalt innerhalb der Arten. Die Faktoren bedingen sich gegenseitig, der Erhalt der biologischen Vielfalt ist abhängig vom Erhalt der Ökosysteme, sagt auch Greenpeace: ***www.greenpeace.de/themen/artenvielfalt/was-ist-biodiversitat***

Ein YouTube Video unter dem Label „WissensWerte" erklärt Biodiversität kompakt mit dem Fokus auf dem Einfluss durch den Menschen. Welche Aktivitäten bedrohen und zerstören die Biodiversität, wie könnte ich dagegensteuern: ***www.youtube.com/watch?v=JsJj1ww7kNo***

Wenn wir von Naturschutz sprechen, meinen wir gewöhnlich den Artenschutz und sprechen von Artenvielfalt. Anschließend ist der Schritt zum Lebensraum- oder Biotopschutz kurz, weil wir wissen, dass Arten Teile eines vernetzten biologischen Systems in der Biosphäre unseres Planeten sind.

Jede biologische Art ist ein Resultat der Artenbildung und damit eine Grundeinheit der biologischen Systematik. Aber Systematik ist doch etwas von Menschen Gemachtes? Arten sind Teile einer Fortpflanzungsgemeinschaft, sagen wir, und suchen damit nach Abgrenzungsmerkmalen zwischen ihnen.

Wir stellen auch schnell fest, dass es verschiedene Artenkonzepte gibt, die zu verschiedenen Klassifikationen führen. In dem durch uns verursachten heutigen weltweiten Artensterben erkennen wir inzwischen die Dimension großer Aussterbewellen geologischer Epochen, nur um ein Vielfaches beschleunigt und sprechen deshalb sogar von der heutigen Epoche des Anthropozäns.

Unser begrenztes Wissen

Naturschutz ist für uns vor allem Arten- und Lebensraumschutz. Wir betreiben ihn mit den Kenntnissen, die uns zur Verfügung stehen. Aber was wissen wir eigentlich? Welche Art ist wichtiger als die andere? Die Orchidee, der Wolf, der Schillerfalter, das Bachneunauge? Haben wir wirklich eine ausreichende Vorstellung vom Netzwerk der „Fortpflanzungsgemeinschaft" und ihrer Funktion im Gesamtsystem? Wissen wir, wann wir Richtiges und wann Falsches tun, zum Beispiel wenn wir Biotope im Hinblick auf bestimmte Arten pflegen, die wir als selten oder bedeutsam einordnen? Oder weil sie so niedlich sind? Wie viele Arten kennen wir eigentlich? Ist es richtig, der Natur ihren Lauf zu lassen oder müssen wir trotz unserer großen Unwissenheit Natur „pflegen", „entwickeln"?

Zunderschwämme besiedeln alte bis uralte Bäume, hier wachsen sie auf Buchenholz.

Wie viel Anmaßung und Überheblichkeit liegt möglicherweise in unserem Tun bei allem notwendigen Gefühl ethischer Verpflichtung? Kann ich Natur besser verstehen, wenn ich sie zerlege in Teile, die ich Arten nenne? Weiß ich alles über eine Kathedrale, wenn ich sie in einzelne Steine zerlege und jeden Stein genauestens vermesse oder geht

Die Vielfalt ist selten so sichtbar wie bei dieser schillernden Flechtengemeinschaft.

FOTOS (4): KARL-FRIEDRICH WEBER

dabei nicht etwas Entscheidendes verloren – das Bild ihrer Schönheit und Erhabenheit?

Der Begriff der biologischen Vielfalt oder Biodiversität beinhaltet auch die Vielfaltsvorstellung. Er bezeichnet jedoch gemäß der UN-Biodiversitätskonvention (Convention on Biological Diversity, CBD) „die Variabilität unter lebenden Organismen jeglicher Herkunft, darunter unter anderem Land-, Meeres- und sonstige aquatische Ökosysteme und die ökologischen Komplexe, zu denen sie gehören". Damit umfasst Biodiversität die Vielfalt innerhalb wie auch zwischen Arten und darüber hinaus der Ökosysteme selbst. Nach dieser Definition besteht die Biodiversität aus der genetischen und phänotypischen Vielfalt, also dem Erbgut und der äußeren Form.

Sie ist die Basis der Artenvielfalt, und wir spüren, dass sich plötzlich Räume von unfassbarer Dimension auftun. Wir ahnen, dass sich unterhalb und über dieser Ebene des Lebendigen die Komplexität der Welt, ja des gesamten Universums verbirgt.

Die Komplexität des Universums

Der Biologe Robert Wesson stellt fest: „Die Biologie muss sich zunehmend mit Prozessen und Mustern beschäftigen, mit selbstorganisierenden und selbstregulierenden Systemen. Wie die Physik ist sie dabei umstellt von Ungewissheit, Unbeständigkeit und

Komplexität in einem Universum, das offen und unbegrenzt ist. Es ist uns immer noch nicht gelungen, ein einziges organisches Molekül zu verstehen."

Was können wir uns unter genetischer Vielfalt und phänotypischer Variation vorstellen, der wir in jeder Körperzelle jedes Lebewesens begegnen?

Wohl nicht sehr viel. Deshalb müssen wir den folgenden Streifzug in die Mikrowelt nicht sofort verstehen, aber wir können eine schwache Ahnung von einer Komplexität bekommen, die uns vor allem eines lehrt: Bescheidenheit.

Die Population einer Art ist nicht nur eine Ansammlung einzelner Lebewesen, sondern auch ein gemeinsamer Vorrat an Genen – ein „Genpool". Der Phänotyp oder das Erscheinungsbild ist in der Genetik die Menge aller Merkmale eines Organismus, zum Beispiel einer Tier- oder Pflanzenart.

Die Hierarchie des Daseins

Lebewesen bestehen aus Billionen Zellen, von denen jede Milliarden Moleküle enthält, deren jeweilige Funktion unglaublich komplex ist. Woher kommen neue Phänotypen? Selbst heute haben wir noch Mühe, den Phänotyp selbst der einfachsten Lebewesen vollständig zu verstehen und unzählige Biologen konnten trotz jahrzehntelanger Bemühungen nicht vollständig aufklären, wie die Gene einen solchen Phänotyp gestalten.

Enzyme sind riesige Proteinmoleküle, die aus Dutzenden bis Tausenden von Aminosäuren bestehen. Sie beschleunigen chemische Reaktionen, durch die Atome getrennt, verbunden oder neu angeordnet werden. Selbst die größten Veränderungen in einem Organismus sind die Folgen der Abwandlung einzelner Moleküle. Je mehr wir in Erfahrung bringen, desto mehr Maschen des Netzes werden sichtbar, desto komplizierter und verworrener sieht es aus. Selbst einfache Enzyme sind schwieriger zu verstehen, als die meisten von Menschen gemachten Maschinen.

Überall gibt es eine ungeheure Menge von genetischen Variationen, selbst in Lebewesen, die sich seit vielen Jahrtausenden nicht verändert haben. Die Zahl der Möglichkeiten, Aminosäuren hintereinander aufzureihen, ist größer als die Zahl der Wasserstoffatome im gesamten Universum. Ein Phänotyp ist eine Hierarchie des Daseins, die sich vom sichtbaren Lebewesen über seine Gewebe und Zellen bis hinunter zu den molekularen Netzwerken erstreckt.

Manche Reaktionen in der Chemie des Lebendigen würden ohne Hilfe Jahrtausende dauern. Deshalb braucht der Stoffwechsel Katalysatoren – Moleküle, deren Hauptaufgabe es ist, chemische Reaktionen zu beschleunigen.

Jedes Genotyp-Netzwerk ist von vielen anderen umgeben und auf allen Seiten mit ihnen zu einem so komplexen Gewebe verflochten, dass es nirgendwo gleich aussieht; es besteht aus Millionen, Milliarden oder noch mehr Fäden, von denen jeder einem anderen Phänotyp entspricht. Komplexität und Robustheit des Lebendigen nehmen mit der Einwirkung von Umweltveränderung zu. Mit einer begrenzten Zahl von Bausteinen, die auf eine begrenzte Zahl von Möglichkeiten verknüpft sind, kann man eine ganze Welt ungeheurer Komplexität erschaffen. Aus ihren Standardverknüpfungen hat die Natur eine Welt der Proteine, der Schaltkreise und der Stoffwechselformen geschaffen, die das Leben möglich machen und einfache Viren ebenso hervorgebracht haben wie komplexe Menschen sowie letztlich auch unsere Kultur.

Geniale Selbstorganisation des Lebens

Wenn wir also eine wilde Gartenecke betrachten, ein natürliches Stillgewässer oder einen ungenutzten Wald, wissen wir nicht, was im Einzelnen geschieht. Wir wissen aber, dass die Selbstorganisation des Lebendigen in so genialer Weise wirkt, wie wir es nicht ansatzweise vermögen. Wir dürfen jedoch eine Ahnung haben und sie darf uns ehrfürchtig machen.

Dem, der dem Trugschluss verfällt, er wisse, welche Auswirkungen sein Tun habe, sollten wir fragen: „Woher weißt du das?" Er wird darauf keine Antwort finden. ◂

Totholz ist Nährboden für eine Vielzahl von Pflanzen und Pilzen.

Durch den Harz zieht sich das Grüne Band entlang der alten Grenze. Das Luftbild lässt den Verlauf (bei Braunlage) sehr deutlich erkennen.
FOTOS (3): KLAUS LEIDORF

WILDNIS IM GRÜNEN BAND?!

Entlang der alten Grenze

In seiner Entstehungsgeschichte ist das Grüne Band eine durch den Menschen geschaffene künstliche Struktur, die alles andere als Wildnis war. Doch stehen heute, fast 30 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung Grünes Band und Wildnis im Widerspruch? Gibt es Wildnis im Grünen Band? Und wenn, dann wo? Schauen wir in unsere Region.

von Ine Pentz,
Projektkoordinatorin
Lückenschluss Grünes Band

Das Grüne Band – der größte zusammenhängende Biotopverbund Deutschlands, ist Leuchtturmprojekt der grünen Infrastruktur, zudem eines der bedeutendsten nationalen Naturschutzprojekte. Da liegt es nahe, an unberührte, durch den Menschen unveränderte Naturlandschaften zu denken. In seiner Entstehungsgeschichte ist das Grüne Band aber zunächst einmal eine durch den Menschen geschaffene künstliche Struktur, die alles andere als Wildnis war. Doch wie sieht dies heute, fast 30 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung aus? Stehen Grünes Band und Wildnis im Widerspruch? Gibt es Wildnis im Grünen Band? Wenn ja, wo? Wenn nein, wieso nicht?

Was ist das Grüne Band?

Um die Struktur des Grünen Bandes zu verstehen, muss man in der deutschen und europäischen Geschichte zurückgehen: Während des Kalten Krieges von 1947 bis 1989 teilte der Eiserne Vorhang ganz Europa und zerschnitt es in Ost und West. Auf einer Länge von 1.393 km wurde auch Deutschland von der Ostsee bis zur tschechischen Grenze geteilt. Eine der bestgesichertsten Grenzen der Welt entstand mit Minenfeldern, Mauern, Stacheldraht und Wachtürmen.

In den Jahrzehnten der Teilung Deutschlands wurde der unmittelbare Grenzstreifen, zwischen Kolonnenweg und Staatsgrenze, auf Seite der DDR überwiegend nicht genutzt. Ein 50 bis 200 m breiter Streifen, den nur die Grenztruppen der DDR in mehrjährigem Abstand offen hielten, um freie Sicht zu haben. Auch innerhalb des Schutzstreifens (die letzten 500 m vor der Grenze) und im Sperrgebiet (die letzten 5 km vor der Grenze) wurden die Flächen im Regelfall weniger intensiv land- und forstwirtschaftlich als im übrigen Land genutzt.

Viele landwirtschaftliche Flächen wurden zudem aus Gründen der Grenzsicherheit zwangsweise als Grünland genutzt, Wälder im Schutzstreifen nur extensiv oder gar nicht bewirtschaftet. Im zweifelhaften Schutz der unmenschlichen Grenzanlagen bekam die Natur dadurch eine einmalige Chance. Es entstand ein Rückzugsraum für unzählige seltene Tiere und Pflanzen – das Grüne Band. Durch die periphere Lage gab es auch auf westdeutscher Seite in unmittelbarer Grenznähe einen geringeren Druck auf die Flächen, sodass sich auch dort viele naturschutzfachlich wertvolle Flächen entwickeln beziehungsweise erhalten konnten.

Wildnis im Grünen Band?

Die Entstehungsgeschichte des Grünen Bandes verdeutlicht, dass es sich beim Grünen Band selbst nicht um Wildnis handelt. Die vollständige Bestandsaufnahme des Grünen Bandes in den Jahren 2001 und 2012 zeigt, dass die Biotoptypen mit der flächenmäßig

größten Ausdehnung besonders schützenswerte und gefährdete Grünland- beziehungsweise Offenlandlebensräume sind, die zum Erhalt auf eine entsprechende Nutzung oder Pflege angewiesen sind. Entsprechend wurde als Leitbild für das Grüne Band formuliert: Ein halboffener Zustand mit einem mosaikartigen Wechsel aus Extensivgrünland, Brachen, teils vegetationsfreien Sonderstandorten und verbuschten beziehungsweise bewaldeten Bereichen.

Naturnah ist der Verlauf der Dumme im Bereich des Grünen Bands.

Durch die Zwangsberuhigung und den geringeren Nutzungsdruck ist entlang des Grünen Bandes viel wertvolle Natur erhalten geblieben. Insbesondere abgelegene Wälder, Feuchtgebiete und natürlich mäandrierende Flüsse und ihre Auen konnten im Grünen Band bewahrt werden oder sich sehr schnell nach der Wiedervereinigung durch Unterschutzstellung regenerieren. Sie sind wichtige Wildnisareale für scheue Arten, wie zum Beispiel den Schwarzstorch.

Das wilde Grüne Band

Im Folgenden einige Beispiele für Wildnislandschaften am Grünen Band in Sachsen-Anhalt:

DIE HOHE GARBE: Das Gebiet der Hohen Garbe liegt in der Schlaufe eines Elb-Mäanders im Norden Sachsen-Anhalts an der Landesgrenze zu Niedersachsen. Der abgeschiedene Ort wird von einem der letzten verbliebenen Auwälder im Bereich der Unteren Mittelelbe eingenommen. Der Auwald auf dieser Halbinsel erstreckt sich über 200 ha. Eichen und Flatterulmen mit einem hohen Anteil an Alt- und Totholz bilden eine typische Hartholzaue.

Diese ist von weitläufigem Auengrünland umgeben, welches durch zahlreiche Kleingewässer und Baumgruppen geprägt ist. Hieran schließen sich die durch Buhnen befestigten sandigen Ufer der Elbe an – das etwa 420 ha große Gebiet stellt ein sehr vielfältiges Mosaik verschiedener Biotope dar.

Trotz eines alten Deiches, der die Hohe Garbe vom Strom abtrennt, ist dieser alte Auwald von unschätzbarem Wert. Durch die Lage am Grünen Band war das Gebiet jahrzehntelang von der Außenwelt weitgehend abgeschottet und hat sich zu einem Rückzugsort zahlreicher bestandsbedrohter Tier- und Pflanzenarten entwickelt, die speziell auf solche Lebensräume angewiesen sind. Viele der hier lebenden Arten werden auf der Roten Liste geführt und sind nach der FFH- oder EU-Vogelschutzrichtlinie geschützt. Schwarzstörche und Mittelspechte fühlen sich hier ebenso zu Hause wie Seeadler, Fischotter, Biber, seltene Fische wie Schlammpeitzger und Steinbeißer sowie zahlreiche Fledermausarten.

Um die Aue langfristig zu erhalten und ihren Zustand gar zu verbessern, muss sie wieder an die natürliche Flussdynamik angeschlossen werden, sodass sie regelmäßig überschwemmt wird und das Wasser auch wieder abfließen kann. Im Rahmen des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“ soll die natürliche Überflutungsdynamik wiederhergestellt werden. Zudem sollen große Teile des Auwaldes einer natürlichen Waldentwicklung, also ohne weitere menschliche Eingriffe, überlassen werden. Auf ausgewählten Grünlandstandorten darf sich neuer Auwald, überwiegend durch natürliche Sukzession, entwickeln.

DRÖMLING: Der Drömling ist ein etwa 340 km² großes und wenig besiedeltes Niederungsgebiet an der Grenze zwischen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, nördlich Wolfsburg und Oebisfelde gelegen. Das Gebiet wurde noch bis vor 200 Jahren vollständig von unwegsamen sumpfigen Bruch- und Auwäldern eingenommen. Der frühere Sumpf wurde im 18. Jahrhundert durch Entwässerung von einer Natur- in eine Kulturlandschaft umgewandelt. Die innerdeutsche Grenze verlief mitten durch den Drömling. Selbst in den Jahren der deutschen Teilung wurde ihm auf beiden Seiten buchstäblich das Wasser abgegraben. Stellenweise war der Grundwasserspiegel um fast einen Meter abgesunken und die Moorauflage fast komplett verschwunden.

Auch im Drömling hat die Grenze ihre Spur hinterlassen, die nun gepflegt wird.

1990 wurde im sachsen-anhaltinischen Teil der Naturpark Drömling eingerichtet, dessen wertvollste Teile (10.340 ha) 2005 als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurden. Auch auf niedersächsischer Seite wurden rund 1.800 ha als NSG ausgewiesen. Oberste Priorität hat die Wiederanhebung des Wasserspiegels. In Abhängigkeit vom jeweils zu erzielenden Wasserspiegel werden in den Kernzonen (840 ha) Flächen für die natürliche Entwicklung (Entstehung von wasserreichen Bruchwäldern) ausgewiesen. In den angrenzenden ausgedehnten Feuchtwiesenbereichen liegt der Fokus auf einer naturschutzorientierten Grünlandnutzung. Ein grenzüberschreitendes Biosphärenreservat ist in Planung.

Heute ist die Niederung Rückzugsgebiet für viele seltene oder vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Insbesondere als Rast- und Brutplatz für unzählige Wasservögel. Als Lebensraum für Weißstorch, Fischotter und Biber kommt dem Drömling eine ganz besondere Bedeutung zu.

HARZ: Knapp 250 km² des über 2.000 km² großen Harzes umfasst der grenzüberschreitende Nationalpark Harz. Damit ist er einer der größten Waldnationalparks in Deutschland. Aktuell sind bereits 128 km² des Nationalparks ohne forstliche Nutzung, also vollständig sich selbst überlassen. Neben den ausgedehnten Waldgebieten nehmen Moore wegen ihrer besonderen Ausprägung

Die Hohe Garbe liegt in der Schlaufe eines Elb-Mäanders Sachsen-Anhalts an der Grenze zwischen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen. Der Ort wird von einem der letzten verbliebenen Auwälder im Bereich der Unteren Mittelelbe eingenommen.

FOTO: FRANK MEYER

eine herausragende Stellung ein. Der Nationalpark Harz hat, bedingt durch die klimatischen und geografischen Unterschiede, die größte Vielfalt an Waldgesellschaften aller Waldnationalparke Deutschlands.

Die Region ist geprägt von einer wenig berührten Pflanzen- und Tierwelt, was sich vor allem auf den jahrhundertelang forstwirtschaftlich ungenutzten sogenannten „Brockenurwald“ und die Lage direkt an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze zurückführen lässt. Wildkatze, Luchs und Auerhuhn haben hier einen ihrer letzten Lebensräume gefunden.

Fazit

Durch seine Entstehungsgeschichte und die besondere räumliche Ausprägung in Form eines langen schmalen Streifens ist das Grüne Band nicht ausschließlich Wildnislandschaft, sondern ein Mosaik von Kultur- und Naturlandschaft. Im Grünen Band sind die unterschiedlichsten Biotoptypen eng miteinander verzahnt. Es beherbergt Wildnisareale, insbesondere angrenzend an den ehemaligen Grenzstreifen, sowie Gebiete, die sich zur Wildnis entwickeln sollen.

Das Besondere am Grünen Band ist der Verbund verschiedenster Lebensräume, denn gerade dies ist Grund für seinen beeindruckenden Artenreichtum.

Diese Funktion für den Biotopverbund kann das Grüne Band langfristig nur übernehmen, wenn es nicht vollständig zuwächst, sondern der halboffene Charakter durch angepasste Nutzung bewahrt bleibt. Damit bleibt das Grüne Band zugleich als lebendiges Denkmal in der Landschaft für die friedlich überwundene Teilung Deutschlands erhalten. ◂

WWW

Für weitere Rückfragen:
Ine Pentz, BUND Sachsen-Anhalt e.V., Projektkoordinatorin Lückenschluss Grünes Band, Koordinierungsstelle Grünes Band, c/o Grünland, Chüdenstr. 4, 29410 Salzwedel,
Tel.: 0 39 01 – 3 93 97 58 oder 01 76 – 95 46 12 93
eMail: ine.pentz@bund-sachsen-anhalt.de

Grünes Band: Grenzen trennen. Natur verbindet im Web unter: ***www.gruenesband.info***
www.erlebnisgruenesband.de
www.bund-sachsen-anhalt.de
www.greenbelteurope.eu

Und zur Geschichte der ehemaligen Grenze und ihrer ökologischen Bedeutung: Der eiserne Vorhang trennte nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa. Viele Wildtiere sehen den Streifen heute noch immer als Sperre an, während andere Arten ihre alten Wanderrouten wieder aufgenommen haben. Heute gibt es auf verschiedenen Ebenen, europäisch bis lokal, Bestrebungen und Projekte zum Erhalt und Pflege des Bandes: ***www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/164090/das-gruene-band-ein-lebendes-denkmal-in-deutschland-und-europa***

Regale + Schränke
Massivholz
Jedes Maß – jede Farbe – günstig
DÖRR KG
30916 Isernhagen Hauptstr.91
Tel. 05139 87112 Fax. 05139 87531
Werksladen
Hannover Marienstr.11 Tel.0511 325355
Braunschweig Tel.0531 45983
www.meinmahor.de

ebenholz
Restaurierung • Einzelmöbel • Ökologische Altbausanierung und mehr
Irmela Wrede • Tischlermeisterin
Geprüfte Restauratorin im Tischlerhandwerk
Bestattungen • persönlich und hilfsbereit
Erd • Feuer • See • Friedwald
Dorfstraße 2 • 38173 Mönchevahlberg
Tel. 05333 285 • Fax: 05333 90814
post@ebenholz-restaurierung.de
www.ebenholz-restaurierung.de

Wilde Gärten
Siegert & Späth GbR
Beratung, Planung, Gestaltung und Pflege von naturnahen Gärten und Anlagen
Beckinger Str. 7
38116 Braunschweig
www.wilde-gaerten.com
Tel: 0531/25079780 Fax: 0531/25079781

KOMMENTAR

Mehr Wildnis wagen?

Von Susanne Labus

Abgeholzt ist der Damm des alten Rangierbahnhofs im Bereich des Ringgleisweges beim Kennel. Der neue Rasen soll aber auch eine Weizenart enthalten, von der man hofft, den Boden zu halten.

FOTOS (2): STEFAN VOCKRODT

Zwischen Abfahrt und Fußgängertreppe stehen (noch) ein paar Bäume. Bleiben sie stehen?

Millionen für mehr Grün in der Stadt", verkündete eine Schlagzeile in der Braunschweiger Zeitung vom 22. Dezember 2017. Mit einem rechtzeitig gestellten Förderantrag für Klima- und Artenschutzmaßnahmen gelang es der Stadt Braunschweig, ihren Eigenmittelanteil von 20 Prozent mit Fördermitteln von Land, Bund und EU erheblich aufzustocken, sodass im Haushalt 2018 nun ein gut gefüllter Topf für den Natur- und Klimaschutz bereitsteht.

Daraus sollen etwa Streuobstwiesen, die Renaturierung der beiden Teiche im Bürgerpark und die Pflanzung von mehreren 100 Bäumen finanziert werden. Zur Verminderung der Luftverschmutzung sind Mooswände an zwei feinstaubbelasteten Standorten vorgesehen. Dabei weiß man noch gar nicht so genau, ob Mooswände mit der ihnen unterstellten Filterwirkung maßgeblich zur Luftverbesserung beitragen können.

Wie aufwendig deren Unterhaltung ist, damit sie funktionieren, ist auch noch nicht geklärt. In Stuttgart läuft ein Forschungsprojekt, unterstützt von der Universität Stuttgart und dem Verkehrsministerium, das diese Fragen klären soll. Verwertbare Ergebnisse wird es also erst nach Abschluss des Vorhabens geben. Die für die Mooswände vorgesehenen Mittel hätten demzufolge zielführender eingesetzt werden können. Mit Interesse kann dagegen das Modellprojekt Fassadenbegrünung an städtischen Gebäuden verfolgt werden, das die Stadtverwaltung umsetzen will, denn neben den stadtklimatischen Wirkungen kann die Stadtfauna davon profitieren.

Dabei wundert sich die Verfasserin, denn vor noch gar nicht so langer Zeit musste wilder Wein, der Fassaden bedeckte, weggerissen werden und Efeu ist als Wandbegrüner ebenfalls verpönt, trotz seiner faunistischen Bedeutung. Die Insekten, die sich darin wohlfühlen, stören sowieso und die nistenden Vögel machen Dreck und Lärm. Aber wer weiß, vielleicht eignen sich letzten Endes großflächige Mooswände optimal für die Fassadenbegrünung ...

Mut zum „einfach mal wachsen lassen"?

Jetzt komme ich endlich zu der entscheidenden Frage: Wagt es die Stadtverwaltung im Rahmen ihrer grünordnerischen Planungsvorstellungen nun einfach einmal, mehr Wildnis in den städtischen Raum zu bringen? Wildnis in dem Sinne, dass sich Pflanzen und Tiere auf ausgewählten Brachflächen ohne störende Eingriffe zu artenreichen Lebensgemeinschaften entwickeln können (s. hierzu auch den Beitrag auf S. 16)?

Oder mehr „Wildnis" im Sinne eines Blühstreifen-Konzepts, das den heimischen Wildpflanzen den Vorrang einräumt, anstatt nur „sieht gut aus", „ist schön bunt" zu denken, wie es aktuell der Fall ist?

Die hier und dort in der Stadt angelegten bunten Blühstreifen, die in der Regel aus einjährigen, nicht heimischen Gartenpflanzen bestehen, erfreuen zwar das Auge und laden zum Blumenpflücken ein, aber für den Artenschutz taugen sie nicht viel und einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten sie ebenso wenig. Dabei gibt es eine Vielzahl von Saatgutmischungen mit einheimischen Wildpflanzensorten, die, mit gartentechnischem Know-how eingesetzt, möglichst im Rahmen eines Standort- und Vernetzungskonzepts für das gesamte Stadtgebiet, mehr Naturnähe oder „Wildnis" in die Stadt bringen könnten, die Stadt sinnvoll grüner machten.

Auch Wildblumen werden gern zu Sträußen gebunden, wie Erfahrungen in anderen Städten und Kommunen zeigen. Neben der Blühstreifen-Fläche, die in diesem Jahr verfünffacht werden soll und dem Begleitgrün für den geplanten Straßenbahnausbau, hätte die Stadt noch einige Flächen mehr im öffentlichen Bereich, die planerisch unter dem Wildnis-Gedanken betrachtet werden könnten.

„Mehr Grün in der Stadt". Ja, das wollen wahrscheinlich alle Bürgerinnen und Bürger. Aber wie soll man sich dann die Abholzung des Bahndamms am Kennelweg erklären, zumal damit der Lebensraum einer Erdkrötenpopulation massiv zerstört worden ist. Was heißt „die Erdkröte ist ein weit verbreiteter Froschlurch?" (BZ am 24. Januar 2018) Sie wird es bald nicht mehr sein, wenn geeignete Lebensräume gedankenlos und gleichgültig mit diesem Argument beseitigt werden. Kann man sich das nicht vorstellen? Kann man sich nicht vorstellen, dass der Hang, so wie er jetzt beschaffen ist, mit den nächsten Starkregen erodiert und Schlammmassen abrutschen? ◂

Am ehemaligen Hauptgüterbahnhof wächst dieser Silbergras-Rasen.
FOTOS (4): DIETMAR BRANDES

SUKZESSIONSFLÄCHEN AUF DEM WEG ZUR WILDNIS IN BRAUNSCHWEIG

Aus der Nutzung gefallen

Flächen, die vorübergehend aus der Nutzung fallen, gehören zum permanenten Wandel und Umbau unserer Städte. Sobald der Nutzungsdruck nachlässt oder gar aufhört, beginnt die Sukzession: Die im Oberboden zahlreich vorhandenen Samen von Pionierpflanzen keimen dann rasch. Diese „Verkrautung" bietet zahlreichen Pflanzen- und Tierarten gute Lebensbedingungen, die zur biologischen Vielfalt in unserer nächsten Umgebung beitragen. Einige Beispiele aus Braunschweigs Stadtgebiet stellt der Autor vor.

von Dietmar Brandes

Verglichen mit dem Umland sind Großstädte besonders reich an unterschiedlichen Standorten. Die Spanne der Standortbedingungen reicht von Habitaten mit hoher Persistenz (wie Wälder, alte Parks und Gärten, alte Friedhöfe oder alte Mauern) über Flussauen, landwirtschaftliche Nutzflächen, Kleingärten, Haus- und Vorgärten bis zu Verkehrs- und Entsorgungsflächen sowie vollständig versiegelten Flächen. In derselben Reihenfolge nimmt die Störung als systemimmanente Eigenschaft zu.

Hierauf reagieren die einzelnen Pflanzenarten, sodass Großstädte eine besonders hohe Artenvielfalt aufweisen. Diese Artenvielfalt wurde und wird zusätzlich erhöht durch den Transport von Pflanzensamen per Eisenbahn und Straße, heute aber insbesondere über Gärten: So stammen die meisten der in den letzten Jahren neu in Braunschweig aufgetretenen Neophyten aus Gärten. Städte unterscheiden sich auch kleinklimatisch erheblich vom Umland, die Temperatur ist deutlich erhöht („Wärmeinsel"), die Oberflächen kühlen langsamer ab, die Vegetationsperiode ist signifikant länger. Eigentlich regnet es in den Städten etwas mehr, infolge von Oberflächenversiegelung und Grundwasserabsenkung profitieren die Pflanzen jedoch nicht davon.

Temporär ungenutzt

Flächen, die vorübergehend aus der Nutzung fallen, gehören zum permanenten Wandel und Umbau unserer Städte. Sobald der Nutzungsdruck nachlässt oder gar aufhört, beginnt die Sukzession. Diese „Verunkrautung" wird oft nur negativ gesehen, sie erfüllt aber wichtige Funktionen im Naturhaushalt: Die intensive Durchwurzelung verhindert Winderosion, erleichtert die Wasserversickerung, auf den Blättern kann sich ein Teil des Feinstaubs absetzen.

Viele der Pionierpflanzen („Wildkräuter", „Unkräuter") haben übrigens in unserer Kulturgeschichte eine Rolle als Heilkräuter, Gemüse- oder Salatpflanzen gespielt (ihre Artnamen sind mit * gekennzeichnet). Es wäre also überhaupt nicht gut, wenn die spontane Besiedlung von Brachflächen ausbliebe.

Wildwuchs am Straßenrand

Eine Vegetationsentwicklung auf nicht befahrenem und kaum betretenem Kleinpflaster am Rande von Straßen erfolgt an Tausenden von Stellen in Braunschweig. Sie zeigt bereits im Frühjahr auf kleiner Fläche eine interessante Sukzession: Acker-Schmalwand, Frühlings-Hungerblümchen und Hornkräuter fruchten bereits, während Löwenzahn* und Spitz-Wegerich* Anfang Mai noch nicht blühen.

Eine ein- oder zweimalige mechanische Unkrautbekämpfung pro Jahr schädigt die Vegetation keineswegs, die Sukzession beginnt wieder von vorn. In Abhängigkeit vom Termin der letzten Störung können sich beispielsweise auch Wärmekeimer in den Fugen etablieren. Insgesamt können gepflasterte Plätze (wie Burgplatz, Altstadtmarkt oder

Vorbild: Dieser Kiesgarten mit Ruderalpflanzen der unterschiedlichen Sukzessionsstadien wächst auf einer Brachfläche in Genf (2017).

Eiermarkt) unscheinbaren, aber selten gewordenen und bedrohten Pflanzenarten und -gesellschaften Refugien bieten.

Bahngleise und Nebenflächen

Aufwuchs auf Bahngleisen und Nebenflächen: Trotz der auf befahrenen Gleisen notwendigen Herbizidanwendung sind Eisenbahnbrachen für den Naturschutz von großer Bedeutung. Während die Schotterauen der Alpen- sowie der Mittelgebirgsflächen (zum Beispiel Okersteinfeld) längst zerstört sind, können Bahnbrachen den an diesen Standort angepassten Arten einen Ersatzlebensraum bieten. So findet sich ein Großteil bedrohter thermophiler Reptilien und Wirbelloser auf innerstädtischem Eisenbahngelände. Allein in Braunschweig wurden mehr als 700 Pflanzenarten und sämtliche Vorkommen von Zauneidechsen auf Eisenbahngelände gefunden.

Infolge der Herbizidanwendung bleibt die Vegetationsentwicklung auf dem Anfangsstadium stehen, bei ausbleibender Unkrautbekämpfung würde die Entwicklung weiter zu Vorwaldstadien verlaufen. Für die Erhaltung der Biodiversität ist das Angebot an nährstoffarmen Substraten, deren Oberflächen sich in der Sonne rasch erwärmen, von großer Wichtigkeit.

Auch auf aufgelassenen Kleingärten, wie in der Uferstraße, wird bei hohem Grundwasserstand die Gartenfläche von den gepflanzten Bäumen her von Kletterpflanzen (Armenische Brombeere*, Hopfen*) rasch überwuchert.

Brachfläche Wilhelmstraße – Neue Güldenklinke

An dem eingezäunten früheren Autostellplatz kann man den Zusammenhang zwischen Sukzession und Störung gut erkennen: Es hat sich ein Patchwork aus vegetationsarmen, niedrigwüchsigen, offensichtlich häufiger gestörten Flächen, aus wiesenartigen Beständen mit Strauß-Reitgras und Stumpfblättrigem Ampfer* sowie bunt blühenden Staudenfluren entwickelt. An den Rändern der Störstellen wachsen Löwenzahn*, Spitz-Wegerich*, Hopfenklee und Zwerg-Storchschnabel.

Die deutlich höherwüchsigen Stauden vertragen ebenfalls Störungen, aber nicht zu häufig, da sie meist erst im zweiten (Lebens-)Jahr zur Blüte kommen. Zu ihnen gehören Weißer Steinklee*, Bastard-Luzerne*, Filz-Klette*, Großblütige Königskerze*, Gewöhnliche Kratzdistel, Gewöhnlicher Beifuß*, Hohe Goldrute und Schmalblättriges Greiskraut. Auf diesem ehemaligen Autostellplatz entwickelte sich ein stadt-typisches Gemisch aus einheimischen Arten, Archäophyten und Neophyten. Das Schmalblättrige Greiskraut aus Südafrika stellt den vorerst jüngsten Zugang dar, es kann in milden Wintern bis zum Jahresbeginn blühen. Im Schutz von Mauern und Zaun konnten sich Pioniergehölze entwickeln wie Hänge-Birke und Bastard-Pappel, charakteristisch für Waldränder sind Waldrebe und Efeu*, die in Städten in vor allem linearen Strukturen wachsen.

Ein grundsätzliches Akzeptanzproblem entsteht durch die anscheinend unvermeidliche Vermüllung der Brachflächen. Deshalb sollte eine extensive Pflege durchgeführt werden, zum Beispiel durch einen regelmäßig gemähten Randstreifen. Ein gelungenes Beispiel aus Genf, einer der Städte mit höchster Lebensqualität, zeigt das Bild.

Das sieht der Fachbereich Stadtgrün nicht so gern: Löwenzahn und andere Kräuter gedeihen zwischen Kleinpflaster, hier am Hagenring.

Hausruinen

Bei verlassenen und leer stehenden Häusern stürzt meist der Dachstuhl zuerst ein, während die Wände oft noch lange stehen. In diesen kompartimentierten Lebensräumen, die wind- und austrocknungsgeschützt sind, siedeln sich rasch Gehölze an. Beispiele hierfür sind die ehemalige Reithalle an der Leonhardstraße oder das frühere Diplomatenviertel in Berlin, dessen Ruinenvegetation zwischenzeitlich sogar unter Naturschutz gestellt wurde. Im Gegensatz dazu wurden die Trümmerberge, die Sonne und Wind ganz anders ausgesetzt waren, nur von krautigen Pflanzen besiedelt.

Im Erweiterungsgelände des Botanischen Gartens der TU Braunschweig befindet sich eine seit 50 Jahren ungestörte Sukzessionsfläche, auf der die Wiederbewaldung einer kleinen Fläche in städtischer Umgebung erforscht wird. Während windverbreitete Gehölze bereits nach 25 Jahren die Fläche erobert haben, und inzwischen mehr als 30 Baum- und Straucharten aufgekommen sind, fehlen die Arten der Krautschicht der Wälder noch weitestgehend, denn ihnen fehlen effektive Ausbreitungsvektoren. Nach Auswertung der Daten über alte Wälder wird es mindestens 600 Jahre brauchen, bis alle Waldpflanzen des Gebietes eine solche Fläche erreichen!

Fazit: Zur Erhaltung einer möglichst hohen Biodiversität liefern vorübergehend aus der Nutzung gefallene Flächen einen wesentlichen Beitrag, sowohl für Pflanzen, als auch für Insekten, Eidechsen oder Vögel. ◂

Vorbild: Einbindung einer Ruinenfassade mit Efeu (Hedera helix) in der Mönchstraße.

DAS PROJEKT „STÄDTE WAGEN WILDNIS“

Stadtwildnis als Konzept

von Solveig Hesse
Fachbereich Umwelt und Stadtgrün, Forsten, Landschaftsräume und Naturschutz
Stadt Hannover

Raus aus der Tram – rein in die Wildnis? Immerhin lässt man in Hannover das Gras wachsen, die Kräuter auch.
FOTO: STADT HANNOVER

Wildnis in der Stadt bedeutet das Zulassen von Eigendynamik und natürlichen, von Zufall geprägten Entwicklungsprozessen. Um die Nutzbarkeit und Erlebbarkeit für die Stadtbevölkerung zu ermöglichen sowie Ziele der biologischen Vielfalt zu erreichen, können sich nicht alle Projektflächen vollständig zu Wildnis entwickeln“. So lautet die Definition von Stadtwildnis im Projekt „Städte wagen Wildnis“, das vom Bundesprogramm Biologische Vielfalt mit 3,3 Mio. Euro gefördert wird und 2016 mit einer Laufzeit von fünf Jahren gestartet ist.

Dass Wildnis nämlich nicht nur in großem Maßstab fernab der Zivilisation, sondern auch im Alltag mitten in der Stadt Platz findet, wird anhand der ausgewählten Projektflächen der drei Verbundpartnerstädte Frankfurt/Main, Hannover und Dessau-Roßlau deutlich. Sowohl die Städte als auch die jeweiligen Flächen bringen ganz unterschiedliche Ausgangslagen mit, wodurch der experimentelle Charakter des Projekts deutlich wird. Es gibt kein festes Ziel, das angestrebt wird, es ist ein Ausprobieren, Beobachten und Zulassen von Neuem.

Wichtig ist in allen drei Städten, die Menschen für das Projekt und die neue Stadtwildnis zu gewinnen, denn nur was man kennt, kann man auch schützen. Jedoch verbinden viele Menschen den Begriff „Wildnis“ mit unangenehmen Dingen wie Einsamkeit, Chaos, Bedrohlichkeit. Auf der anderen Seite haben viele ein romantisch verklärtes Bild von der „richtigen“ Wildnis im Kopf und erkennen nicht die Potenziale der Stadtwildnis. Daher sind wichtige Leitfragen im Projekt, wie klein oder groß Wildnis eigentlich sein muss, ob Wildnis in Symbiose mit dem Menschen bestehen kann und welche ästhetische Qualität Wildnis für die Stadt bietet. Fest steht, dass mehr Natur in der Stadt positive Auswirkungen auf Luft- und Wasserqualität hat, die Artenvielfalt erhöht und die Möglichkeiten zur Naherholung sinnvoll ergänzen kann.

Das Beispiel Hannover

Für Hannover wurden mehrere, oft kleinere oder langgestreckte Flächen in teilweise stark frequentierten Grünverbindungen ausgewählt. Diese Flächen unterliegen einem hohen Nutzungsdruck, was ganz andere Anforderungen an die „Wildnis“ und deren Pflege stellt.

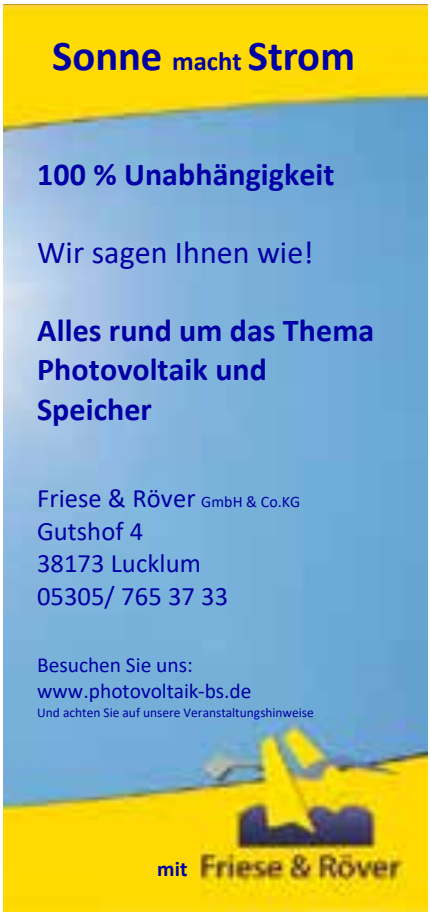
Auf den hannoverschen Projektflächen entsteht so ein Mosaik aus unterschiedlichen Nutzungs- und Pflegeintensitäten, welches von intensiver bis hin zu extensiver Pflege und sowohl gelenkter wie auch nicht gelenkter Sukzession auf ausgewählten Teilbereichen reicht. In bestimmten empfindlichen Bereichen, die zum Teil geschützte Arten aufweisen, werden Neophyten entfernt und durch einheimische Gehölze ersetzt.

Bedeutsam für das Gelingen des Projekts ist die Kommunikation zwischen den Akteuren aus Verwaltung, Politik, Bürgerschaft sowie Vereinen, Verbänden und Schulen. Um dies zu gewährleisten, wurde im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ein umfassendes Kommunikationskonzept erarbeitet. Als besondere Herausforderung ist dabei die Eingrenzung der Zielgruppe zu sehen.

In Hannover liegt ein Schwerpunkt auf dem Naturerleben mit allen Sinnen. So werden neben Führungen durch Projektflächen auch Bastelaktionen mit Naturmaterialien angeboten und die Reihe der „Wildniskonzerte“ lädt Besucherinnen ein zu einer Verbindung von Musik und Naturerleben.

Das Projekt stärkt aktiv das Bürger- und Bürgerinnenengagement. So wurde von einer Anwohnerin bereits eine kleine Wiese als Umweltbildungsaktion mit Minischafen umgewandelt. Im Frühjahr sollen dort eine Streuobstwiese und ein „Grünes Klassenzimmer“ entstehen.

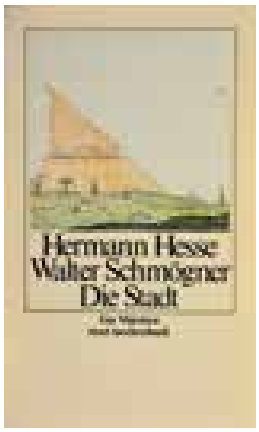
Begleitende soziologische Untersuchungen in Form von Umfragen und Beobachtungen werden im Projektverlauf Auskunft darüber geben können, wie die Stadtbevölkerung die Wildnisentwicklung wahrnimmt. Erste Sukzessionsprozesse sind zwar bereits sichtbar, die tatsächliche Wildnis wird sich allerdings erst nach Projektende einstellen. Die erforderliche Sicherstellung der Verkehrssicherheit und die damit verbundenen Gehölzpflegearbeiten können nicht immer mit den Projektzielen konform sein. Die Entwicklung der Wildnis bis 2021 und darüber hinaus bleibt also spannend! ◂



DIE STADT - EIN MÄRCHEN VON HERMANN HESSE, ILLUSTRIERT VON WALTER SCHMÖGNER

Verwilderte Stadtlandschaft

von Wolfgang Wiechers



Nur noch antiquarisch erhältlich, die von Walter Schmögner illustrierte Fabel „Die Stadt" von Hermann Hesse.

FOTOS (5): WOLFGANG WIECHERS

Hermann Hesses (1877 – 1962) Fabel zeigt am Beispiel der Gründung und Entwicklung einer Stadt das Ergebnis fantasievollen menschlichen Schaffens, den folgenden allmählichen Niedergang und schließlich die Zurückeroberung der Stadt durch eine übermächtige Natur. Hesse schrieb diese frappierend aktuelle Geschichte bereits 1910. Walter Schmögner illustrierte sie anlässlich Hesses 100. Geburtstags.

In atemberaubender, erzählerischer Raffung gibt diese Fabel einen kompletten kultur- und entwicklungsgeschichtlichen Abriss unserer Zivilisation. In tragisch-komischer Reihenfolge wird hier der Aufstieg und Verfall eines menschlichen Siedlungsgebietes dargestellt. „Es geht vorwärts! – rief der Ingenieur als auf der gestern neu gelegten Schienenstrecke schon der zweite Eisenbahnzug voll Menschen, Kohlen, Werkzeugen und Lebensmitteln ankam ... Der erste Hobel schrillte durch das erschrockene Land ... der erste Amboss klang helltönig unter raschen Hammerschlägen auf. Ein Haus aus Blech entstand, und am nächsten Tag eines aus Holz, und andere, und täglich neue und bald auch steinerne ...". So beginnt die Fabel.

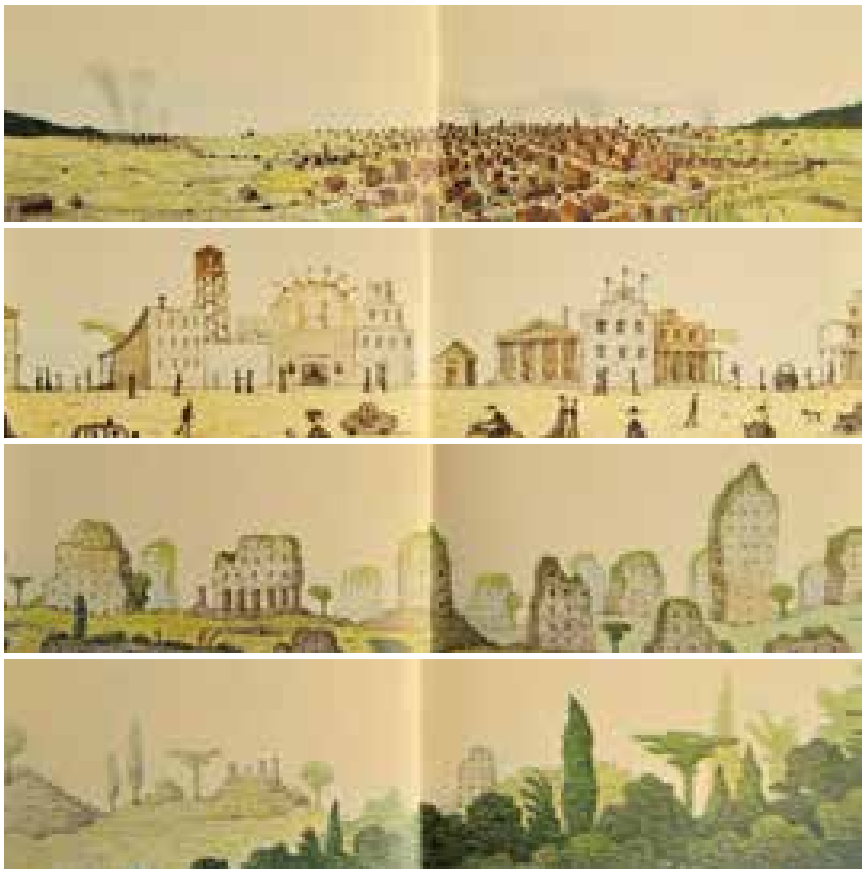
Was da unter der Devise „Fortschritt" aus dem Boden gestampft wird und in entlarvender Folgerichtigkeit vom ersten Warenhaus und Geldinstitut über den Alkoholgegnerbund bis zum Spiritistenverein zur Bayerischen Bierhalle und schließlich auch zur Kultur sich in Symbiose entwickelt, ist die Stadt. Es ist eine Vorwegnahme von Fragestellungen, der sich heute, ein ganzes Jahrhundert nach Entstehung des Märchens, ganze Zweige der wissenschaftlichen Forschung zugewandt haben. Nach langer Zeit mit mehreren Höhepunkten und ununterbrochenem lebendigen Leben verliert die Stadt mehr und mehr an Bedeutung, weil eine andere Metropole aus dem Boden geschossen ist.

„Die schöne Stadt begann langsam zu verarmen. Sie war nicht mehr Herz und Gehirn einer Welt, nicht mehr Markt und Börse vieler Länder." Zuerst mutet der Verfall noch romantisch an: „... stille Straßen von Blütenzweigen überhangen, wetterfarbene Fassaden mächtiger Bauwerke, über lärmlosen Plätzen träumend, moosbewachsene Brunnenschalen, in leiser Musik von spielenden Wassern überronnen ...", waren von der Stadt noch übrig geblieben. „Aber dann stieg von den Bergen her, wo die Reste uralter Steinbrüche und Landhäuser zerbröckelten, der Wald, der alte Wald langsam herab."

Die Stadt zerfällt immer schneller. Es gibt nur noch wenige Menschen, die ihr Leben hier fristen: „Der Wald aber stieg weiter von den Bergen her in die Ebene ... und rückte vor und vor und ergriff und verhüllte langsam das ganze Land ..."

„Es geht vorwärts! – rief der Specht, der am Stamm hämmerte und sah den wachsenden Wald und den herrlichen grünenden Fortschritt auf Erden zufrieden an."

So endet die Geschichte, die Walter Schmögner dann später mit großer Sensibilität und Intelligenz mit farbigen Bildern illustrierte. Das Buch ist zu einem Stück Geschichte unserer Zeit und unserer Zukunft geworden. Schade, dass es der Inselverlag nicht mehr verlegt. Es ist nur noch antiquarisch zu erhalten. ◂



Der Verfall der Stadt oder deren Rückeroberung durch die Natur, wie ihn Hesse beschrieb und Schmögner illustrierte.

Aus Ästen gebaut: ein Sofa im Wald, und gleich fürs Picknick genutzt.
FOTO: SIMONE DARGATZ

WALDPÄDAGOGIK FÜR NACHHALTIGES LERNEN

„Wer war schon mal im Wald?“

„Bildung ist nicht das Abfüllen von Fässern, sondern das Entzünden von Flammen“, sagte schon Heraklit. Und „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ – diese Grundthese Pestalozzis ist wegweisend für die erlebnis- und handlungsorientierten Methoden der Waldpädagogik. Richtig gut kennenlernen kann man etwas am besten unter Einbeziehung aller Sinne. Bei der Waldpädagogik lernt man am Originalobjekt und das Original ist zu jeder Jahreszeit wieder anders. So sollen sich die Kinder eine positive Beziehung zum Wald aneignen können.

von Stefanie Bucher-Pekrun

Aus Blättern und Nadeln gelegt, ein künstlerischer Kreis im Wald.
FOTO: CHRISTIANE NEUGEBAUER

Seit Jahrtausenden hat der Mensch ein intensives Verhältnis zum Wald, besonders bei uns in Mitteleuropa. Der Wald diente und dient auch heute noch als Rohstoffquelle für Holz und als Quelle für Nahrung wie Wild, Früchte, Pilze und Kräuter sowie als Rückzugsort für den Menschen. Zahlreiche Erzählungen, Mythen und Märchen zeugen von der innigen Verbindung zwischen Mensch und Wald.

Doch wenn man heute in einer Kindergruppe fragt, wer denn schon einmal im Wald war, melden sich immer häufiger Kinder, die tatsächlich noch nie im Wald waren! Das zeigt, wie naturfern unsere Kinder oft aufwachsen. Teilweise sind es Kinder aus einem anderen Kulturkreis, deren Eltern aus Ländern stammen, in denen es entweder gar keine Wälder gibt oder die Menschen kaum eine Beziehung zum Wald haben. Bei einer Familienwaldführung fragte mich einmal ein türkischer Vater, was eigentlich „Wald“ ist. Er war dann ziemlich begeistert, ihn kennenzulernen.

Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Doch wie soll man etwas schätzen und schützen, was man gar nicht kennt? Hier setzt die Waldpädagogik an. Ziel ist einerseits, den Wald mit all seinen Facetten, wie Pflanzen- und Tierarten, ökologischen Zusammenhängen und seinen verschiedenen Funktionen kennenzulernen, aber andererseits auch eine positive emotionale Beziehung zum Wald und zur Natur im Allgemeinen aufzubauen.

Wenn man mit einer wenig naturerfahrenen Kindergruppe das erste Mal im Wald ist, dann zeigt sich bei den Kindern anfangs oft eine gewisse Ängstlichkeit, die meist schnell in eine völlige Begeisterung umschlägt. Die Kinder kommen aus dem Staunen und Entdecken gar nicht heraus. Hier braucht es kaum waldpädagogisches Programm, denn die Natur selbst ist Anregung genug.

„Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ – diese Grundthese Pestalozzis ist wegweisend für die erlebnis- und handlungsorientierten Methoden der Waldpädagogik. Richtig gut kennenlernen kann man etwas am besten unter Einbeziehung aller Sinne. Einen Baum zum Beispiel lernen wir kennen, wenn wir ihn einerseits sehen – dabei kann ein Spiegel hilfreich sein –, andererseits fühlen, am besten mit verbundenen Augen, drittens riechen und viertens schmecken, indem wir (im Frühjahr) auch mal die Blätter probieren (bitte nur bei essbaren Arten). Und wenn man einfach mal die Augen schließt und lauscht, dann kann man den Baum auch hören – das Rauschen der Blätter im Wind oder das Knarren des Holzes.

Waldpädagogik orientiert sich stets an dem, was im Wald gerade da und los ist. Im Gegensatz zum Unterricht im Klassenzimmer haben wir es also mit einer Begegnung mit dem Originalobjekt zu tun. Auch wenn ein bestimmtes Thema auf dem Programm steht, ist jede Entdeckung abseits des „roten Fadens“ willkommen und wird aufgegriffen. Es wäre schade und eine verpasste Chance, den Laubfrosch zu ignorieren, nur weil gerade das Thema „Bäume“ an der Reihe ist. Ja, tatsächlich, kürzlich hat ein Junge in einer Waldführung bei mir in der Buchhorst einen Laubfrosch entdeckt, den ersten, den ich selber dort zu Gesicht bekommen habe! Daher sollte in jeder Waldführung auch Zeit für eigenes Entdecken sein.

Aufenthalts- und Freiraum

Der Wald ist aber nicht nur ein „Objekt“, über das etwas gelernt werden soll, er ist auch ein

Aufenthaltsort und Freiraum und fördert als solcher in jeder Hinsicht die Entwicklung der Kinder. Klettern, Balancieren und allein schon das Laufen auf holprigem Untergrund sind Bewegungen, die im normalen Alltag der Kinder in der Regel zu kurz kommen. Der Wald liefert jede Menge Anregungen für fantasievolles Spiel, bei dem wiederum die sozialen Kompetenzen der Kinder und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit gefördert werden. Im Gespräch über den Wald, seine Pflanzen und Tiere und ihre Zusammenhänge wird Sprache geübt, und die künstlerische Kreativität wird beim Umgang mit den Materialien des Waldes gefördert. Auch die Erfahrung der Stille kann für Kinder ein ganz besonderes Erlebnis sein.

Den Wald kennenlernen bedeutet auch, die verschiedenen Funktionen des Waldes kennenzulernen. Er ist Lebensraum für Pflanzen und Tiere, er wird vom Menschen genutzt zur Produktion von Holz und zur Jagd, er hat eine Schutzfunktion im Hinblick auf Boden, Wasser, Luft und Klima und wird als ein Ort zum Wohlfühlen in unserem dicht besiedelten Land intensiv von Menschen zur Erholung besucht. Kinder können durchaus die sich daraus ergebenden Konflikte erfassen und auch über Lösungsmöglichkeiten nachdenken. Beliebt ist hier beispielsweise das „Waldfunktionsspiel“, bei dem Gruppen von Schülern jeweils ein kleines Waldstück (2 x 2 m) nach einem bestimmten Kriterium (wie Holznutzung, Naturschutz, Jagd oder Erholung) modellhaft gestalten und anschließend miteinander vergleichen und diskutieren, wie man denn die verschiedenen Anforderungen zusammenführen könnte.

Hier setzt auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an. Der Begriff „Nachhaltigkeit“ stammt schließlich aus der Forstwirtschaft und wurde vor rund 300 Jahren von Carl von Carlowitz als Reaktion auf den damaligen Raubbau an den Wäldern geprägt.

Ein Beispiel für Nachhaltigkeit

Also kann man an kaum einem anderen Thema das Prinzip der Nachhaltigkeit so anschaulich vermitteln wie am Beispiel Wald. Hierzu ein einfaches Spiel, Prinzip Staffellauf: Die Kinder einer Gruppe, die den Wald darstellt, bringen jeweils ein Stück Holz auf einen Stapel, von dem die Kinder der zweiten Gruppe, die die Menschen darstellen, jeweils zwei Stücke Holz wegholen. Die Kinder merken sehr schnell, dass das Holz im Wald dann bald alle ist. Und sie verstehen, dass es dabei nicht nur um das Holz im Wald geht – und suchen nach Lösungen, wie man schonend und sparsam mit unseren Ressourcen umgehen kann.

Eine Sensibilisierung für Natur und Umwelt, jeweils mit etwas anderen Schwerpunkten, haben neben der Waldpädagogik auch diverse andere Zweige der Umweltbildung zum Ziel, wie zum Beispiel Wildnis-, Landschafts- und Gewässerpädagogik, deren Angebote einander ergänzen. In der Waldpädagogik gibt es außer den klassischen Tages- oder Halbtagesangeboten eine Vielzahl anderer Möglichkeiten, Kinder an den Wald heranzuführen: Waldkindergärten, Jugendwaldheime, Grüne Klassenzimmer, Walderlebniszentren sowie Schulwälder, bei denen die Schüler ihren eigenen Wald pflanzen und dann über die Jahre begleiten. Aber auch für Erwachsene gibt es ein vielfältiges Angebot rund um den Wald: geführte Wanderungen, Kräuterführungen, Pilzexkursionen, künstlerische Workshops oder Vorträge zu forstlichen Themen.

Idealerweise gehen die Kinder mehr als einmal in den Wald. Daher haben wir am Waldforum Riddagshausen mit einigen Grundschulen und Kindergärten Kooperationen, bei denen die Gruppen regelmäßige Waldtage haben, etwa zu den vier Jahreszeiten. Dann kennen die Kinder schon „ihren“ Wald, haben „ihr“ eigenes Waldsofa fürs Picknick und freuen sich darauf, beim nächsten Mal das gemeinsame Waldbauwerk zu vollenden. So bilden sich Rituale für den Ablauf der Waldtage. Ähnlich „nachhaltig“ sind auch die Waldwochen, die sowohl für Schulklassen als auch als Ferienprojekte angeboten werden.

Aber auch ein einzelner Waldtag ist ein guter Anfang! ◂

www

Mehr Informationen über die waldpädagogischen Angebote des Waldforums Riddagshausen finden Sie unter: ***www.waldforum-riddagshausen.de***

Veranstaltungstipps rund um das Thema Natur und Umwelt in der Braunschweigischen Landschaft gibt es unter: ***www.naturkalender-online.de***

Das ist ein Garten, es wachsen Bananen, Zuckerrohr, Maniok, Kaffee, Citrus und Mango. Aber es sieht wild aus …

FOTOS (3): UWE MEIER

Es ist festgebunden, damit es nicht aus dem Garten in den Dschungel läuft, das Schwein. Den Kakao scheint es nicht zu goutieren.

„DSCHUNGELGÄRTEN“ WIRKEN WIE WILDNIS

Von der Ordnung im Dschungel

Nimmt man den Begriff „Dschungelgarten“, dreht und wendet ihn, um den Widerspruch aufzudecken, dann wird man feststellen, dass die Begriffe „Dschungel“ und „Garten“ einfach nicht zusammenpassen.

von Uwe Meier

Den Dschungel stellt man sich seit Moglis Zeiten als einen undurchdringlichen und durchwucherten Wald vor, in dem gefährliche wilde Tiere leben. Er suggeriert eine unzähmbare Wildheit. Ganz anders der Garten. Er ist durch die pflanzende und pflegende Hand des Gärtners oder der Gärtnerin ein eher idyllischer Ort. Er ist übersichtlich und lädt zum Arbeiten und Verweilen ein. Und eine Ernte gibt`s auch noch.

Gemeinsam haben der Dschungel und der Garten das Erlebnis der Pflanzenwelt und deren Entwicklung, und damit auch der Entwicklung des Lebendigen. Der „Dschungelgarten“ hat und ist beides. Er verbindet die Urkraft der „ungeordneten“ pflanzlichen Entwicklung mit dem Eingriff durch die gärtnerisch pflanzende und kultivierende Hand.

Der Dschungelgarten als Permakultur

Das, was hier beschrieben wird, ist deutlich mehr als das in der Landwirtschaft bekannte „Agroforst-System“, das, ökologisch durchaus sinnvoll, genutzt wird, um mehrere unterschiedliche Nutzpflanzenarten auf einem Areal anzubauen.

Viel eher lässt sich der Dschungelgarten als Permakultur beschreiben – als permanente Kultur. Diese ist eine Mischkultur, die ausgehend von agrarethischen Ansätzen in dauerhaft funktionierenden nachhaltigen und naturnahen Kreisläufen abläuft.

Das Grundprinzip ist vorstellbar als ein Dreieck, dessen Schenkel das ökologische, ökonomische und sozial nachhaltige Wirtschaften (entsprechend der Säulen der Agenda 21) darstellen. Zusammengehalten wird das Dreieck durch die innere Kraft der kulturellen Nachhaltigkeit. Die kulturelle Nachhaltigkeit, die der Rio-Prozess 1992 nicht vorsah, ist notwendig, weil nur die kulturelle Dimension den dauerhaften Bestand durch Reflexion des ökologischen, ökonomischen und sozial nachhaltiges Wirtschaftens gewährleisten kann. Damit ist die „Kulturelle Nachhaltigkeit“ der zentrale Kern für die Glaubwürdigkeit nachhaltiger Produktion.

Als eine nachhaltige Bewirtschaftungsform zielt Permakultur darauf ab, Erträge langfristig in ausreichender Höhe sicherzustellen, die Biodiversität des Gebietes zu stabilisieren oder gar zu erhöhen, den Boden und das Klima zu schützen und dabei den Arbeitsaufwand zu minimieren.

Permakultursysteme zeigen, wie sich Familien und familiäre Gemeinschaften mit einem geringen Ressourcen-, Platz- und Zeitaufwand und einem Verständnis für natürliche Kreisläufe weitgehend selbst versorgen können. Permakultur nutzt die Speicherung von Regenwasser und Sonnenenergie, verwendet sie effizient, verbessert die Bodenfruchtbarkeit und praktiziert eine naturnahe Abfallvermeidung.

Permakultur ist keine Utopie

Der „Dschungelgarten“ ist ein in Braunschweig geprägter Marketingbegriff, denn es handelt sich agronomisch betrachtet um eine Permakultur im oben beschriebenen Sinne. Geht man in diese „verwilderten“ Gärten, dann umfängt einen oft ein dicht bewachsenes Gelände mit schmalen Wegen. In Haus-

Die Kichwa im ecuadorianischen Regenwald betreiben Chacras, Dschungelgärten aus denen sie Nahrung, Arznei und Bedarfsmaterial ernten. Ökologisch angepasste Perma-Gärten im Regenwald: ***https://munchies.vice.com/de/article/aeagmg/in-den-dschungel-gaerten-von-ecuador***

Chocotopia 2036: So könnte in nicht zu ferner Zukunft eine gerechte und ökologische Kakaoproduktion aussehen mithilfe von Dschungelgärten. Studentische Arbeit, wunderschön geschrieben und bebildert: ***transformazine.de/wp-content/uploads/2016/12/Chocotopia-2036_Geschichte.pdf***

Die Kakao- und Dschungelgärtnerin Maria del Carmen Umana mit ihren Partnern des Braunschweiger Start-Ups „Cacao de paz“: Kristof von Anshelm (links) und Uwe Meier.

Das Nachhaltigkeitsdreieck: Ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit bedingen kulturelle Nachhaltigkeit.

AUS: MEIER, UWE (HRSG.): AGRARETHIK, AGRIMEDIA 2012

nähe scharren die Hühner mit ihren Küken, zischen Gänse, watscheln Enten und schlagen Truthähne Räder, die Schweine suchen ihr Futter. Nutztiere für die Eiweißversorgung der Familie und zur Schädlingsbekämpfung sind in Kleinbauernfamilien die Regel. Der ganze natürliche bäuerliche Komplex mit seinen Kreisläufen wirkt wie Wildnis, ist aber keinesfalls eine solche. Sie ist ein ungeordneter Garten, der wie Wildnis aussieht, und auch so riecht. Diese Gärten sind ein Erlebnis, in dem das Leben sich frei entwickelt.

Der Braunschweig-Kakao aus Permakultur

Aus derartigen Dschungelgärtenn, einer solchen Permakultur, von persönlich bekannten Familien kommt der Kakao für die zwei Braunschweiger Unternehmen „Cacao de paz“ und „Urwaldgarten“. Er kommt nicht wie Bio-Kakaos aus Plantagen, die nach der EG-Öko-Basisverordnung (EG) Nr. 834/2007 bearbeitet werden. In diesen Dschungelgärten, aus denen der Braunschweig-Kakao kommt, leben die Kakaobäume oft mit folgenden Kulturpflanzen inmitten einer krautigen Wildpflanzenflora zusammen: Kochbanane (Platano), Konsumbanane, Papaya, Ananas, Maniok (Yucca), Bohnen, Kürbisformen, Passionsfrucht, Guanabana, Cherimoya, Avocado, Mango, Zuckerrohr, Mais und Citrus.

Die Kleinbauern ernähren sich und ihre Familien aus ihrem Garten. Reis kaufen sie dazu. Dieses System der Permakultur sorgt für eine gute Ernährungssicherheit, die notwendig werden kann, wenn der Kakaopreis auf dem Weltmarkt sinkt. Für die soziale Nachhaltigkeit ist also gesorgt, zumal für diesen besonderen Kakao auch noch der doppelte Kakao-Preis aus Braunschweig kommt.

Die hohe geschmackliche Qualität des „Braunschweig-Kakaos“ hängt wahrscheinlich zusammen mit der Mischung der Kakao-Varietäten im Dschungelgarten. Durch Veredlung älterer Kakaobäume werden bereits in den Dschungelgärten Varietätenmischungen erzeugt. Lokale Criollo-Varietäten werden mit Klonen ecuadorianischer Herkunft und Trinidad-(Trinitario-) und Arauca-Varietäten schon auf dem Feld gemischt.

Die Mischung macht`s, und nicht die Uniformität, die neuerdings in den Kakaoanbau Einzug halten soll. Die vier großen Akteure auf dem Kakaoweltmarkt hätten gerne einen einheitlichen Kakao, der überall gleich schmeckt. Die marktkonforme Kakao-Gleichmacherei ist angesagt. Wir in Braunschweig halten dagegen.

Dieser Kakao wird auch Friedenskakao (Cacao de paz) genannt, weil die Produktionsweise im Einklang mit der Natur und mit den Rhythmen von Familien abläuft und weil er Koka durch Kakao ersetzt. Koka ist immer mit Gewalt verbunden. „Cacao de paz“, angebaut im „Dschungelgarten“, ist ein konkretes Friedensangebot an die Menschen und an die Natur. ◂

Samenfestes Bio-Saatgut und buntes Programm

Bereits zum vierten Mal findet am 11. März die Saatgutbörse statt – bisher mit stetig wachsender Anzahl an gehandelten Sorten, teilnehmenden Initiativen sowie Besucherinnen. In den Räumen der VHS Braunschweig, Heydenstraße 2, bietet die VHS dabei auch von 11 bis 14 Uhr ein buntes Unterhaltungs- und Informationsprogramm.

Veranstalter der Saatgutbörse sind der Gemeinschaftsgarten „Stadtgarten Bebelhof“ / Volkshochschule Braunschweig und der Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt (VEN e.V.). Der Eintritt ist frei, Getränke und Kuchen können käuflich erworben werden.

Mittlerweile hat sich die Börse zu einer Plattform für viele alternativ ausgerichtete Initiativen aus der Region entwickelt. So sind beispielsweise die solidarische Landwirtschaft, verschiedene Gartenprojekte, Imker sowie verschiedene weitere Akteure mit von der Partie. Das Informationsprogramm setzt dieses Jahr Schwerpunkte auf die Themen „Monopolisierung des Saatgutmarkts“ versus „open source Saatgut“ sowie „regionale Wildpflanzen“ als botanisches Sonderthema.

PM/sv

Arten im Garten

Seit vielen Jahren ist europaweit ein dramatischer Rückgang der Artenvielfalt zu beobachten. Besonders bedrohlich, doch oft wenig beachtet ist die Situation bei vielen Insektenarten. Aktuelle Studien zeigen, dass die Zahl der Insekten in Deutschland stark zurückgegangen ist – je nach Region bis zu 80 Prozent und mehr. Es droht eine „Bestäuberkrise“. Durch blütenreiche Naturgärten lässt sich dieser Entwicklung nur bedingt entgegenwirken. Gartenbesitzer können jedoch für erstaunlich viele Arten ein Refugium schaffen, das als „kleines Paradies vor der Haustür“ Erholung mit Naturerlebnis verbinden kann.

Dazu führt die Evangelische Akademie Abt Jerausalem am 15. März um 19 Uhr im Klosterforum mit Jann Wübbenhorst, Diplom-Biologe, einen Informations- und Diskussionsabend durch. Die Leitung der Veranstaltung hat Uwe Meier.

PM/sv

Stadt Braunschweig plant Fuhrparkelektrifizierung

Mit Beschluss des Verwaltungsausschuss‘ der Stadt Braunschweig vom 30. Januar soll eine umfassende Mobilitätsanalyse der Verwaltung der Stadt und der mit ihr im Konzern Stadt Braunschweig verbundenen Unternehmen in Auftrag gegeben werden. Auf Grundlage dieser Analyse soll ein umfassendes Konzept für die künftige Beschaffung und Nutzung des städtischen Fuhrparks erstellt werden unter besonderer Berücksichtigung möglichst umfassenden Einsatzes von Elektrofahrzeugen.

„Mit diesem Konzept wollen wir die Grundlagen für einen klimafreundlichen und weitestgehend emissionsfreien Fuhrpark schaffen“, sagt der für den städtischen Fuhrpark zuständige Erste Stadtrat und Stadtgründezernent Christian Geiger. Ziel sei, die dienstliche Mobilität der Stadt in Zukunft so klimaverträglich und effizient wie möglich zu gestalten. Anfang 2019 soll das Konzept vorliegen.

Die Lösung soll neben Stadt-eigenen Elektrofahrzeugen möglichst auch ergänzend die Angebote von Carsharing und ÖPNV aufgreifen und zu einem zukunftsorientierten Mobilitätsangebot zusammenfügen, das eine sowohl unter wirtschaftlichen als auch Umweltgesichtspunkten optimierte Lösung darstellt. Die Stadt Braunschweig möchte auf diese Weise mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Vorbildfunktion für eine umweltfreundliche Mobilität übernehmen.

PM/sv

Für ökologische Balkonbegrünung

Dieser Balkonkasten wäre ein Beispiel für eine ökologisch positive Bewertung: Der Boden besteht aus heimischem Kompost, Düngung aus Hornspänen (organisch), Sonnenblumen (Helianthus) und Studentenblumen (Tagetes) aus Selbstanzucht, Minipetunien (blau, weiß, rot) und Petunien (rosa) (Petunia) aus einem sozialen Biobetrieb. Pflanzenschutz ist nicht nötig.

FOTO: UWE MEIER

Schön, so ein Wettbewerb. Da geht einem doch bei all der Blütenpracht das Herz auf. Die Schönheit bewertet der Balkonwettbewerb, der in Kooperation von Stadtmarketing und Braunschweiger Baugenossenschaft eG (BBG) und der Braunschweiger Zeitung veranstaltet wird.

Aber soll diese Pracht schon alles sein bei so einem Wettbewerb? Nur äußere Schönheit mit all der subjektiven Beurteilung? Da gäbe es doch einiges mehr zu beurteilen. Beispielsweise die Umwelt- und Sozialwirkung bei der Pflanzenproduktion. Es überrascht in der heutigen Zeit, dass daran nicht gedacht wird, und es weist auf eine unverständliche Rückständigkeit im Denken oder Unwissenheit der Initiatoren hin. Oder vielleicht beides.

Damit das nicht so bleibt, gibt es Fragen, die bei dem Wettbewerb auch eine Rolle spielen sollten: Wo kommen die Pflanzen her? Die Geranienjungpflanzen (Pelargonien) wurden vielleicht aus El Salvador mit dem Flieger hergebracht? Oder wurden die Pflanzen in unserer Region vermehrt und produziert? Oder gar selbst überwintert?

In welchem Substrat (Erde) wurden die Pflanzen produziert und welches Substrat wird im Balkonkasten verwendet? Viele Substrate enthalten Torf, das besser in den zu schützenden Mooren bleiben sollte. Es gibt Alternativen, zum Beispiel Kompost. Allerdings könnten bei Kompost Schnecken Probleme bereiten. Daher von ALBA sterilen Kompost verwenden oder aus tieferen Schichten der Kompostanlage entnehmen.

Beet- und Balkonpflanzen, so der Fachbegriff, bekommen Schädlinge. Diese lassen sich gut biologisch und umweltfreundlich bekämpfen. Wurde im Produktionsbetrieb dieses Verfahren verwendet? Gibt es vielleicht sogar Bio-Pflanzen? Und wie bekämpft der stolze Balkonpflanzenbesitzer seine Schädlinge?

Also: Welcher Balkon ist nicht nur der Schönste in Braunschweig, sondern auch: Wer ist der umwelt- und damit zukunftsfreundlichste in Braunschweig?

Uwe Meier

Auch interessant: ***Bio-Balkon-Kongress,*** *20. – 30. März im Internet, Anmeldung per eMail unter:* ***www.bio-balkon-kongress.com***

Die Randspalte

Hans-W. Fechtel

Am Hagenmarkt

zu singen auf die Melodie „O Tannenbaum“

Am Hagenmarkt, am Hagenmarkt
da fielen viele Bäume.
Orkan „Xavier“, der fällte sie,
manch‘ Bürger mochte sie noch nie.
Am Hagenmarkt, am Hagenmarkt
hat man jetzt neue Träume.

Am Hagenmarkt, am Hagenmarkt
guckt Heinrich jetzt ins Leere.
Die Wiese ist zwar grün, wie fein,
doch lädt sie nicht zum Sitzen ein.
Am Hagenmarkt, am Hagenmarkt
wär’s fein, wenn’s grüner wäre.

Am Hagenmarkt, am Hagenmarkt
parkten einst viele Busse.
Auch jetzt noch hält manch Rentner-Bus.
Doch damit ist es wohl bald Schluss.
Am Hagenmarkt, am Hagenmarkt
führt dies heut zum Verdrusse.

Am Hagenmarkt, am Hagenmarkt
sieht man jetzt auch Kath’rinen.
Zwar trennt sie noch die Straßenbahn
vom Brunnen beim Vorüberfahr’n.
Am Hagenmarkt, am Hagenmarkt
soll’n weiter weg die Schienen.

Am Hagenmarkt, am Hagenmarkt,
soll künftig man flanieren.
Jetzt kommt schon mal der Zierzaun weg.
Da parken Räder, liegt nur Dreck.
Am Hagenmarkt, am Hagenmarkt
kann man bald promenieren.

Am Hagenmarkt, am Hagenmarkt
gibt’s bald Amphitheater.
Der Heinrich guckt vom Brunnen dann
sich die Geschicht‘ von oben an.
Zum Hagenmarkt, zum Hagenmarkt
strömt mancher Klinterklater!

Der Eingang zur Burgpassage beim Hutfiltern im alten Pressehaus. Beim Umbau zur Gasse soll dieser Anblick sogar erhalten bleiben.
FOTOS (3): STEFAN VOCKRODT

BRAUNSCHWEIGER GALERIEN, ARKADEN UND PASSAGEN

Von der Burgpassage zum Burggässchen?

Braunschweig ist keine Stadt der Gassen oder Gässchen – Tweten, Arkaden und Passagen prägen das Bild der Innenstadt, selbst in noch erhaltenen Altstadtbereichen wie dem Magniviertel sind die Straßen halt Straßen – und keine Gassen. Nun soll eine Gasse entstehen. Da ist zu fragen, ob das sinnvolle Stadtplanung ist, auch, wie sich das in das entstehende Stadtentwicklungskonzept einfügt.

von Wolfgang Wiechers

Das ist wieder ein Aufreger für die Braunschweiger Bürger und ihr Lokalblatt: Die geliebte Burgpassage soll zu einer offenen Gasse umgebaut werden. Zwar sollen die Läden auf beiden Seiten des Durchgangs bestehen bleiben, aber zusätzlich sollen Wohnungen in den Obergeschossen entstehen, sicherlich wie immer in der Innenstadt hochpreisig.

Gassen

Warum nun eine Gasse? Gassen haben im heutigen Braunschweig keine Tradition. Man denkt dabei erstmal an muffige, enge, dunkle Straßen aus dem Mittelalter, in denen es zieht, stinkt und reinregnet. In den Wohnungen herrschen ungesunde Lebensverhältnisse mit Schimmel und wenig Licht. In Braunschweig gibt es nur zwei Straßen, die man eventuell als Gassen bezeichnen könnte. Das sind die Herrendorftwete und der Handelsweg. Wobei der Handelsweg ehemals auch eine glasüberdeckte Passage war, die Sedanpassage hieß. Auch heute noch ist der Charme des bereits 1978 entstandenen „Sedan Bazars“ zu spüren. Der Versuch, den Durchgang wieder mit Glaskuppel und Glasdächern zu versehen, ist bisher gescheitert. Die Anlieger konnten ihre Finanzierungsanteile nicht aufbringen. Dennoch bietet der Handelsweg als eine der wenigen – wenn auch offenen – Passagen eine Menge Flair und ist vor allem bei jüngeren Leuten sehr beliebt.

Passagen

Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Passage zu einem eigenständigen Bautyp. Mit den Anfängen des Eisenbaus, dem späteren Stahlbau konnte man jetzt größere Flächen mit Glas überdecken. Mit der Hochkultur des Textilhandels entstanden in vielen Großstädten Europas elegante Passagen, luxuriös ausgestattet und hell beleuchtet, für Kunden und Flaneure, die nicht nur kaufen und konsumieren, sondern sich in einem halböffentlichen geschützten Raum aufhalten, treffen und zeigen wollten. Die meisten Passagen entstanden in Paris. Aber auch Mailand, London und Bukarest schmücken sich noch heute mit prachtvollen Bauten aus dieser Zeit.

Im 20. Jahrhundert wurde diese Form der Ladenpassagen von Kaufhäusern und Einkaufszentren in der autogerechten Stadt abgelöst. Erst in den 1980er-Jahren wurden im Rahmen der Bemühungen zur Revitalisierung der Innenstädte die früheren Passagen

mit ihren attraktiven Aufenthaltsbereichen als Vorbild für eine neue Einkaufspassagen-Generation wiederentdeckt. Da gibt es viele gelungene und leider auch viele misslungene Beispiele – in Braunschweig zeigen Burg- und Welfenhofpassage die jeweiligen Grenzen auf.

Die Burgpassage

Vor 25 Jahren, am 24. März 1983, wurde die Burgpassage auf dem ehemaligen Gelände der Braunschweiger Zeitung eröffnet, ein Jahr nach Fertigstellung der Welfenhofpassage. Sie sollte die Krönung der City werden und das war sie wohl auch. Sie wurde von den Bürgern begeistert angenommen. Auf einer Länge von 144 Meter hatten über 40 Läden in ihr Platz gefunden. Café und Restaurant bereicherten das Angebot. Ausstellungen und künstlerische Darbietungen sorgten für Unterhaltung.

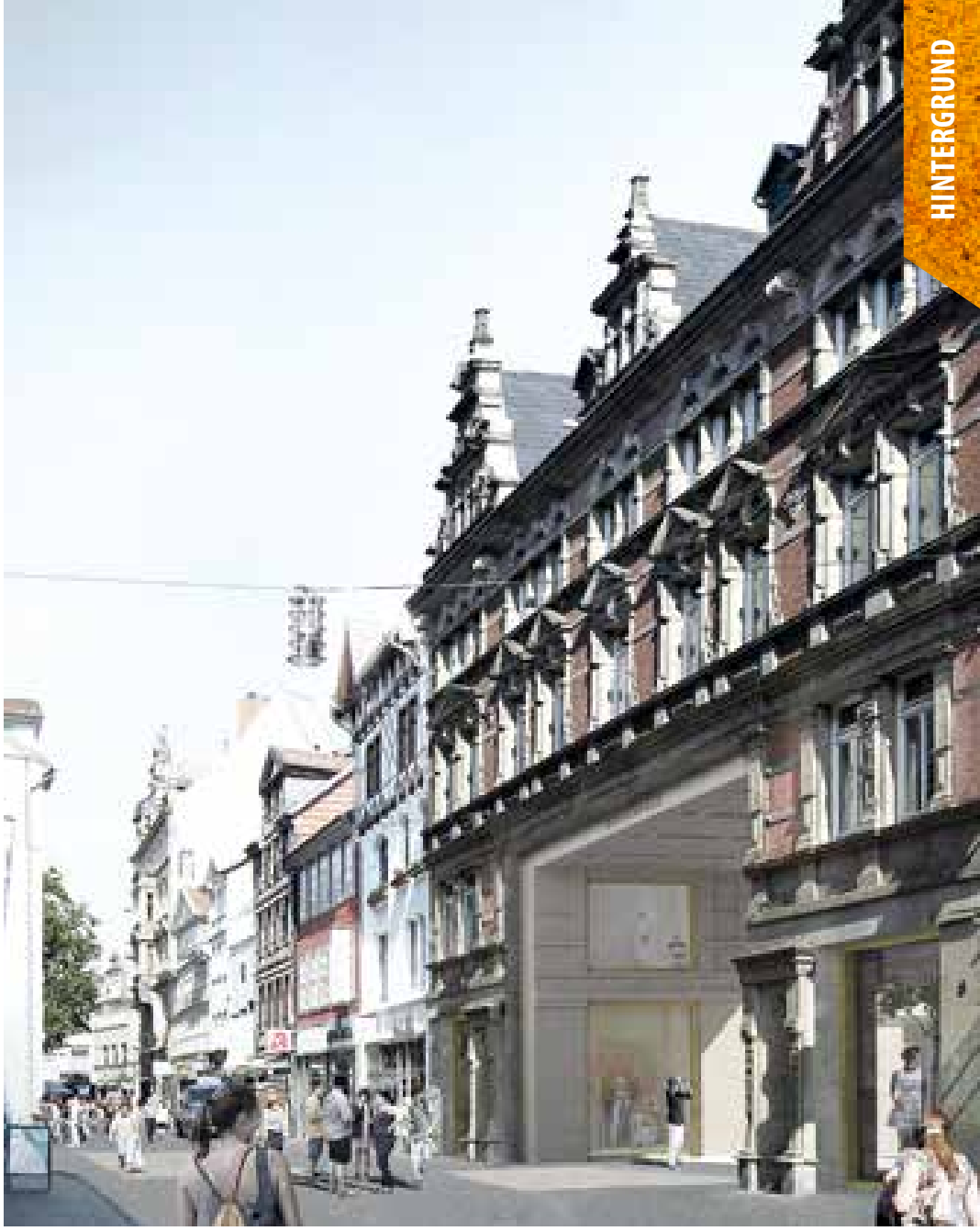
Problematisch waren allerdings von Anfang an die Zugänge vom Hutfiltern und der Schuhstraße. Zwei denkmalgeschützte Häuser versperrten die Eingänge. Es wurden kurzerhand die Erdgeschosse amputiert, was weder den Häusern guttat noch die Fußgänger besonders anzog. Außerdem versperren die Rolltreppen den Blick auf das lichte Rund der Passage. Aber das kann alles im Rahmen eines Umbauprogramms geändert werden. Die allzu bieder wirkenden Zugänge müssten attraktiv umgestaltet werden. Großer Vorteil der Burgpassage ist ihre Lage zwischen zwei pulsierenden Fußgängerbereichen, die wohl einmalig in der Stadt ist.

Daher wird es durchaus möglich sein, die Passage neu zu beleben. Die Bürger wollen trockenen Fußes shoppen und bummeln. Aufgrund extremer werdender Witterungsverhältnisse ist die Erhaltung ebenfalls angebracht. Eine Gasse mit schnöden Lochfassaden in der Randbebauung bietet keine Bereicherung für die Innenstadt. Dieser Vorschlag ist eindeutig eine städtebauliche Fehlentwicklung.

Wo bleibt die Bürgerbeteiligung?

Auch das Verfahren, das zu dieser Lösung führte, ist sehr fragwürdig. Warum werden bei einem derart einschneidenden Eingriff die Bürger nicht beteiligt? Weil das ein privater Bauherr ist und was der möchte, geht die Bürger nichts an, sagt die Verwaltung.

Es stellt sich die Frage, warum hier keine Bebauungsplanänderung erforderlich wird, obwohl ein ganz anderer Städtebau entsteht. Bei einer derartigen Änderung sind die Bürger auf jeden Fall zu beteiligen. Nun



Nach dem Umbau gähnt eine große „Einfahrt" anstelle des Passageneingangs.

SIMULATIONEN (2): COMPETITIONLINE.COM

HomeCompany
0531 - 19 44 5
Wohnraumvermittlung
Zimmer, Wohnungen, Häuser
auf Zeit und Dauer
möbliert und leer
Wabestr. 8
38106 Braunschweig
www.homecompany.de
braunschweig@homecompany.de
Mitglied im Verband der MWZ
Fax 0531 - 33 30 29

Der Bio-Brotladen isses ...
Gliesmaroder Str. 107
38106 Braunschweig
Tel. 0531 - 34 12 28
Fax 0531 - 33 60 24
Filiale
Hagenmarkt 15 - 16
Tel. 0531 - 1 74 67
Vollkornbäckerei & Konditorei
BIO-Brotladen

So soll der Nordeingang der neuen „Burggasse“ aussehen …

… und so sieht es derzeit aus, was ist besser?

werden sie aber wieder einmal vor vollendete Tatsachen gestellt. Und was war das denn für ein Architektenwettbewerb, wenn der Investor die Gassenlösung von vornherein vorgibt und dann alle Architekten ähnliche Entwürfe produzieren, weil es keine echte Freiheit für Varianten gibt?

Ähnlich ist es auch schon bei dem Bibliotheksentwurf für das Georg-Eckert-Institut gelaufen. Der Bauherr gibt vor, in den denkmalgeschützten Park hinein zu bauen und die Architekten können die Lösung nur unterschiedlich garnieren.

Kniefall vor Investoren

Liebe Verwaltung, liebe Politik, warum macht ihr diese Spielchen mit? Wem gehört denn die Stadt? Gehört sie nur noch den Investoren? Nach 34 Jahren wollt ihr die Burgpassage schon wieder abreißen. Was für eine Verschwendungssucht! Die alten historischen Passagen strahlen ihren Glanz noch nach 200 Jahren aus. Das sieht man in Paris, Mailand und anderswo.

Arkaden

Regengeschützte Räume ergeben sich auch durch Arkaden oder Kolonaden. Der Bogen- oder Arkadengang mit auf Säulen oder Pfeilern getragenen Bögen oder die Kolonnaden aus Stützenfolgen mit geradem Gebälk gab es bereits in Mesopotamien und Ägypten. Sie wurden später in der griechischen und römischen Architektur übernommen. Auch heute noch sind sie beliebte Gestaltungselemente, bieten sie doch Schutz vor Regen, Schnee und heißer Sonne. Auf der einen Seite des Steinwegs sind sie den Läden vorgelagert und prägen entscheidend das Bild der Straße.

Ältere Arkaden geben zum Beispiel am Altstadtmarkt dem Altstadtrathaus ein einprägsames Gesicht. Leider sind andere schöne Arkadengänge an Gebäuden in Braunschweig zugunsten von Geschäftserweiterungen verschwunden, so zum Beispiel an dem ehemaligen Textilhaus Rossbach & Risse an der Ecke Kohlmarkt Hutfiltern und bei Peek & Cloppenburg an der Schuhstraße. Anstatt von Arkaden wurden dann an vielen Gebäuden zum Regenschutz ausladende Glasvordächer angebracht wie beispielsweise am Citypoint. Die wurden hier nun leider auch wieder beseitigt und man kann dort nicht mehr geschützt Kaffee trinken oder Eis essen.

Wo sind beim ECE denn Arkaden?

Und dann gibt es natürlich noch die Schlossarkaden, die vielen Innenstadtgeschäften zu schaffen machen. Warum die so heißen, fragt man sich. Das Schloss hatte und auch die Teilrekonstruktion jedenfalls hat keine Arkaden, soweit ist es also historisch korrekt. Dann sollen wohl die überdachten Umgänge des Kaufhauses am Ritterbrunnen und an der Rückseite „Arkaden“ sein. Die an der Rückseite ergeben keinen rechten Sinn, weil dort keine Schaufenster sind und auch niemand entlanggeht. Die Überdachung dient lediglich den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des ECE für Raucherpausen. Insgesamt ist das Kaufhaus eine Mischung aus Passagen, Galerien und Kolonnaden. Der

SARTORIUS
... das Gesunde liefern wir demeter
Vollkornbäckerei & Konditorei
Klaus-Dieter Strauß und Klaus Kaleske OHG
Marienstr. 1, 38364 Schöningen
Tel. 0 53 52/47 19 • Fax 0 53 52/35 25
Belieferung von Naturkostfachgeschäften und Reformhäusern in Ihrer Nähe!
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von 6.00-18.00Uhr
Samstag von 6.00-13.00 Uhr
...damit es Ihnen gut geht.

UNSER HANDWERK
- klassisches Maurerhandwerk: Sanierung, Altbau- und Denkmalpflege
- schöne Wände und edle Oberflächen
- wohngesunde Baustoffe – Lehmbau

UNSERE BERATUNG
- Expertisen zu Bauteilen und Bausubstanz
- Beratung zu Ihrer geplanten Maßnahme
- Inaugenscheinnahme bei Hauskauf

BAUWERK
Werte erhalten
Meisterbetrieb Sven Jastschemski
Dorfstraße 24, 38368 Ahmstorf
Tel. 05365 7349, info@bauwerk-baut.de
www.bauwerk-baut.de

Die Burgpassage innen: niedrige, nur zwei- bis dreigeschossige Bebauung und recht ansprechend überdacht. Die neue „Burggasse" wird höher bebaut, ohne Galerie (von der aus das Foto entstand) und daher auch viel mehr Schatten und weniger Licht bieten.

Auch das ehemalige Textilhaus Rossbach & Risse schmückten einst Arkaden, die jetzt als Schaufenster dienen. Schade.

Das Altstadtrathaus – seine Arkaden bieten Schutz bei starkem Regen und lockern den Bau angenehm auf.

FOTOS (2): WOLFGANG WIECHERS

Begriff Schlossarkaden wurde hier nur aus Marketing-Gründen gewählt.

Galerien

Als Galerien werden in den Obergeschossen befindliche Laufgänge bezeichnet, die an ihrer Längsseite zu einem größeren Raum hin geöffnet sind. Sie waren in früheren Zeiten besonders in Schlössern und Burgen beliebt. Jeder an einer solchen Galerie angebundene Raum konnte betreten werden, ohne dass dabei erst andere benachbarte Räume durchschritten werden mussten. Dieses Motiv wurde später gern in den „Kaufschlössern" unserer Zeit übernommen, weil die Galerien einen großen Raum über mehrere Geschosse als eine Einheit erscheinen lassen.

Das Braunschweiger Geschäftshaus „Galeria Kaufhof" hat jedoch nichts mit einem Galeriegebäude zu tun. Die Verkaufsflächen sind in einer groben Kiste übereinandergestapelt. Also auch hier nur ein Werbegag. Allerdings wäre hier eine Passage mit Galerien, die das Magniviertel mit der Innenstadt verbindet, äußerst wünschenswert. Aber das haben die Eigentümer bisher nicht geschafft.

Und jetzt ist noch einmal der Citypoint zu erwähnen. Hier war der Umbau des ehemaligen Hertie-Hauses zu einem Galeriegebäude mit einem hohen lichtdurchfluteten Zentralraum gut gelungen. Leider wurde der wieder zerstört, um große durchgehende Verkaufsflächen für einen Billig-Textilkonzern zu schaffen.

Als Fazit kann man nur sagen: Liebe Bürger, lasst die städtebaulichen Qualitäten eurer Stadt nicht durch geldgierige Investoren, die euch mit falschen Begriffen eine schöne neue Glitzerwelt vorgaukeln, kaputt machen. ◂

ENERGIEBÜRO Riegerler

– Vor-Ort-Energieberatung (staatl. gefördert)
– Energieausweise
– Blower Door Test
– Thermografie
– Baubegleitung
– Innenraumschadstoffe
– Schimmelpilzanalytik

Hinter der Wiese 2 d • 38162 Cremlingen
Tel. 05306–990522 • Fax 05306–990523
e-Mail: info@energiebuero-online.de

- Biologische Oberflächenbehandlung
- Massivholztischlerei

Holzhof

·Einbauküchen
·Wohnmöbel
·Fensterbau
·Treppenanlagen
·Innen- und Außentüren

Backhausweg 14, 38312 Börßum, Tel.: 05334/7024, www.holzhof.net

Ingenieurbüro Groth

Energieberatung BAFA
Förderanträge KFW
Energieausweise
Dichtheitstests
Thermografie
Solarstrom

Ebertallee 59a
38104 Braunschweig
IBGroth@t-online.de
0531-6179084 01520-1808 208

Blick vom Katharinenkirchhof über den Hagenmarkt – der Platz wirkt wenig einladend, der Heinrichsbrunnen wirkt sehr vereinsamt – eine Gestaltung tut not. Aber wie? Vielleicht einfach wuchern lassen?

FOTOS (2): STEFAN VOCKRODT

ZUR DISKUSSION UM DEN HAGENMARKT

Der Hagenmarkt als Experimentierfläche?

Nachdem der Orkan „Xavier" im letzten Herbst den Hagenmarkt entwaldete, gibt es eine intensive und breite Debatte um die Neugestaltung des Platzes. Doch wie könnte der Platz künftig nachhaltig und ökologisch verträglich bepflanzt werden?

von François Bao

Stürme werden häufiger und stärker: damit müssen wir rechnen. Dass dann unter ungünstigen Umständen im Spätherbst noch belaubten Bäumen auf durch viel Regen aufgeweichten Böden und so weiter, ganzen Baumgruppen der Garaus gemacht wird, könnte leider zur Routine werden. Vor ein paar Wochen hat es Braunschweigs Hagenmarkt erwischt, und die Robinien wurden diesmal nicht nur zerzaust, sondern teilweise komplett entwurzelt. Das gefällt kaum jemanden, führt aber in diesem Falle zu Diskussionen, wie man den Platz (oder eher das Plätzchen) um den Heinrichsbrunnen herum neu gestalten könnte. Und dann prallen wie fast immer bei solchen Gelegenheiten Welten aufeinander.

Baumschützer wollen neue Bäume pflanzen, Restaurant- und Ladenbesitzer freuen sich über mehr freie Sicht auf ihre Angebote, Stadtplaner und Architekten können endlich ihre Kompetenzen und Ideen einbringen, oder merkwürdige Zeitgenossen wie der Autor wagen zu träumen – wovon, davon wird später noch die Rede sein.

Am Laternenmast lehnt ein einsames Fahrrad – immerhin hat man derzeit einen guten Blick auf Brunnen und Kirche, aber die verbliebenen Robinien stehen etwas traurig herum. Im Hintergrund wirkt der Katharinenkirchhof etwas ansprechender, auch und gerade wegen des Buschwerks.

Die „Fallsucht" der Bäume

Kommen wir zuallererst auf die Ursachen für die neuerdings weit verbreitete Fallsucht der Bäume zu sprechen: Auffällig war, nicht nur am Hagenmarkt, dass zumindest an den von mir besuchten Orten, fast ausschließlich importierte Baumarten betroffen waren. Das ist nach kurzer Recherche auch in anderen Städten der Fall. Am Donnerstags-Wochenmarkt am Stadtpark, vor der IGS Franzsches Feld und der Freien Schule, krachten zwei Silberlinden vor meinen Augen auf den Gemüsestand des Lindenhofes und bescherten dem für seine köstlichen Produkte zu Recht berühmten Käsemann eine geplatzte Lippe. Zum Glück war das die einzige Verletzung; ansonsten war nur Sachschaden zu beklagen.

Was aber haben Silberlinden und Robinien gemeinsam? Nun, beide stammen aus Nordamerika und sind ganz allgemein robuste, selbst starken Autoverkehr und eine gewisse Trockenheit tolerierende Bäume. Ansonsten sind sie nicht verwandt, haben aber dennoch eine entscheidende Gemeinsamkeit, die sie auch mit anderen Importbäumen teilen: Ihr Laub fällt sehr spät, und wenn beispielsweise einheimische Stieleichen schon so viel Laub verloren haben, dass die Angriffsfläche für Herbststürme nur noch gering ist, werden Bäume, die aus anderen Klimazonen stammen, mit voller Wucht getroffen. Noch voll belaubt sind sie relativ leicht umzupusten, und werden deswegen zunehmend zur Gefahrenquelle.

Wenn also in Zukunft Bäume gepflanzt werden sollen, dann wäre es auch aus ökologischen Gründen sinnvoll, auf einheimische Arten zurückzugreifen, die so schnell nicht umfallen, weil ihre Wurzeln oft gesünder sind. Das ist dem Umstand geschuldet, dass sie, im Gegensatz zu denen von importierten Bäumen, dazu in der Lage sind, Symbiosen mit einheimischen Pilzarten einzugehen, die ihnen eine viel bessere Standfestigkeit bescheren. Das nur nebenbei.

Guten Morgen
bioladen
Hagenbrücke 1/2
Telefon 1 88 01
Filiale:
Schunterstraße 17
Telefon 34 19 10

Kommen wir aber zurück zum Hagenmarkt. Ehe jetzt wieder die Diskussionen losgehen und der Heinrichsbrunnen zum braunschweigischen Trevi hochgejazzt wird sowie die restlichen Robinien zum heiligen Hain, wäre es wirklich schön und begrüßenswert, wenn das Hauen und Stechen diesmal ausbliebe, und von Anfang an klar wird, dass es unterschiedliche Interessen und Sichtweisen gibt.

Ein echter Dialog, in dem die unterschiedlichen Perspektiven engagiert und sauber dargestellt werden, wäre mal etwas ganz Neues. Den verkehrsumtobten Platz jetzt wieder mit irgendwelchen Bäumen zuzupflastern mag manchen gefallen, so wie es anderen gefällt, die Fläche größtenteils zu versiegeln, um ihr einen vielleicht einladenderen Charakter zu verleihen. Denn bei aller Kritik, der man einer Teilversiegelung entgegenbringen kann, ist ein tauben- und hundekotverseuchtes Feinstaub- und Ozonparadies auch dann nicht attraktiv, wenn darauf ein paar Bäume rumstehen. Und der Nutzen für das Stadtklima war, so wie der Platz aussah, minimal, zudem Robinien nicht dafür bekannt sind, besonders viel Positives zu bewirken.

Für eine offene Debatte

Wie wäre es denn mit einem ergebnisoffenen Gespräch, bei dem versucht wird, die ganze Kreuzung neu zu denken, und nicht schon wieder Kosmetik zu betreiben, die dann nichts Halbes und nichts Ganzes ist?

Obstbäume wurden vorgeschlagen: Fände ich schön, aber eben ausgesuchte Sorten und nicht überall. Und auch auf der Seite der Kirche gäbe es einige Möglichkeiten zur Verbesserung, die dann in Angriff genommen werden könnten. Aber zuerst geht es darum, sich respektvoll zu unterhalten und möglichst viele Bürger aktiv in die Planung einzubeziehen, auch jene Bürger, die Dinge gut finden, die beispielsweise Baumfreunde gruseln lassen.

Wenn man mich fragte, wäre mein Vorschlag einfach mal als Experiment alles wachsen zu lassen, was dort hinfliegt, ohne, außer aus verkehrstechnischen Gründen, einzugreifen. Und da käme eine ganze Menge, schön bunt würde es werden, und wenn dann noch die Uni das Ganze betreut und auswertet, hätte die Stadt wirklich Mut bewiesen und könnte Vorreiter sein.

Aber klar, das wird nie im Leben passieren, denn wenn es einen breiten Konsens gibt, dann ist es der, etwas zu planen, etwas zu tun und zu pflanzen. Unkontrollierte Wildnis macht den meisten Leuten Angst und führt zwar zu interessanten Urängsten, aber selten zu Zufriedenheit. Dazu ist es noch etwa 50 Jahre zu früh.

Also bleibt uns nichts anderes übrig, als uns wirklich darüber zu unterhalten, was wir wollen, respektive erst mal zu versuchen ein „Wir“ zu finden. Kompromisse sind nicht böse, auch wenn es zunehmend Menschen gibt, die genau das zu glauben scheinen. ◂

LESERBRIEF ZU „EINE CHANCE FÜR DEN HAGENMARKT“, UZ 1/2018

Für mehr Grün am Hagenmarkt

Ein wenig Kritik oder auch Fragen bleiben mir bei diesem Artikel:

• Es wird so oft von einem „Hagenwäldchen“ geschrieben. Ein wenig so, als würden die umgefallenen Bäume vom Autor im Nachhinein verpönt. Ist das so? Hat jemand von euch schon einmal stundenlang auf dem Kohlmarkt oder Schlossplatz bei 30 Grad gestanden? Dann wüsstet ihr jedenfalls, wie wichtig ein paar Bäume auch in der Mitte eines Platzes sind. Korrigiert mich, wenn ich etwas falsch verstanden habe.

• Unter „Ein Platz mit langer Geschichte“ kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, wie und wo was gestanden hat. Es ging wohl eher darum zu sagen, hier hätten vorher nie Bäume gestanden. Aber warum und in welcher Situation dies früher passierte, wurde nicht erklärt.

• Der Absatz „Gestalt des Hagenmarktes“: Ich kann damit nichts anfangen, außer mir den Kopf zu verkrampfen, ja, wie mag es denn jetzt ausgesehen haben? Und dann ist wieder das verpönte Wäldchen genannt.

• Im nächsten Absatz wird wieder so getan, als hätte es niemanden gegeben, der die Grünfläche vor dem Klimawandel mochte oder „geschätzt hätte“. Und das weiß ich ebenfalls anders. „Oh, was für ein angenehmes Rauschen der Blätter ...“, hörte ich eine Frau sagen. Es gibt eine Menge Menschen, auch sehr junge Menschen, die wünschen sich eine parkähnliche Gestaltung mit einheimischen Bäumen. Und die Geschäftsleute sollen für ihre Eroberung von Platz bitte schön auch bezahlen.

Meine Bitte:

Könntet ihr in der Umweltzeitung bitte auch mal eine ökologische Stadtentwicklung auf dem Hagenmarkt zeigen? Die Menschen schreien doch inzwischen danach. Und ich würde mich über einen Artikel über „Eine ökologische Zukunft für den Hagenmarkt“ freuen.

Ilona Meschke

Anmerkung der Redaktion:
Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des oder der Briefschreibenden wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gegebenenfalls zu kürzen. Dieser hier hat unseren Autor zu nebenstehenden Überlegungen angeregt. Wir werden das Thema „Hagenmarkt“ und seine bestmögliche Neugestaltung weiter verfolgen und uns auch nicht zurückhalten, Vorschläge und Ideen einzubringen.

Tischlerei Reimer
Möbeltischler aus Leidenschaft
Küchen - Wohnmöbel - Treppen
Haustüren - Holzbau
Büntewinkel 4 - 38690 Goslar
Tel.: 05324 6072
info@tischlerei-reimer.com
www.tischlerei-reimer.com

NICHT NUR FÜR DEN ASSE-ATOMMÜLL

Brisante Zwischenlagersuche

von Heike Wiegel,
AufpASSEn e.V.

Wird ein Zwischenlager in der Nähe des Bergwerks ASSE II errichtet, so liegt es sehr dicht am nächsten Wohnort – nicht gerade angenehm für die Anliegenden.

GRAFIK: AUFPASSEN E.V.

In der Vergangenheit wurden Zwischenlager- und Endlagerstandorte für Atommüll politisch entschieden. Die Missachtung technisch-wissenschaftlicher Argumente an dieser Stelle kam nicht nur die Gesellschaft teuer zu stehen, sondern führte auch zu unnötig hohen Belastungen für die Bevölkerung. Bis 2009 wurde die Atomindustrie aus Steuermitteln mit rund 220 Mrd. Euro subventioniert, hinzu kommen die Kosten aus dem Gesundheitsbereich, wie auch die nicht abgedeckten Kosten (Rückstellungsfonds) für Rückbau der Kraftwerke und Endlagerung des strahlenden Abfalls.

Um sinnvolle Lösungen für die Bürger zu identifizieren, müssen vor politischen Entscheidungen zunächst die technisch-wissenschaftlichen Argumente transparent und nachvollziehbar abgewogen werden. Genau das wurde beim Zwischenlager für den Atommüll aus dem Schacht ASSE II vom Betreiber (BfS, seit 2017 BGE) bisher verweigert.

Ohne objektiven und nachvollziehbaren technisch-wissenschaftlichen Vergleich von Zwischenlagerstandorten und ohne fachliche Informationen von den Wissenschaftlern der ASSE II Begleitgruppe (a2b) einzuholen, hat sich der Kreistag in Wolfenbüttel politisch für ein Zwischenlager an der Asse nahe des maroden Endlagers entschieden.

Kein Vergleich nah- und ferngelegener Standorte

Für den Vergleich von Zwischenlagerstandorten wurden 2013 Kriterien in einem Kriterienbericht zwischen dem Betreiber, den Wissenschaftlern (AG0) und der a2b abgestimmt. Darin werden auch die Transportbelastungen betrachtet. Die a2b forderte bereits 2014 einstimmig, dass in diesem Vergleich konkrete Zwischenlagerstandorte Asse-nah und auch mindestens zwei konkrete Asse-ferne Zwischenlagerstandorte, jeweils mit größeren Abständen zur Wohnbebauung (mindestens 4 km), einbezogen werden, inklusive bundeseigener Liegenschaften (Bunker, Truppenübungsplätze).

Der Abstand zur Wohnbebauung hat einen bedeutenden Einfluss auf die Dauerbelastung mit radioaktiver Strahlung – sowohl im Normalbetrieb, als auch bei einem Störfall. Ein Zwischenlager an der Asse würde einen Abstand zu den umliegenden Orten von nur 0,5 bis 1 km bedeuten.

Die Physik verhandelt nicht

Statt des objektiven Vergleiches hat der Betreiber eine theoretische sogenannte „Parameterstudie“ angefertigt. Diese zeigt stark überhöhte Annahmen für die Direktstrahlung (bedeutend für den Transport) und zu niedrige Annahmen für die Ableitungen (bedeutend für Zwischenlager). Diese Studie sollte anscheinend dazu dienen, sich um einen objektiven Zwischenlagervergleich mit weiteren Standorten, die eine größere Entfernung zur Wohnbebauung haben, zu drücken.

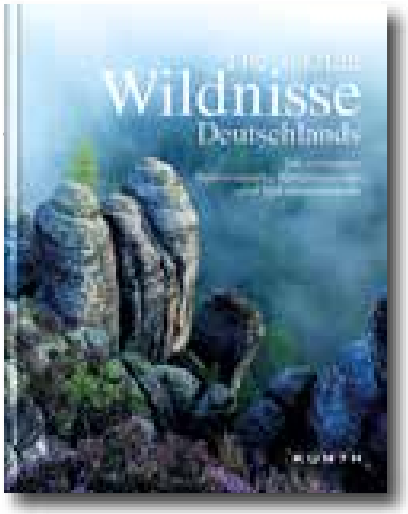
Doch gerade das Thema der Zwischenlager in Deutschland wird immer brisanter. An einigen Zwischenlagern muss der Atommüll umverpackt werden, da die Behälter defekt geworden sind. Viele Kommunen sind verärgert, da die Bundesregierung ihre Zusage, dass der Atommüll nur bis zu 40 Jahre in ihrer Nähe lagert und dann endgelagert wird, nicht einhält.

Für ASSE II soll die Rückholung des Atommülls erfolgen. Leider geht es mit der Rückholung nicht wirklich voran. Der hierfür benötigte neue Schacht 5 wurde noch nicht genehmigt. Stattdessen setzt der Betreiber mit Hochdruck im Wesentlichen das alte Flutungskonzept um und nennt dies Notfallkonzept. So stellt sich die Frage, ob das geplante Lager wirklich nur den aus ASSE II geborgenen Müll aufnehmen soll.

AufpASSEn fordert faire, nachvollziehbare Vergleiche von Zwischenlagerstandorten, die große Abstände, mindestens 4 km, vom Zwischenlager bis zur Wohnbebauung, berücksichtigen. Die technisch-wissenschaftlichen Aspekte für alle Zwischenlagerstandorte und Atomanlagen müssen ernst genommen und das Minimierungsgebot der Strahlenbelastung muss auch für Anwohner von Atomanlagen jeglicher Art angewendet werden. ◂

NEUE BÜCHER

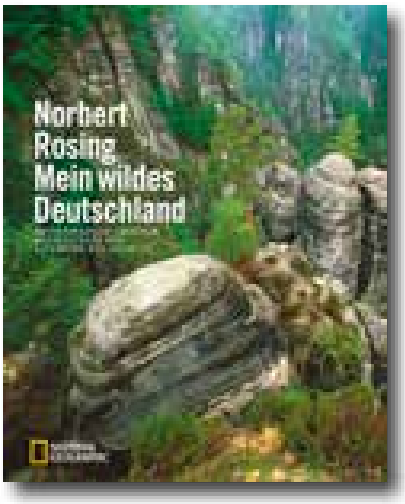
Lockruf der Wildnis



Wie viel Sehnsucht nach einer intakten Natur besteht, zeigen die vielen Kalender und Bildbände, die in den letzten Jahren erschienen sind. Sie zeigen die letzten Wildnisse in Deutschlands Nationalparks und Naturreservaten mit knorrigen Wäldern, schroffen Felsen, aber auch die schönsten Landschaften, manchmal lieblich, manchmal herb.

Es ist erstaunlich, wie viel unberührte Natur noch erhalten geblieben ist, fern von ausgedehnten Mais- und Rapsfeldern, fern von Autobahnen und Starkstromleitungen und großen Industriegebieten vor den Städten.

Zwei empfehlenswerte Bildbände möchte ich vorstellen:



„Mein wildes Deutschland“

Es hat den Untertitel: Naturparadiese zwischen Meeresstrand und Alpenrand neu entdeckt. Rosing sucht und dokumentiert seit dreißig Jahren Deutschlands unberührte Naturschönheiten. Beim Betrachten der wunderbaren Fotos erfährt man staunend, was Deutschland so alles bietet. Nicht nur erhaltene Wildnis, sondern auch Gebiete, die sich wieder erholen und verwildern dürfen.

In acht Kapiteln werden vom Nordwesten mit dem Wattenmeer und der Nordsee über den Nordosten mit der Vorpommerschen Boddenlandschaft und Rügen bis in den Süden mit Bayrischem Wald und der Alpenregion die einzelnen Landschaften mit einzigartigen Fotos dokumentiert. Einige Luftaufnahmen, aber auch Detailabbildungen ergänzen den Überblick. Sehr hilfreich ist die kleine Deutschlandkarte, auf der am Anfang jedes Kapitels die beschriebenen Orte markiert sind.

Die informativen Bilderklärungen sind von Norbert Rosing. Auch in den jeweiligen Kapiteleinführungen beschreibt er anschaulich seine Erlebnisse bei den verschiedenen Besuchen. Die Texte der Kapitel über Nationalparks wurden von Mitarbeitern der entsprechenden Nationalparks geschrieben.

Im Anhang sind auf großen Deutschlandkarten die Nationalparks markiert.

„Die letzten Wildnisse Deutschlands“

mit dem Untertitel Die schönsten Nationalparks, Naturreservate und Naturmonumente. Das Buch ist im Kunth-Verlag erschienen. Viele verschiedene Autoren haben die einzelnen Kapitel bearbeitet.

Auch in diesem Bildband zeigen eindrucksvolle Fotos (von diversen Fotografen), welche Schätze es noch in Deutschland gibt. In zwölf Kapiteln werden für jedes Bundesland die verschiedenen Nationalparks, Naturreservate und Naturdenkmäler vorgestellt.

Sehr eindrucksvoll sind die zahlreichen Tierfotos. Viele davon auf Doppelseiten; die Wirkung ist beeindruckend, aber bei einigen stört der Falz in der Mitte, der Einzelheiten verdecken kann.

Die Bildunterschriften sind lehrreich. Kurze Texte beschreiben die Landschaften mit ihren Pflanzen und Tieren. Auch über Besonderheiten und die Geschichte der Naturparks wird berichtet.

Ansprechend ist die Aufteilung der Seiten, gefüllt mit Texten und Bildern. Etwas Besonderes sind 23 durch hellgrauen Hintergrund hervorgehobene Doppelseiten. Dort werden spezielle Tiere in Bild und Text vorgestellt. Im Anhang befindet sich eine tabellarische Übersicht der Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservate mit Anschrift, Internetadresse, Größe und Gründungsjahr.

Welche Unterschiede gibt es? Rosings Fotos zeigen die Natur in unterschiedlichen Jahreszeiten und der Text ist sehr persönlich. Das Kunth-Buch hat mehr Tieraufnahmen, mehr Texte über Tiere.

Heidrun Oberg

Norbert Rosing: Mein wildes Deutschland – Naturparadiese zwischen Meeresstrand und Alpenrand neu entdeckt; 288 Seiten, Hardcover, 250 Abbildungen, GeraNova Bruckmann: München 2017, ***ISBN: 978-3-86690-539-9, Preis 50 €***

Die letzten Wildnisse Deutschlands – Die schönsten Nationalparks, Naturreservate und Naturmonumente. 416 Seiten, gebunden, Bildband, ausführlicher Informationsteil über alle 14 Nationalparks und 104 Naturparks in Deutschland, Kunth-Verlag: München 2016, ***ISBN 978-3-89944-985-3, Preis 34,95 €***

NACHHALTIGER**DRUCK**?

»Wenn Sie auf der Suche nach einem nachhaltig produzierten Druckprodukt sind, dann sind Sie bei uns genau richtig!«

Maul-Druck GmbH & Co. KG
Senefelderstraße 20
38124 Braunschweig
Telefon 0531 2612813
www.mauldruck.de

ClimatePartner°
wir drucken klimaneutral

FSC
www.fsc.org
FSC® C106855

maul

Der kraftvolle Gesang der Nachtigall ist abwechslungsreich und sehr weit zu hören. Dabei ist der Vogel selbst eher unscheinbar.
FOTO: WILFRIED FIEBIG

NATURTIPP

„Jubilieren und tirilieren“ oder „Wie die Alten sungen ...

von Heidrun Oberg

So zwitschern auch die Jungen.“ Wie schön, im Frühling morgens aufzuwachen und die Vogelgesänge draußen zu hören. Als erstes fängt das Hausrotschwänzchen mit seinem knarrenden, einfachen Liedchen an, dann folgt die Amsel mit flötenden, melodischen Strophen, das Rotkehlchen mit leisen, perlenden Tönen und die Sperlinge tschilpen dazwischen.

Kirchers „Musurgia universalis (1650) mit krähendem Hahn (A), lockender Glucke (B+C), Kuckucksruf (E), singender Wachtel (D) und einem Papagei, der auf Griechisch „chaire“ (sei gegrüßt) ruft.
GRAFIK: SAMMLUNG HEIDRUN OBERG

Früher meinten die Menschen, dass die Vögel zu ihrer und Gottes Freude oder aus Lebensfreude so schön singen würden. Die wahre Bedeutung des Vogelgesangs wurde erst von der Verhaltensbiologie aufgedeckt. In dem Buch „Der Vogel und sein Leben“ stellte Bernard Altum 1868 fest, dass der Vogelgesang auch zur Revierbildung wichtig ist.

Zur Fortpflanzungszeit im Frühjahr suchen sich die Männchen ein Revier aus, das Schutz und genügend Nahrung für die kommende Familie bietet. Dieses muss er gegen andere Männchen verteidigen, denn zu Beginn der Fortpflanzungszeit suchen noch zahlreiche andere Männchen ein Revier. Dazu dient der „Reviergesang“, der laut sein und häufig wiederholt werden muss, damit er andere Artgenossen abschreckt. Gleichzeitig hat der Reviergesang noch eine andere wichtige Funktion: „Hier ist ein Männchen mit einem Revier und sucht noch ein Weibchen!“

Laute Männchen bevorzugt

Neue Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass Männchen mit lautem Gesang von den Weibchen bevorzugt werden. Warum? Gut genährte Tiere in optimaler Verfassung singen lauter als Männchen mit schlechterer körperlicher Kondition. Indem die Weibchen lauten Gesang vorziehen, wählen sie indirekt ein gesundes, gut genährtes Männchen aus, das in der Lage sein wird, genügend Futter für die Jungen herbeizubringen.

Immer wieder versuchten Vogelfreunde, Gesänge und Rufe in Noten, Silben oder Zeichenschrift darzustellen. In den frühen Vogelbüchern versuchte man die Gesänge

lautmalerisch wiederzugeben. So singt zum Beispiel die Kohlmeise: „zizibeh, weg ist der Schnee.“ Oder die Goldammer: „wie wie wie hab ich dich liiiiiiieb.“

Nachtigall, ich hör dich singen

Ein bewundernswertes Beispiel lieferte der berühmte Naturforscher Lorenz Oken (1779 – 1851) mit der Beschreibung des Nachtigallengesanges von 1807, den er (wahrscheinlich) nach monatelangem Zuhören in Lauten beschrieb:

„Tiuu tiuu tiuu tiuu,
Spe tiuzqua
Tio tio tio tio tio tio tio tix
Quitio quitio quitio quitio
Zquo zquo zquo zquo;
Tzü tzü tzü tzü tzü tzü tzü tzü tzü tzi.
Quorror tiu zqua pipiqui.
*Zozozoz

KÜCHENTIPP

Einkaufen mit Köpfchen

von Marianne Reiß

GRAFIK: ANNETTE REISS-MAAOUI

Wie gesund und nachhaltig wir essen, entscheidet sich nicht in der Küche. Tatsächlich passiert das bereits beim Einkauf. Hier wird festgelegt, was von der mitgenommenen Pracht schließlich auf unseren Tellern landet und ob es für unsere Gesundheit einen qualitativen Nutzen hat. Doch nicht nur das. Ein Großteil der „Beute“ findet in unserer übersatten Zivilisation nicht den Weg auf unsere Teller, sondern landet am Ende ungenutzt im Haushaltsmüll. Und das ist nicht wenig. Im Schnitt wirft jeder Haushalt jährlich bis zu 400 Euro in die Tonne. Das sind nicht nur die Küchenabfälle, wie sie bei der Verarbeitung von Obst und Gemüse anfallen. Es sind all die Produkte, von denen wir zu viel kaufen, weil vielleicht morgen eine Hungersnot ausbrechen könnte oder wir Sorge haben, plötzlich Appetit auf etwas Bestimmtes zu verspüren. Wir wollen für alles gewappnet sein. Der Sekt im Kühlschrank wartet auf ein geselliges Zusammensein mit Freunden, die Schokolade wird als Notbehelf gegen möglichen Frust oder Einsamkeit mitgenommen. Auch die „Sünde“ darf nicht zu kurz kommen, dafür braucht´s halt Salami und allerlei Leckereien. Gute Mütter legen natürlich Milchschnitten in den Einkaufskorb. Denken wir auch an den haushälterischen Supergau: Es könnten unerwartete Gäste kommen und denen wollen wir ja auch etwas anbieten.

Dieser Kaufzwang für alle Eventualitäten ist ein Relikt aus der Zeit, in der die Krämer noch Mittagspause hielten und ihre Rollläden Punkt 18.30 Uhr, an den Sonnabenden sogar um 14 Uhr herunterließen. Wir können heute fast rund um die Uhr einkaufen. Und im Notfall gibt es ja immer noch die Tankstelle um die Ecke oder den Pizzabringdienst.

Anders einkaufen auf dem Wochenmarkt

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass wir auf Wochenmärkten ein anderes Einkaufsverhalten an den Tag legen als im Supermarkt? Da geht es ursprünglicher zu, die Angebotspalette ist begrenzt. Während der domestizierte Käufer in der Supermarkthalle aus dem übersatten Angebot eines von vielen wählt, erwacht auf dem Markt unser uralter Jagdinstinkt. Die Kartoffeln gehen bei einem Anbieter zur Neige und nebenan liegt noch ein großer Erdapfelberg? Da vertrauen wir doch lieber auf den guten Geschmack all derer, die den ersten bereits fast leer gekauft haben. Und wir wollen auch noch etwas davon haben. Vielleicht wäre das eine gute Übung für all jene, die im Laden pralle Regale kurz vor Geschäftsschluss erwarten. Wenn am Ende noch so viel von allem da ist, dann kann das unmöglich etwas Besonderes sein ...

Dass wir ohne die gedankliche Stütze einer Einkaufsliste viel mehr einkaufen als wir brauchen, ist sicher schon vielen aufgefallen. Was jedoch oft unterschätzt wird, ist die Macht des leeren Magens. Insbesondere an den Wochenenden versuchen viele noch vor Morgentau ohne Frühstück auf Produktjagd zu gehen. Schließlich können wir das in Ruhe mit gefüllten Einkaufstüten in der Cafeteria nebenan nachholen. Böse Falle! Besser wäre es, zu Hause zu essen oder vor dem Einkauf in die Cafeteria zu gehen. Machen Sie den Selbsttest: Einkaufs- und Cafeteria-Bons aufheben und vergleichen. Sie werden überrascht sein.

Die Macht des leeren Magens

Allein schon die Weitläufigkeit der Verkaufsflächen in den großen Discountern verführt zum Grasen. So ist das auch von der Verkaufsförderung gedacht. Die Platzierung der einzelnen Angebotsflächen und auch die Stellung der Verkaufsregale in quer oder längs verführen zu einem kompletten Zug durch das Geschäft. Wer in Eile ist oder wen das ärgert, der könnte seine Einkaufsliste revolutionieren. Wenn wir beim Zettelschreiben das eigene Lieblingsgeschäft nach Abteilungen auflisten und die Kaufwünsche direkt darunter schreiben, können wir sehr viel gezielter einkaufen. Wir müssen nicht dauernd zurück, weil wir etwas vergessen haben. Überdies sparen wir eine Menge Zeit und Geld, weil wir auf der Suche nach Backpulver nicht unversehens dem schier unwiderstehlichen Aktionsangeboten in der Elektroabteilung gegenüberstehen. Kreative Zeitgenossen malen sich den Lageplan ihres Geschäftes auf, kopieren ihn mehrmals und tragen ihre Einkaufsliste in die jeweiligen Kästchen ein. Dieser Plan hängt in der Küche und nimmt beim Bemerken von Vorratslücken gleich alles auf, was beim nächsten Einkauf mitzubringen ist.

Vielleicht ist dieser Vorschlag etwas für alle, die ihr Hirn beweglich halten wollen. Der durchschnittliche Käufer wendet sich nach dem Eingang zuerst nach rechts oder, wenn das nicht geht, geradeaus nach hinten. Gehen Sie einmal anders herum. Damit setzen Sie nicht nur die verkaufsfördernden Ziehkräfte außer Kraft, sondern werden feststellen, dass Sie viel gezielter und vor allem selbstbestimmter einkaufen.

Für die meisten ist wohl ein bestimmter Tag in der Woche der obligatorische Einkaufstag. Gut wäre, mindestens den Tag davor zum Reste-Essen-Tag zu erklären. Damit bekommen wir nicht nur einen guten Überblick über das, was alles fehlt. Auf diese Weise können wir ebenso sicherstellen, dass die Beute der letzten Woche auch wirklich aufgegessen wird und nicht verderben kann. So ein Reste-Tag ist in der Regel sehr viel kulinarischer, als es sich zunächst anhören mag. Versprochen! ◂

KRÄUTERTIPP

Das Echte Lungenkraut

von Burkhard Bohne

Das Echte Lungenkraut hat nicht nur hübsche Blüten, es ist auch Bestandteil zahlreicher Präparate gegen Atemwegsentzündungen, Asthma oder Grippe, aber auch gegen Nieren- oder Harnwegserkrankungen.

FOTO: BURKHARD BOHNE

Das Echte Lungenkraut ist eine einheimische Waldpflanze. Es ist nicht bekannt, ob ihre Heilkraft schon unseren Vorfahren, den Kelten und Germanen, bekannt war, aber in den Schriften der Hildegard von Bingen finden wir erste schriftliche Erwähnungen. Sie empfahl die Anwendung des Krautes bei schweren Lungenerkrankungen und interessanterweise auch zur Unterdrückung des Sexualtriebes. Beide Anwendungsmöglichkeiten erscheinen heute als nicht sinnvoll. Den wirklichen Durchbruch als Heilpflanze verdankt das Lungenkraut der Signaturenlehre des Paracelsus. Die weiße Fleckung der Grundblätter ähnelt dem Bild der menschlichen Lungenflügel. Seitdem gilt Lungenkraut als Heilmittel der Atmungsorgane und wurde in vielen Kräuterbüchern beschrieben.

Das Echte Lungenkraut ist eine mehrjährige Waldpflanze aus der Familie der Raublattgewächse und in ganz Europa weit verbreitet. Sie treibt im zeitigen Frühjahr, wächst buschig und wird 10 bis 40 cm hoch. Besonders auffällig sind die ei- oder herzeiförmigen, hellgrünen, borstig behaarten Grundblätter mit ihren markanten hellen Flecken. Die Blüten erscheinen von März bis Mai, stehen in Doldentrauben und sind zunächst hellrot, später blauviolett. Schon bald nach der Blüte zieht sich das Kraut zurück.

Lungenkraut ist als Frühlingsblüher in unseren Laubwäldern zu finden und kann dort auch gesammelt werden. Soll es im Garten wachsen, so benötigt es feuchte, nahrhafte, lehmige Böden und den Schatten von Gehölzen. Die Vermehrung erfolgt durch die Aussaat im Frühjahr oder durch Teilung des Wurzelstockes im Herbst. Geerntet werden frische Blätter im Frühjahr oder oberirdische Pflanzenteile zur Blütezeit.

Noch heute verwendet die Volksheilkunde das getrocknete Kraut zur Herstellung von Tee oder Wein, der als Heilmittel bei Erkrankungen der Atmungsorgane verwendet wird. Außerdem wird Lungenkraut bei Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, der Niere und der ableitenden Harnwege eingesetzt und ist Bestandteil zahlreicher Präparate gegen Entzündungen der Atemwege, Asthma und Grippe. ◂

Reformhaus
Gut beraten, gut gekauft.
Die Reformhäuser ihres Vertrauens:

Reformhaus STURM
Langer Hof 6–8
38100 Braunschweig
Tel. 0531/61 49 68 43

Südstr. 17
38100 Braunschweig
Tel. 0531/4 10 22

Heidberg-EKZ
Weimarstr. 2
38124 Braunschweig
Tel. 0531/69 30 90

Es ist Zeit für Ihre persönliche Energiewende!

Ihr Experte für
- Heizen mit der Sonne
- Solarstromanlagen
- Haustechnik

www.ziegeler-solar.de

ZIEGELER Solar + Haustechnik · Fabrikstraße 6 · 38159 Vechelde
Tel. 05302 80555-0 · Fax 05302 80555-44

ZIEGELER Solar + Haustechnik

Ständige Termine

ADFC, Kreisverband Braunschweig
„Codierung gegen Fahrradklau“ am 1. Donnerstag jedes Monats im Klint 20, Braunschweig nach Vereinbarung. Fahrrad, Ausweis/Pass und Kaufquittung des Rades sind mitzubringen. Kosten (pro Codierung): 10 EUR, 5 EUR ermäßigt. Anmeldung erforderlich. Infoladen/Öffnungszeiten (Beratung, Kartenmaterial erhältlich) am 2. und 4. Mittwoch jedes Monats von 15.00 bis 18.00 Uhr im Klint 20, Braunschweig. Infos unter: **www.adfc-braunschweig.de** und 05 31 – 61 54 73 27.

ADFC, Kreisverband Wolfenbüttel
Aktiven-Treff (Plenum) am 2. Dienstag jedes Monats im Zentrum für Umwelt und Mobilität (Z/U/M/), Stadtmarkt 11, Wolfenbüttel. Beginn: 20.00 Uhr.
Radler-Treff am 3. Dienstag jedes Monats ab 19.30 Uhr in „Pöhligs Gemüsescheune“, Alter Weg 44, Wolfenbüttel.
Fahrrad-Beratung an jedem Mittwoch im Zentrum für Umwelt und Mobilität (Z/U/M/), Stadtmarkt 11, Wolfenbüttel von 10.00 bis 12.00 Uhr. Infos unter: **www.adfc-wf.de** und info@adfc-wf.de

BISS – Bürgerinitiative Strahlenschutz – Braunschweig e.V.
„Sonntagsspaziergang mit Gästen“ rund um das Firmengelände der Atom-Firmen GE Healthcare Buchler und Eckert & Ziegler in Braunschweig-Thune am 2. Sonntag jedes Monats. Informationen zum aktuellen Status werden ausgetauscht. Die BISS stellt sich den Fragen der Gäste und diskutiert mit interessierten Teilnehmern über zukünftige rechtliche Schritte. Treffpunkt: vor dem Eingang von Eckert & Ziegler, Gieselweg 1, Braunschweig-Thune um 14.00 Uhr. Dauer: ca. 1,5 Stunden. Infos unter: info@biss-braunschweig.de und **www.biss-braunschweig.de**
ACHTUNG: Im März 2018 findet kein Spaziergang statt!

Braunschweiger Bündnis für den Frieden
Treffen am 2. Mittwoch jedes Monats in der Evangelisch Reformierten Gemeinde, Wendentorwall 20, Braunschweig. Beginn: 20.00 Uhr. Stammtisch am 4. Mittwoch jedes Monats in der Brunsviga, Karlstraße 35, Braunschweig. Beginn: 20.00 Uhr. Infos unter: 05 31 – 89 30 33.

BUND, Kreisgruppe Braunschweig
Biotopschutzeinsatz an jedem Freitag. Treffpunkt im BUND-Büro, Schunterstraße 17, Braunschweig um 14.00 Uhr oder direkt vor Ort. Infos unter: info@bund-bs.de, 01 60 – 92 06 36 96 und 05 31 – 1 55 99.

BUND, Kreisgruppe Wolfenbüttel
Arbeitstreffen (gefördert von der LEB) am 1. Mittwoch jedes Monats im Zentrum für Umwelt und Mobilität (Z/U/M/), Stadtmarkt 11, Wolfenbüttel. Beginn: 19.30 Uhr.
Offener Stammtisch der Ortsgruppe „Die Waldgärtner“ am 2. Mittwoch jedes Monats in der „Veränder.Bar“, Kreuzstraße 13, Wolfenbüttel. Beginn: 20.00 Uhr.

Bürgerinitiative Waggum für den Erhalt des Querumer Waldes und der Grasseler Straße
Treffen mittwochs alle 14 Tage im ev. Gemeindezentrum, Kirchblick 3, Braunschweig-Waggum. Beginn: 19.00 Uhr. Informationen zum Ausbau des Flughafens Braunschweig und zur Verkehrssituation im Norden Braunschweigs. Infos und genaue Termine unter: **www.flughafen-braunschweig.info/Termine.html**

Critical Mass Braunschweig
Radtour am letzten Freitag jedes Monats. Auf die Belange der Radfahrer/innen aufmerksam machen. Treffpunkt: Vorplatz Hauptbahnhof, Braunschweig um 19.00 Uhr. Infos unter: **www.criticalmass.in/braunschweig** und **criticalmassbraunschweig.tumblr.com**

FahrradSelbsthilfeWerkstatt der Fahrrad- und Verkehrs-AG des AStA der TU Braunschweig
Mo, Di, Do, Fr von 15.00 bis 19.00 Uhr, Mi von 17.00 bis 21.00 Uhr können in der Eulenstraße 5 in Braunschweig defekte Fahrräder unter Anleitung repariert werden. Infos unter: **www.fvag-bs.de**

Förderkreis Umwelt- und Naturschutz (fun) Hondelage e.V., AG Naturschutz
Praktischer Biotopschutz in und um Braunschweig-Hondelage an jedem Samstag. Treffpunkt in der Wilhelmshöhe 14, Braunschweig-Hondelage um 9.00 Uhr.
Monatssitzung am 1. Freitag jedes Monats im NaturErlebnisZentrum, In den Heistern 5c, Braunschweig. Beginn: 20.00 Uhr. Infos unter: fun@hondelage.de und 0 53 09 – 9 39 82 67.

Friedenszentrum Braunschweig e.V.
Sprechstunde dienstags 16.00 – 18.00 Uhr und nach Absprache in der Goslarschen Straße 93 in Braunschweig. Infos unter: **www.facebook.com/Friedenszentrum-Braunschweig-eV-280733798618130** und 05 31 – 89 30 33.

Greenpeace Braunschweig
Treffen an jedem Dienstag im Umweltzentrum, Hagenbrücke 1/2, Braunschweig. Beginn: 19.00 Uhr. Interessierte sind willkommen! Infos unter: **www.braunschweig.greenpeace.de** und info@braunschweig.greenpeace.de

JugendUmweltPark Braunschweig (JUP)
Treffen an jedem Donnerstag von 16.00 – 18.00 Uhr in der Kreuzstraße 62, Braunschweig. Permakulturelle Bewirtschaftung eines Grundstücks. Mitmachen kann jeder, der sich (noch) jung fühlt. Veranstalter: ökoscouts e.V. Infos unter: jugendumweltpark@web.de und **www.jugendumweltpark.de**

Klostergut Heiningen
Hofführung mit Besuch der Hoftiere am 1. Samstag jedes Monats von 11.00 bis ca. 12.00 Uhr auf dem Klostergut Heiningen, Gutshof 2, Heiningen.
Infos unter: **www.klostergut-heiningen.info** und 0 53 34 – 67 92.

Löwenzahn
Vegetarier-Stammtisch am 2. Mittwoch jedes Monats im „Momo“, Cammannstraße 3, Braunschweig. Beginn: 18.00 Uhr. Infos unter: 05 31 – 70 21 50 07.

Mütterzentrum Braunschweig e.V.
„Verschenkemarkt“ im Mütterzentrum / MehrGenerationenHaus, Hugo-Luther-Straße 60A, Braunschweig, Mo – Do: 9.00 – 18.00 Uhr, Fr: 9.00 – 12.30 Uhr. Offen für alle. Hier kann getauscht, hingestellt und mitgenommen werden. Die Gegenstände dürfen nicht größer als 30 cm sein (Platzmangel). Geschirr, Schnickschnack, Gläser, Bücher nur in kleinen Mengen, CDs und DVDs sind denkbar. Infos unter: **www.muetterzentrum-braunschweig.de**, info@muetterzentrum-braunschweig.de und 05 31 – 89 54 50.

Repair Café Wolfenbüttel
Am letzten Donnerstag jedes Monats können von 16.00 bis 19.00 Uhr im Bürgerzentrum C83, Cranachstraße 83 in Wolfenbüttel defekte Alltagsgegenstände unter Anleitung repariert werden.
Am 3. Mittwoch jedes Monats können von 14.00 bis 17.00 Uhr im Zentrum für Umwelt und Mobilität (Z/U/M/), Stadtmarkt 11, Wolfenbüttel defekte Fahrräder unter fachkundiger Anleitung repariert werden. Spende erwünscht, Ersatzteile zum Selbstkostenpreis. Infos unter: **www.repaircafe-wf.de**

Reparaturcafé Braunschweig
Am 2. Samstag jedes Monats können in der Karlstraße 95 in Braunschweig gemeinsam kaputte Haushaltsgegenstände repariert werden. Beginn: 14.00 Uhr. Infos unter: **www.freiwillig-engagiert.de/category/programme/repair-cafe**, info.bs@freiwillig-engagiert.de und 05 31 – 4 81 10 20.

Slow Food, Convivium Braunschweiger Land
Monatliche Tafelrunde (Stammtisch) am 13. März 2018 (Syrisches Restaurant „Al-Dar“, Braunschweiger Straße 117, Gifhorn) und am 17. April 2018 (Ristorante Katané, Hagenbrücke 16/18, Braunschweig). Beginn: 18.00 bzw. 19.00 Uhr, Anmeldung bis 6.3. bzw. 14.4. unter: Regina@Oestmanns.de Jede/r ist herzlich willkommen! Infos unter: **www.slowfood.de/slow_food_vor_ort/braunschweiger_land**

Transition Town Braunschweig
Offener Stammtisch für alle am 3. Dienstag jedes Monats von 19.00 – ca. 22.00 Uhr. Veranstaltungsort und weitere Infos unter: **www.tt-bs.de** und kontakt@tt-bs.de

Umweltschutzforum Schacht Konrad Salzgitter e.V. und Bündnis 90/Die Grünen, Kreisverband Salzgitter
„Mahnwache gegen das Atommüllendlager Schacht KONRAD“ am 1. Freitag jedes Monats am Stadtmonument in der Fußgängerzone, In den Blumentriften, Salzgitter-Lebenstedt. Jeder kann hinkommen, unterstützen und eigene Ideen einbringen. Beginn: 11.00 Uhr, Dauer: 30 Minuten. Infos unter: info@schacht-konrad.de

Verkehrsclub Deutschland, Kreisverband Braunschweig e.V.
Vorstands- und Aktiventreffen am 1. Mittwoch jedes Monats im Umweltzentrum, Hagenbrücke 1/2, Braunschweig. Beginn: 19.00 Uhr. Infos unter: **www.vcd.org/braunschweig** und 0 53 07 – 45 76.

Wolfenbütteler AtomAusstiegsGruppe (WAAG)
„Mahnwache zu ASSE II & Co. in Wolfenbüttel“ am 1. Montag jedes Monats vor Bankhaus Seeliger, Lange Herzogstraße 63, Wolfenbüttel von 18.00 bis ca. 19.00 Uhr. Themen: rund um ASSE II, Schacht KONRAD, Morsleben, Braunschweig-Thune, Gorleben, Fukushima, Tschernobyl, Endlagersuche und Energiepolitik. Die Veranstalter freuen sich auf einen regen Meinungsaustausch. ACHTUNG: Die April-Mahnwache 2018 findet am 9. April (2. Montag) statt.

März

Sonntag, 4.3.2018, 9.00 – 17.00 Uhr
„Tag der Aquarien und Terrarien“
Tag der offenen Tür im Schauaquarium mit spannenden Führungen, Schaufütterungen und Blick hinter die Kulissen (10.00 – 11.30 Uhr: Führung mit Schaufütterung, 12.30 – 14.00 Uhr: Führung im Schauaquarium mit Blick hinter die Kulissen). Veranstalter und Veranstaltungsort: Staatliches Naturhistorisches Museum, Pockelsstraße 10, Braunschweig. Kosten: Museumseintritt. Infos unter: 05 31 – 28 89 20.

Sonntag, 4.3.2018, 10.00 – ca. 12.15 Uhr
Vögel auf und am Wasser – ein Beobachtungsgang um den Südsee
Führung: Carlo Fuchs. Ausschau halten nach gefiederten Wintergästen sowie ersten Sängern und Trommlern ... Nach der Führung wird heißer Tee gereicht. Bitte dem Wetter angepasste Bekleidung ohne knallige Warnfarben tragen. Bei anhaltendem Regen fällt die Führung aus. Veranstalter: NABU Bezirksgruppe Braunschweig. Treffpunkt: Cafe/Restaurant „Südsee-Kajüte“, Schrotweg 113 (am Südsee-Parkplatz), Braunschweig. Kosten: 3 EUR. Infos unter: **www.NABU-Braunschweig.de** und 05 31 – 79 86 49.

Sonntag, 4.3.2018, 11.00 – 16.00 Uhr
Familiensonntag: „Spurensucher“
„Tierspuren“ – Entdeckertour mit Christiane Neugebauer (zertifizierte Waldpädagogin) um 11.00, 13.00 und 15.00 Uhr. „Auf der Frischlingsfährte“ – Geocaching mit „Heinz Scherbelberg“ um 12.00 und 14.00 Uhr. „Tierspuren als Stempel bauen“ – Kreativaktion mit Wittmute Malik (Kunstpädagogin). Heißer Fruchtpunsch, Braunschweig Bio-Kaffee, hausgebackener Kuchen und Wildwürstchen. Veranstalter: Niedersächsische Landesforsten / Walderlebniszentrum Waldforum Riddagshausen. Veranstaltungsort: Waldforum Riddagshausen, Ebertallee 44, Braunschweig (Buslinie 418 bis „Grüner Jäger“). Infos unter: **www.waldforum-riddagshausen.de** und 05 31 – 7 07 48 32.

Donnerstag, 8.3.2018, 18.00 Uhr
„Die Energiewende weltweit und zu Haus“
Vortrag mit Diskussion: Dipl.-Ing. (FH) Heiko Hilmer (1. Vorsitzender der reka). Zahlen, Daten und Fakten zur weltweiten Energiesituation, anschaulich aufbereitet, werden ergänzt mit einem bunten Blumenstrauß an kleinen und großen, kostenlosen und investiven Maßnahmen zur Verbesserung der Energiesituation zu Hause. Im Rahmen des Arbeitskreises „Klimaschutz und Spaß dabei“. Danach zusätzlich zum Vortrag Zeit für Austausch rund um aktuelle Projekte in der reka (Themenfelder: Bauen & Energie, Mobilität & Freizeit, Konsum & Leben, Ernährung & Gesundheit). Veranstalter: reka – Regionale Energie- und KlimaschutzAgentur e.V. Veranstaltungsort: Bürger BeratungsZentrum, Frankfurter Straße 226, Braunschweig. Kosten (inkl. 1 Bio-Freigetränk nach Wahl): 7 EUR. Infos unter: **www.r-eka.de**, kontakt@r-eka.de und 05 31 – 88 53 88 03.

Samstag, 10.3.2018, 14.00 – ca. 15.30 Uhr
Waldführung durch den FriedWald Elm
Weitere Termine: 24.3., 7.4., 21.4. Die Möglichkeit der Bestattung in der Natur kennenlernen. Erfahrene FriedWald-Förster führen durch den Wald, informieren über Grabarten, Baumauswahl und Beisetzungen im FriedWald und beantworten gern alle Fragen zum Thema. Bitte an entsprechendes Schuhwerk und dem Wetter angepasste Kleidung denken. Veranstalter: FriedWald GmbH. Treffpunkt: Parkplatz am FriedWald Elm bei Königslutter. Anmeldung und Infos unter: **www.friedwald.de** und 0 61 55 – 84 82 00.

Sonntag, 11.3.2018, 11.30 – 14.00 Uhr
4. Braunschweiger Saatgutbörse
Samenfestes Bio-Saatgut und ein buntes Informationsprogramm (Themen-Schwerpunkte sind „Monopolisierung des Saatgutmarkts“ versus „open source Saatgut“ sowie „regionale Wildpflanzen“ als botanisches Sonderthema).
Die Börse hat sich zu einer Plattform für viele alternativ aus gerichtete Initiativen aus der Region entwickelt (solidarische Landwirtschaft, verschiedene Gartenprojekte, Imker u. a.). Getränke und Kuchen können käuflich erworben werden. Veranstalter: Gemeinschaftsgarten „Stadtgarten Bebelhof“ / VHS Braunschweig und VEN (Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V.). Veranstaltungsort: in den Räumen der Volkshochschule, Heydenstraße 2, Braunschweig. Infos unter: ute.koopmann@vhs-braunschweig.de und 05 31 – 2 41 22 10.

Sonntag, 11.3.2018, 12.00 – 14.30 Uhr
„Wilde Suppe“
Leitung: Gisela Stöckmann (Dipl.-Sozialpäd., zertifizierte Waldpädagogin, Wildkräuterexpertin). Bei einem Streifzug durch die Natur die ersten essbaren Kräuter im Frühling suchen. Diese werden gemeinsam bestimmt, gesammelt und zu einer vitaminreichen, leckeren Suppe verarbeitet. Veranstalterin: Gisela Stöckmann. Treffpunkt: Waldforum Riddagshausen, Ebertallee 44, Braunschweig (Buslinie 418 bis

Edel aus Stahl

Hardo Wagner

www.hardo-wagner.de

Lindenhof

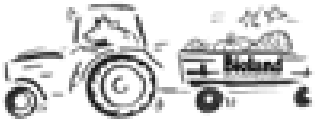
Bio-Produkte direkt vom Bauernhof

Altstadtmarkt Braunschweig
Mi und Sa 8 - 13 Uhr

Markt am Prinzenpark Braunschweig
Do 14 - 18 Uhr

Stadtmarkt in Wolfenbüttel
Mi und Sa 8 - 13 Uhr

Hofladen in Elbum:
Mo + Di, Do + Fr 9 - 13 Uhr und 15 - 18 Uhr
Sa 9 - 13 Uhr



Lindenhof, Presseweg 6, 38170 Elbum, Tel. 05332 3547, www.elbum.de

„Grüner Jäger"). Kosten: 20 EUR. Anmeldung und Infos unter: **www.naturpaedagogik-bs.de**, info@naturpaedagogik-bs.de und 05 31 – 7 01 86 84 (AB).

Montag, 12.3.2018, 19.00 Uhr
Filmreihe im Universum: „Im Namen der Tiere"
Dokumentarfilm zum Thema Tierrecht (Deutschland 2015, 103 Min.) von Sabine Kückelmann (Münchner Fotografin und überzeugte Veganerin). Wir lieben Katzen, Hunde und Pferde, sie sind die besten Freunde des Menschen. Die sogenannten „Nutztiere" werden dagegen gequält und ausgebeutet. Ein absurder Widerspruch. Vorbestellte Karten können am Montag an der Kinokasse bis 18.30 Uhr abgeholt werden. Veranstalter: Slow Food Convivium Braunschweiger Land. Veranstaltungsort: Universum Filmtheater, Neue Straße 8, Braunschweig. Kosten: Eintritt, bei Vorbestellung (bis 12.3. um 11.30 Uhr) 1 EUR ermäßigt. Infos zum Film unter: **imnamendertiere.wfilm.de**, Kartenvorbestellung und weitere Infos unter: johanna_web@hotmail.com

Dienstag, 13.3.2018, 18.30 Uhr
„Rhythmen in der Vegetation"
Vortrag: Prof. Dr. Dietmar Brandes (Institut für Pflanzenbiologie, TU Braunschweig). Veranstalter: Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft in Kooperation mit dem Kulturinstitut. Veranstaltungsort: Roter Saal in der Schlossattrappe, Schlossplatz 1, Braunschweig. Infos unter: C.Evers@tu-bs.de und 05 31 – 3 91 58 95.

Mittwoch, 14.3.2018, 19.00 Uhr
„Die Naturwunder Mexikos"
Vortrag: Dr. Heidrun Oberg (Klein Brunsrode). In Mexiko wachsen über 300 Kaktusarten (winzige und bis zu 20 m hohe). Eine reiche Vogelwelt und unzählige Reptilien und Säugetiere bevölkern das Land. Vor den Küsten können Grau- und Blauwale beobachtet werden und an den Sandstränden legen Meeresschildkröten ihre Eier ab. Veranstalter: Gesellschaft für Naturkunde e.V. Veranstaltungsort: Staatliches Naturhistorisches Museum (Lichtsaal), Pockelsstraße 10, Braunschweig. Kosten: 3 EUR, für Mitglieder der Gesellschaft für Naturkunde e.V. frei. Infos unter: 05 31 – 28 89 20 und **www.3landesmuseen.de/Kalender.382.0.html**

Mittwoch, 14.3.2018, 19.00 Uhr
„Waldameisen – Megastaat am Waldesrand"
Vortrag: Dipl.-Biol. Alexandra Bös. Veranstalter: Förderkreis Umwelt- und Naturschutz Hondelage e.V. (fun). Veranstaltungsort: NaturErlebnisZentrum Hondelage, In den Heistern 5c, Braunschweig. Kosten: 3 EUR. Infos unter: fun@fun-hondelage.de und 0 53 09 – 9 39 82 67.

Mittwoch, 14.3.2018, 19.30 Uhr
„Oldtimer-Tour"
Lichtbildshow: Sabine Hoppe und Thomas Rahn (Globetrotter). Zweite Etappe ihrer Weltumrundung. Ruckelig und kurvenreich im Oldtimer durch das fernöstliche Asien (Laos, Thailand und Malaysia bis ans Ende des eurasischen Kontinents) sowie durch den fernen Westen (Nordamerika) – zwei faszinierende Welten, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten.
Ein Teil des Erlöses kommt einem Hilfsprojekt in Kenia zugute. Veranstalter: planetview. Veranstaltungsort: Brunsviga (großer Saal), Karlstraße 35, Braunschweig. Kosten: 12.50 EUR (10,50 EUR ermäßigt) im Vorverkauf, jeweils + 2 EUR an der Abendkasse, Onlinebestellung möglich. Infos unter: **www.planetview.de** und info@planetview.de

Donnerstag, 15.3.2018, 19.00 – ca. 21.00 Uhr
„Arten im Garten – Hausgärten und urbanes Grün als Rückzugsräume der Biodiversität"
Leitung: Dr. Uwe Meier (ev. Akademie Abt Jerusalem). Referent: Dipl.-Biol. Jann Wübbenhorst (Bleckede). Seit vielen Jahren ist europaweit ein dramatischer Rückgang der Artenvielfalt zu beobachten. Besonders bedrohlich, doch oft wenig beachtet ist die Situation bei vielen Insektenarten. Es droht eine „Bestäuberkrise". Durch blütenreiche Naturgärten lässt sich dieser Entwicklung nur bedingt entgegenwirken. Gartenbesitzer können jedoch für erstaunlich viele Arten ein Refugium schaffen. Veranstalter und Veranstaltungsort: Evangelische Akademie Abt Jerusalem, Alter Zeughof 2/3, Braunschweig. Kosten: Spende willkommen. Infos unter: **www.thzbs.de/index.php?id=611**, sekretariat.thz@lk-bs.de und 05 31 – 12 05 40.

Donnerstag, 15.3.2018, 19.00 – ca. 21.00 Uhr
„Europa - Russland – wie weiter? Gibt es eine Chance auf Entspannung?"
Referent: Prof. Dr. Christian Wipperfürth (Publizist und Russlandexperte, Berlin). Im Rahmen der Reihe „Wege zu einer Kultur des Friedens". Veranstalter: Friedenszentrum Braunschweig e.V. und Braunschweiger Friedensbündnis. Veranstaltungsort: Volkshochschule Alte Waage (Speicher), Alte Waage 15, Braunschweig. Infos unter: **www.friedenszentrum.info/index.php/termine**

Freitag, 16.3.2018, 18.00 – 21.15 Uhr
Obstbaumschnitt (1/3)
Wochenendkurs (Kursnr: 8008). Weitere Termine: 17.3. und 18.3. (jeweils 9.00 – 15.00 Uhr). Leitung: Sabine Fortak (Arbeitsgemeinschaft Streuobst e.V. – ASt e.V.).
Theoretische Einführung (Fr), die Praxis (Sa und So) auf einer Streuobstwiese kommt nicht zu kurz. Themen: Kriterien zum Baumkauf, Tipps zur Sortenwahl, Pflanzung und Pflanzschnitt, Entwicklungsstadien der Obstbäume, die Gesetze des Triebwachstums, die Wirkung der verschiedenen Schnittmaßnahmen und die Wahl des richtigen Schnittzeitpunktes. Warme Kleidung, Schuhe zum Wechseln und Obstbaumschnitt-Werkzeug bitte mitbringen. Veranstalter: Kreisvolkshochschule Helmstedt. Veranstaltungsort: Freizeitheim Scheppau, Zum Rieseberg 1, Königslutter/OT Scheppau bzw. NABU-Betreuungsfläche „Gröpelnkuhle" bei Hordorf. Kurs-Kosten: 51,50 EUR. Anmeldung und Infos unter: **www.kvhs-helmstedt.de**, scheppau@kvhs-helmstedt.de und 0 53 06 – 91 26 08.

Donnerstag, 22.3.2018, 18.00 Uhr
Heimatrausch in Braunschweig
Heimatrausch hat mit viel Sorgfalt eine Auswahl an Delikatessen & Manufakturprodukten zusammengestellt. Geachtet wird auf überschaubare Transportwege, Einbindung regionaler Erzeugnisse und Verzicht auf unnötige Zusatzstoffe. Gast dieses Abends ist Dr. Uwe Meier. Er wird über den Erhalt der Urwaldgärten für die Kakaobohnen in Kolumbien berichten (kein Plantagen-, sondern ein Urwaldgartenkakao!). Bitte Picknickverpflegung mitbringen. Getränke gibt es vor Ort. Veranstalter: Slow Food Convivium Braunschweiger Land. Veranstaltungsort: Heimatrausch, Schlosspassage 26, Braunschweig. Anmeldung (bis 18.3.) und Infos bei Regina Oestmann unter: Regina@Oestmanns.de, weitere Infos unter: **www.heimatrausch.biz**

April

Sonntag, 1.4.2018, 11.00 – 17.00 Uhr
Familiensonntag: „Ach du dickes Ei!"
„Vogelstimmen" – Familienerlebnisführung mit Anne-Gret Denecke (zertifizierte Waldpädagogin) um 11.00, 13.00 und 15.00 Uhr. Vogelnester- und -eier-Quiz. „Eier braten am Lagerfeuer" – mit Uwe Klameth (zertifizierter Waldpädagoge). Stockbrot am Lagerfeuer, Braunschweig Bio-Kaffee, hausgebackener Kuchen und Wildwürstchen. Veranstalter: Niedersächsische Landesforsten / Walderlebniszentrum Waldforum Riddagshausen. Veranstaltungsort: Waldforum Riddagshausen, Ebertallee 44, Braunschweig (Buslinie 418 bis „Grüner Jäger"). Infos unter: **www.waldforum-riddagshausen.de** und 05 31 – 7 07 48 32.

Freitag, 6.4.2018, 18.00 – 19.30 Uhr
Die faszinierende Welt der Wildbienen
Vortrag: Dr. Reiner Theunert (Biologe und Bienen-Experte). Die Vielfalt der Lebensweise der Wildbienen und ihr wichtiger Beitrag bei der Bestäubung zahlreicher Kulturpflanzen werden vorgestellt. Außerdem Hinweise zur Bestandsentwicklung und zu Ursachen des Artenrückgangs. Zum Abschluss praktische Tipps für Hilfsmaßnahmen. Im Rahmen der Inforeihe „Wildbienen". Veranstalter: Kreisgruppen Helmstedt des BUND und NABU sowie Arbeitskreis der Lokalen Agenda 21/Königslutter am Elm, Susanne Stabrey. Veranstaltungsort: Umweltburg Königslutter, Marstall, Niedernhof 6, Königslutter am Elm. Kosten: Spende willkommen. Infos unter: susanne.stabrey@koenigslutter.de und 0 53 53 – 91 21 89.

Sonntag, 8.4.2018, 10.00 – 17.00 Uhr
RAD'18 – die regionale Fahrradmesse
Regionale Erlebnismesse rund ums Fahrrad. Gut 3.000 m² Ausstellungsfläche und weit über 1.500 erwartete Besucher. Radreisebörse, Trends & Neuheiten, Vorträge & Radlercafé. Im Außenbereich auf der Karlstraße sind Probefahrten möglich. Ein Geschicklichkeitsparcours ist aufgebaut. Verlosung wertvoller Sachpreise. Veranstalter: Fahrradinitiative Braunschweig. Veranstaltungsort: Kulturzentrum Brunsviga (im Haus, auf dem Hof und der Straße), Karlstraße 35, Braunschweig. Kosten (Eintritt inkl. 1 Los): 3 EUR, für Kinder frei. Infos unter: **www.fahrradinitiative.de** und info@fahrradinitiative.de

Sonntag, 8.4.2018, 11.00 Uhr
Frühlingswanderung im FriedWald Elm
Mit dem FriedWald-Förster Frühblüher und Co. erleben. Bitte an entsprechendes Schuhwerk und dem Wetter angepasste

Ja, ich bin dabei:

Das ist meine Postanschrift:

_____

_____

_____

_____
Datum, Unterschrift

Wichtig: Dieses Abonnement kann innerhalb von 14 Tagen widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

_____
Datum, Unterschrift

Antwort

Bitte ausreichend frankieren

An die

Umweltzeitung
Umweltzentrum Braunschweig
Hagenbrücke 1/2

38100 Braunschweig

Kleidung denken. Veranstalter: FriedWald GmbH. Treffpunkt: Parkplatz am FriedWald Elm bei Königslutter. Anmeldung und Infos unter: **www.friedwald.de** und 0 61 55 – 84 82 00.

Sonntag, 8.4.2018, 14.00 – 16.00 Uhr
Adonisröschen und Stromatolithe – Eine Frühlingswanderung über den Heeseberg
Weiterer Termin: 22.4. Leitung: Urs Hochsprung. Zahlreiche Frühlingsboten zeigen das Erwachen der Natur an, und das gelbe Adonisröschen steht in voller Blüte. Im Nationalen Geotop ist zudem der Rogenstein mit seinen eindrucksvollen Stromatolithen aufgeschlossen. Lassen Sie sich in das Reich der Geologie und Biologie entführen. Erleben Sie die wundervollen Ausblicke in die umgebende Landschaft. Veranstalter: GEOPARK. Treffpunkt: Parkplatz Heeseberg-Gaststätte. Kosten: Spende erwünscht. Infos unter: info@geopark-hblo.de und 0 53 53 – 30 03.

Sonntag, 8.4.2018, 15.00 – ca. 17.00 Uhr
„Führung zur Frühjahrsblüte“
Leitung: Dr. Walter Rieger. Exkursion in den Sundern (nördlich von Braunschweig). Der schönste Aspekt der heimischen Laubwälder bietet sich im Frühjahr, wenn der Waldboden noch gut belichtet wird. Dann zeigen sich Lungenkraut, Schlüsselblumen, weiße Buschwindröschen und viele weitere Blütenpflanzen. Veranstalter: BUND Kreisgruppe Braunschweig. Treffpunkt: wird bei Anmeldung bekannt gegeben. Kosten: Spende erbeten. Anmeldung (erforderlich) und Infos unter: **braunschweig.bund.net**, info@bund-bs.de und 05 31 – 1 55 99.

Sonntag, 15.4.2018, 14.00 Uhr
„Epiphyten – Pflanzen, die auf Pflanzen wohnen“
Themenführung: Michael Kraft. Um der Finsternis auf dem Urwaldboden zu entgehen, benutzen Aufsitzerpflanzen (Epiphyten) Bäume als Träger und besiedeln deren Stämme bzw. Äste im Kronendach. Wie gelangen die Epiphyten in luftiger Höhe an Wasser und Nährstoffe? Wie verbreiten sie sich? Diesen und anderen spannenden Fragen wird auf den Grund gegangen. Veranstalter: Botanischer Garten der TU Braunschweig. Treffpunkt: Forumsbereich Botanischer Garten, Humboldtstraße 1, Braunschweig. Kosten: Spende willkommen. Infos unter: **www.tu-braunschweig.de/ifp/garten/veranstaltungen**, m.kraft@tu-braunschweig.de und 05 31 – 3 91 58 88.

Mittwoch, 18.4.2018, 19.00 Uhr
„Stirbt Lurchi aus? Chytrid-Pilze als nationale und globale Bedrohung der Amphibien“
Vortrag: Dr. Sebastian Steinfartz (TU Braunschweig). Leider sieht es für die Amphibien bei uns und weltweit nicht gut aus. Gründe sind nicht nur der Verlust von Lebensräumen sowie der Einsatz von Pestiziden, sondern auch die neuerliche Ausbreitung von hoch-infektiösen Chytrid-Pilzen. Der Vortrag gibt einen Einblick, wie es um Lurchi & Co. steht und was wir tun können, um sie vor dem Aussterben zu bewahren. Veranstalter: Gesellschaft für Naturkunde e.V. Veranstaltungsort: Staatliches Naturhistorisches Museum (Lichtsaal), Pockelsstraße 10, Braunschweig. Kosten: 3 EUR, für Mitglieder der Gesellschaft für Naturkunde e.V. frei. Infos unter: **www.3landesmuseen.de/Kalender.382.0.html** und 05 31 – 28 89 20.

Sonntag, 22.4.2018, 11.00 – 17.00 Uhr
Storchenfest im NABU-Artenschutzzentrum Leiferde
Alljährlicher „Tag der offenen Tür“. Jede Menge Spiel, Spaß und Informationen für Jung und Alt. Für das leibliche Wohl wird gut gesorgt sein. Fahrradfahrer erhalten ein kostenloses Getränk. Veranstalter und Veranstaltungsort: NABU-Artenschutzzentrum, Hauptstraße 20, Leiferde. Infos unter: **www.nabuzentrum-leiferde.de** und 0 53 73 – 66 77 (vormittags).

Mittwoch, 25.4.2018, 19.00 Uhr
„Insekten: Nutzen, Bedrohung, Schutz“
Vortrag (gefördert von der LEB): Hilger Jagau (Imkerverband Wolfenbüttel). Veranstalter: BUND Kreisgruppe Wolfenbüttel. Veranstaltungsort: Aula der Peter-Räuber-Schule, Lindener Straße 13, Wolfenbüttel. Infos unter: **www.wolfenbuettel.bund.net** und bund.wolfenbuettel@bund.net

Mittwoch, 25.4.2018, 20.00 Uhr
Mitgliederversammlung des BUND Wolfenbüttel 2018
Mitgliederversammlung 2018. Veranstalter: BUND Kreisgruppe Wolfenbüttel. Veranstaltungsort: Aula der Peter-Räuber-Schule, Lindener Straße 13, Wolfenbüttel. Infos unter: **www.wolfenbuettel.bund.net** und bund.wolfenbuettel@bund.net

Sonntag, 29.4.2018, 10.00 – 16.00 Uhr
Frühlings(lieder)-Radtour nach Fallersleben
Radtour (35 – 40 km). Gemütliche Radtour mit Frühlingsliedern zum Mitsingen. Hinfahrt über Hondelage, Lehre, Flechtorf und Ehmen. Gelegenheit zur Besichtigung des Hoffmann-Museums. Einkehr. Rückfahrt nach Braunschweig: Bahn & Bike ab Fallersleben Bahnhof. Veranstalter: braunschweiger forum e.V. Treffpunkt: Musikpavillon im Stadtpark (Restaurant „Heinrich“), Jasperallee 42, Braunschweig. Infos unter: vorstand@bs-forum.de

Sonntag, 29.4.2018, 14.00 Uhr
Frühblüher im Elm
Führung: Jürgen Lehmann. Wanderung zu den blühenden Frühlingsboten im Wald. Fahrt mit eigenem Pkw. Veranstalter: NABU Schöppenstedt. Treffpunkt: Marktplatz, Schöppenstedt. Infos unter: 0 53 32 – 32 31.

Diese und weitere ausgesuchte Termine sowie unsere Verkaufsstellen finden Sie im Internet unter: **www.umweltzeitung.de**

Wenn Sie Termine zur Veröffentlichung in der Umweltzeitung haben, mailen Sie diese bitte an: termine@umweltzeitung.de
Beachten Sie bitte den Redaktionsschluss!

AWO-Radstation am Braunschweiger Hauptbahnhof
Bewachtes Unterstellen • Pannenservice • Leihfahrräder
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 5.30 - 22.30 Uhr
Sa 6.00 - 21.00 Uhr
So 8.00 - 21.00 Uhr
AWO
Radstation
am Hauptbahnhof
Tel.: 05 31 / 707 60 25
www.awo-bs.de

Adressen

Mitglieder des Umweltzentrums:

AG Schacht KONRAD e.V.
Bleckenstedter Straße 14a, 38239 Salzgitter
Tel.: 0 53 41 – 90 01 94; Fax: 0 53 41 – 90 01 95
www.ag-schacht-konrad.de

AG Streuobst e.V. (ASt e.V.)
c/o Sabine Fortak
Boimstorfer Straße 1, 38154 Königslutter
Tel.: 0 53 65 – 24 30
www.ag-streuobst.de

AufpASSEn e.V.
Schulenburger Straße 11, 38319 Remlingen
Tel.: 0 53 36 – 5 73
www.aufpassen.org

bildungswerk ver.di
Julius-Konegen-Straße 24b, 38114 BS
Tel.: 05 31 – 58 08 80; Fax: 05 31 – 5 80 88 39
www.bw-verdi.de/vor-ort/braunschweig.html

Bio-Brotladen Schütze GmbH
Lutz Schütze, Gliesmaroder Straße 107, 38106 BS
Tel.: 05 31 – 34 12 28; Fax: 05 31 – 33 60 24
www.bio-brotladen.de

braunschweiger forum e.V.
Spitzwegstraße 33, 38106 BS
Tel./Fax: 05 31 – 89 50 30
eMail: vorstand@bs-forum.de
www.bs-forum.de

BUND Kreisgruppe BS
Schunterstraße 17, 38106 BS
Tel.: 05 31 – 1 55 99; Fax: 05 31 – 4 73 82 96
www.bund-bs.de

DGS, Deutsche Gesellschaft für Solarenergie e.V. Sektion Braunschweig
Lohenstraße 7, 38173 Sickte/Apelnstedt
Tel.: 0 53 33 – 94 76 44
www.dgs.de

EAW, Elm-Asse-Windstrom GmbH & Co. Betreiber-KG
Dr.-August-Wolfstieg-Straße 21, 38304 Wolfenbüttel
Tel.: 0 53 31 – 85 65 54

ELPRO Umweltservice GmbH
Hannoversche Straße 66a, 38116 BS
Tel.: 05 31 – 5 90 01-0; Fax: -22
www.elpro-gmbh.de

EULA Einrichtungen GmbH
Linnéstraße 2, 38106 BS
Tel.: 05 31 – 33 29 92; Fax: 05 31 – 33 29 00
www.eula.de

Friese & Röver GmbH & Co. KG
Photovoltaik und Energieeffizienz
Gutshof 4, 38173 Lucklum
Tel.: 0 53 05 – 7 65 37 33
www.photovoltaik-bs.de

fun, Förderkreis Umwelt- und Naturschutz Hondelage e.V.
In den Heistern 5c, 38108 BS
Tel.: 0 53 09 – 9 39 82 67; eMail: fun@hondelage.de
www.fun-hondelage.de

Gärtnerhof Wendengarten
Am Dorfbrunnen 4, 29378 Wittingen
Tel.: 0 58 36 – 8 75; Fax: 0 58 36 – 97 99 83
www.gaertnerhof-wendengarten.de

Greenpeace Braunschweig
Hagenbrücke 1/2, 38100 BS
eMail: info@braunschweig.greenpeace.de
www.braunschweig.greenpeace.de

Grünes Lädchen im Waldorfkindergarten, Naturkostladen
Giersbergstraße 1, 38102 BS
Tel.: 05 31 – 7 12 00
Fax: 05 31 – 7 07 67 96
www.gruenes-laedchen-bs.de

Hofgemeinschaft Lindenhof
Presseweg 6, 38170 Eilum
Tel.: 0 53 32 – 35 47
Fax: 0 53 32 – 62 24
www.eilum.de

Kernbeißer, Verbraucher-Erzeuger-Genossenschaft eG
Bültenweg 71, 38106 BS
Tel./Fax: 05 31 – 2 33 91 80
www.kernbeisser-bs.de

merkWATT GmbH – Energiemanagement
Friedrich-Wilhelm-Straße 2, 38100 BS
Tel.: 05 31 – 23 92 80-0
eMail: info@merkWATT.de
www.merkwatt.de

NABU Bezirksgruppe BS e.V.
Hochstraße 18, 38102 BS
Tel.: 05 31 – 79 86 49
Fax: 05 31 – 7 99 77 45
www.NABU-Braunschweig.de

ÖKO-Phil
Umweltgruppe der Otto-Bennemann-Schule
(Ansprechpartnerin: Ingrid Klein)
Tel.: 05 31 – 2 33 78 00
Fax: 05 31 – 24 20 72 22

Purus Naturbau
Dänische Fenster & Türen, Kork- und Holzparkett
Schöppenstedter Straße 26, 38100 BS
Tel.: 05 31 – 12 62 26
Fax: 05 31 – 12 62 27
www.purus-naturbau.de

Robin Wood e.V.
Bundesgeschäftsstelle: Bremer Straße 3,
21073 Hamburg, Tel.: 0 40 – 3 80 89 20
www.robinwood.de

Slow Food Convivium Braunschweiger Land
eMail: braunschweigerland@slowfood.de
www.slowfood.de/slow_food_vor_ort/braunschweiger_land

SOLVIS GmbH
Grotrian-Steinweg-Straße 12, 38112 BS
Tel.: 05 31 – 2 89 04-0
Fax: -10
www.solvis.de

umweltwerkstatt e.V.
c/o Matthias Brennecke
Gelsenkirchenstraße 6, 38108 BS

VCD Kreisverband BS
Hagenbrücke 1/2, 38100 BS
Tel.: 05 31 – 4 34 26
Fax: 05 31 – 12 59 95
www.vcd.org/braunschweig

Fördermitglieder des Umweltzentrums:

anTec Energiesysteme e.K.
Sülze 22, 38173 Evessen
Tel.: 0 53 33 – 81 09
Fax: 0 53 33 – 82 42
www.antec-energiesysteme.de

Baubiologie Burkhardt
Ostpreußenstraße 9, 38176 Wendeburg
Tel.: 0 53 03 – 5 08 37 37
www.baubiologie-burkhardt.de

cbe SOLAR
Bierstraße 50, 31246 Lahstedt/Groß Lafferde
Tel.: 0 51 74 – 92 23 45
Fax: 0 51 74 – 92 23 47
www.cbesolar.de

Fahrrad- und Verkehrs-AG des AStA der TU Braunschweig
FahrradSelbsthilfeWerkstatt
Eulenstraße 5, 38114 BS
Tel.: 05 31 – 57 66 36
Fax: 05 31 – 2 50 53 94
www.fvag-bs.de

Freie Waldorfschule Braunschweig e.V.
Rudolf-Steiner-Straße 2, 38120 BS
Tel.: 05 31 – 28 60 30
Fax: 05 31 – 2 86 03 33
www.waldorfschule-bs.de

Hof Morgentau
Bioland-Betrieb
Stiddienstraße 1, 38122 BS
Tel.: 05 31 – 87 77 62; Fax: 05 31 – 87 77 63
www.hof-morgentau.de

Ökologische Forschungsstation Bahnhof Schapen
Außenstelle des Instituts für Tierökologie der
Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Lindenallee 20, 38104 BS
Tel.: 05 31 – 7 01 25 86
Fax: 05 31 – 7 01 25 87
www.ecolevol.de

Planungsbüro für ökologisches Bauen
Bernd Grigull, Nußbergstraße 17, 38102 BS
Tel.: 05 31 – 34 40 64
Fax: 05 31 – 33 29 00
www.Grigull-Architekt.de

SOWIWAS-Energie GmbH
Evessener Straße 8, 38173 Erkerode
Tel.: 0 53 05 – 9 01 92 22; Fax: 0 53 05 – 9 01 92 20
www.sowiwas.de

Tischlerei ebenholz
Irmela Wrede, Tischlermeisterin
Dorfstraße 2, 38173 Mönchevahlberg
Tel.: 0 53 33 – 2 85
Fax: 0 53 33 – 9 08 14
www.ebenholz-restaurierung.de

TPM-Hoos / Terra única
Am Badeteich 9, 38302 Wolfenbüttel
Tel.: 0 53 31 – 90 98 01
eMail: M.Hoos@Salzdahlum.de
www.tpm-hoos.de

Wilde Gärten
Siegert & Späth GbR
Beckinger Straße 7, 38116 BS
Tel.: 05 31 – 25 07 97 80; Fax: 05 31 – 25 07 97 81
www.wilde-gaerten.com

Das Grauen geht weiter

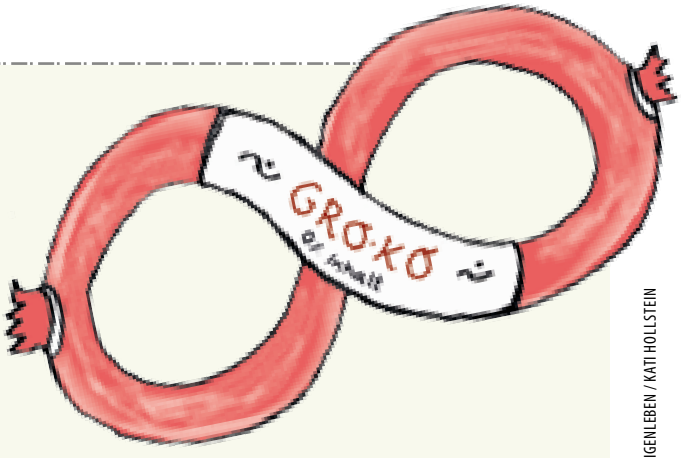


ILLUSTRATION: EIGENLEBEN / KATI HOLLSTEIN

Jamaika? So ein Unfug!" Ja, und als ich ihm recht gebe, staunt Zahnlücken-Freddy nicht schlecht. Macht man nämlich aus Unfug UnFuG, also Union, FDP und Grüne, klingt das fast so wie Christian Lindner an einem frühen Montagmorgen im trüben Monat November, als er das vorläufige Ende des Projekts bekannt gab. Er hätte auch sagen können „Schluss mit dem UnFuG!" (zugegeben, dieses Kürzel ist nicht von mir, aber trotzdem gut, nicht wahr?). Doch was erwartet uns nun? Schreck lass nach: Das Grauen geht weiter.

Also werfen wir – ohne Zahnlücken-Freddy zu behelligen, der ist gestraft genug – den Blick auf die graue Gegenwart und die noch grausigere Zukunft: Sie wollen also wieder eine Groko machen, CDU/CSU und SPD. Die Wählerinnen und Wähler wollten das gerade nicht, aber wen interessiert schon der Wille des Wahlvolks. Schließlich heißt es ja: Stimmabgabe.

Und so knirscht und kracht und knackt es im Gebälk dieser neuen Koalition, dass man sich vor Mitleid die Ohren zustöpseln und die Augen verbinden will. Dabei gibt es die ein oder andere gute Nachricht, auch wegen Martin Schulz, oder vielmehr seines Abgangs von der Bühne (mal sehen wann und wie der wieder auftaucht), und wenn er den Sigmar Gabriel mitnimmt, hätte es durchaus noch etwas mehr Gutes. Aber genug der Gehässigkeiten, auch wenn diese die, die dies lesen, ja erwarten. Diese Koalition ist eine, die keine der drei „Partner"parteien wollte. Eigentlich. Und uneigentlich? Muss dieses Land ja regiert werden, scheint eine Mehrheit zu glauben. Und es muss stabil regiert werden. Und was ist stabiler als der Stillstand? Wie heißt es doch: Wer nichts tut, macht keine Fehler und wer keine Fehler macht, wird befördert. Fragt sich bloß wohin.

Dabei war das Wahlergebnis doch recht vielversprechend. Gut, Jamaika ist verpufft, der FDP oder ihrem Chefdreher behagte der Joint nicht, die Grünen wollen gerne regieren, aber nicht in einer Minderheitsregierung – obwohl da größere Möglichkeiten bestehen, ökologische Inhalte umzusetzen als gegen diese Groko.

Was erwartet uns, wenn sich die SPD-Basis – was allerdings mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist – mit knapper Mehrheit für den endgültigen Suizid entscheidet? Denn etwas anderes ist diese Groko nicht für diese große alte Partei, die inzwischen zwar alt – sehr alt betrachtet man die Zusammensetzung ihrer Mitgliederschaft –, aber wie man es auch dreht und wendet, nicht mehr groß ist. Die Sozialdemokratie knickt vor bayrischen Lokalgrößen ein, lässt sich von einer Nadelstreifennull wie Herrn Dobrindt am Nasenring durch den Bundestag führen und beklatscht jeden Rückschritt frenetisch als Erfolg. Und wer sich freuen mag, dass vermutlich weder Herr Schulz, noch Herr Gabriel oder Frau Nahles dem Kabinett angehören werden, der wird mit einem Heimat-Horst bestraft, die wandelnde Obergrenze (für sich kennt er ja keine) Seehofer ist eine Kanone mit eingebautem Rohrkrepierer – ganz wie der Schulz … Und wer von den EU-Partnern glaubt, ein Scholz wäre besser als ein Schäuble, der wird sich wundern. Ob schwarz oder rot: Eine Null ist eine Null, ist eine Null.

Dies ist eine Koalition der faulen Kompromisse und der leeren Versprechungen, es geht allen Beteiligten um Machterhalt und nicht um irgendwelche Inhalte. Bald schon werden auch die Partner in der EU schmerzlich merken, dass Merkel, Nahles und Co. verbraucht und abgebrannt sind. Braucht Deutschland diese Regierung? Nützt sie der EU? Oder gar der Umwelt?

Ein kurzer Blick auf die Umweltpolitik zeigt, wohin die Groko unterwegs sein will: strikt nach vorgestern. Ob Mobilitätswende – neue Diesel werden gefördert, Emobilität – naserümpfend zur Kenntnis genommen, hunderttausend Ladepunkte versprochen, wer's glaubt, wird …; Klimawandel – die Ziele bis 2020 schaffen wir zwar nicht, aber 2030 ganz bestimmt, dann kommen auch Osterhase und Weihnachtsmann gemeinsam mit dem Christkind; Energiewende – es gibt doch eh schon viel zu viele Windräder und die Sonne bringt es auch nicht. Stickoxide? Lecker, sagen doch die Affen aus Aachen, oder die von den Vorstandsetagen. Nitrat im Grundwasser? Die Landwirtschaft muss blühen, bis die Gülle knietief auf dem Acker stinkt – äh, steht. Bürgerbeteiligung? Die stört doch eh nur? Demokratie? Ist wenn die Chefs entscheiden …

Soll man hoffen, dass die SPD-Basis dieses faule Ei auf den Kompost der Geschichte wirft? Oder glauben, dass eine Partei wie diese sich auf Regierungsbänken personell wie inhaltlich erneuern kann? Oder soll man hoffen, dass es in der CDU gegen Merkel dämmert, doch wer kommt dann? Eine Klöckner, ein Spahn oder gar beide? Wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe – schrieb schon der alte Comicmüller aus Ebergötzen, doch wie ich es dreh und wende – der Schrecken nimmt kein Ende.

Stefan Vockrodt

GRAFIK- PLAKAT- WEB-
FLYER- LOGO-
CORPORATE- DESIGN

Viel Design – außer Nail-Design.

www.eigenleben-gestalten.de

EIGEN LEBEN

CEDERBAUM
Kostenbewusst handeln
Wir kummern uns um Ihren Abfall
Bau-, Holz- und Gartenabfälle
Altpapier · Container · Metalle · Tel. 0531 -58005-15

ANIS Blumenbinderei
Inh. Luise Twelkemeier
Helmstedter Str. 20
Telefon: 05 31-7 76 08
38108 Braunschweig

AUF DREI ETAGEN
MÖBEL • LAMPEN • SPIEGEL • SCHMUCK • PERLEN
KLEIDUNG • DECKEN • KISSEN • TÜCHER
WANDBEHÄNGE • FIGUREN UND VIELES ANDERE MEHR
AFGHAN
WAREHOUSE
BRAUNSCHWEIG • WAISENHAUSDAMM 4